

METROPOLREGION RHEIN-NECKAR Die prächtigen 10

Dialog Landschaft: Leitbilder der Landschaftsentwicklung

www.vrrn.de

INHALT

Vorwort	5
Anlass und Prozess	7
Anlass	7
Prozess	8
Charakteristika und Herausforderungen	11
Analyse der Metropolregion Rhein-Neckar	11
Megatrends	27
Urbanisierung	28
Mobilität	29
Neo-Ökologie	30
Gesundheit	31
Heterogene Gesellschaft	32
New Work	33
Das kleine Megatrends-Glossar	35
Die prächtigen 10	37
Landschaftskompetenzen	39
Drei strategische Leitbilder	41
Aktivieren/Experimentieren	42
Multicodieren	43
Vernetzen	44
Die 10 Prächtigen Landschaften	
Portraits und Impulse für die Zukunft	45
Vorbemerkung – Lesehilfe	45
Pfälzerwald	46
Weinstraße	52
Linksrheinische Rheinebene	58
Rheinniederung	64
Neckartal	70
Rechtsrheinische Rheinebene	76
Bergstraße	82
Odenwald	88
Kraichgau	94
Bauland	100
Ausblick und Instrumente	107
Umsetzungsstrategien	107
Quellen	111
Impressum	113

VORWORT

Der Verband Region Rhein-Neckar erfüllt auf der Grundlage des Staatsvertrags zwischen den Ländern Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz Aufgaben der Regionalplanung und Regionalentwicklung für die Metropolregion Rhein-Neckar. In dieser, sich dynamisch entwickelnden Region werden u. a. die Potenziale der Landschaften und Freiräume für die Weiterentwicklung der Standort- und Lebensqualität der Region immer wichtiger.

Die Staatsvertragsaufgaben zu regionalen Freiraumstrategien, wie die Entwicklung des Regionalparks Rhein-Neckar und die Koordinierung von regionalen Naherholungseinrichtungen, nimmt der Verband im Rahmen eines Dialogs zur Landschaft mit den kommunalen und weiteren regionalen Partnern sowie den Fachbehörden wahr. Einen wichtigen Teil dieses „Dialoges Landschaft“ stellt die Erarbeitung von Leitbildern zur Weiterentwicklung der Landschaftsräume in der Region dar.

Der Leitbildprozess ist auch ein Baustein des Landschaftskonzepts 2020+ für die Metropolregion Rhein-Neckar. Diesem Konzept liegt das Ziel zugrunde, Landschaftspotenziale aufzuzeigen und den Wert von Landschaft für die zukünftigen Diskussionen um eine ausgewogene ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Weiterentwicklung der Region herauszustellen.

Das Landschaftskonzept 2020+ ist ein Beispiel im Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) „Regionale Landschaftsgestaltung“, das vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat gefördert wird.

ANLASS UND PROZESS

Anlass

Wie werden Landschaften zukünftig entwickelt? Welche Ziele werden verfolgt und sind zielführend? Welche Strategien sind erforderlich und wer sind die Akteure?

Diese Fragen sind kein Selbstzweck, sondern sie zielen darauf ab, Landschaft in Zeiten dynamischer Transformationsprozesse mit ihren Qualitäten zu sichern und weiter zu entwickeln. Landschaft ist ein vom Menschen genutztes und geformtes Natur- und Kulturgut, für das die Menschen Verantwortung übernommen haben. Es schließt sich damit eine weitere Fragestellung an.

Wie kann Landschaft dazu beitragen, Regionen zu entwickeln und ihnen eine Identität zu geben?

Die Wirtschafts- und Lebensweisen werden dynamischer und globalisierter. In einer globalisierten Welt werden die Aspekte der Verankerung und Verortung ein immer wichtigeres Thema. Daher stellt sich die Frage, wie Landschaft einen Beitrag zur Förderung der regionalen Identität leisten kann?

Im Rahmen des Modellvorhabens Regionale Landschaftsgestaltung des Bundesministeriums für Bau und Heimat werden diese Fragestellungen untersucht.

Die Metropolregion Rhein-Neckar wurde für dieses Forschungsvorhaben ausgewählt. Wesentliche Aspekte für die Auswahl waren hierbei, dass die Region bereits regionale Freiraumstrategien verfolgt, die mit den Forschungsleitfragen korrespondieren.

Masterplan Regionalpark Rhein-Neckar

Bereits 2009 wurde der Masterplan Regionalpark Rhein-Neckar erarbeitet. Die drei Bausteine wie die Vernetzung der Region durch ein regionales Radroutensystem, die Weiterentwicklung der Blauen Landschaften am Rhein und Neckar sowie der Wettbewerb „Landschaft in Bewegung“ sind als regionale Entwicklungsstrategien etabliert. Sie sind aber noch nicht abgeschlossen, sondern in der weiteren Qualifizierung und Umsetzung.



Landschaftskonzept 2020+

Das Landschaftskonzept 2020+ ist ein Plan und ein Prozess zugleich. Es wird die Grundlage sein, um die zukünftige Regional- und Landschaftsentwicklung in der Region zu steuern. Im Landschaftskonzept 2020+ sollen als ein Baustein Leitbilder für die zukünftige Landschaftsentwicklung erarbeitet werden. Es sollen Strategien aufgezeigt werden, wie diese weiter konkretisiert werden können. Mit der hier vorgelegten Untersuchung wird ein weiterer Baustein geleistet. Es soll angeregt werden, die regionale Landschaftsentwicklung zusammen mit den Partnern der Region aktiv zu gestalten.



Leitbilder der Landschaftsentwicklung in der Metropolregion Rhein-Neckar

Das Projekt „Leitbilder der Landschaftsentwicklung“ leistet einen Beitrag für die Landschaftsentwicklung für die Region. Dieser Beitrag versteht sich als eine Anregung und wird als eine Orientierung gesehen, in welche Richtung Landschaft



entwickelt werden soll und kann. Die Leitbilder verstehen sich als ein Initial, sind kein Produkt, was fertig ist. Ziel ist dabei, mit Landschaft den unterschiedlichen Teilräumen mit wiederum sehr unterschiedlichen Begabungen in der Metropolregion ein Gesicht und eine Identität zu geben. Mit Landschaft Regionen entwickeln ist daher die Herausforderung und das Ziel zugleich.

Prozess

Die Erarbeitung der „Leitbilder der Landschaftsentwicklung“ für die Metropolregion Rhein-Neckar war ein iterativer Prozess, der mit mehreren Rückkopplungsrunden verknüpft war.

Analysen und Grundlagen

Im ersten Schritt fanden Analysen der Region als Desktop Research statt, also die Auswertung von Literatur, Gutachten, Planungen und Kartengrundlagen.

Regionales Mapping

Eine zweite Annäherung fand über ein regionales Mapping in Form von Ortsbegehungen und aufgrund der Größe der Region über Befahrungen mit dem Auto statt. Die Unterschiedlichkeiten der Metropolregion werden deutlich, wenn diese innerhalb von kurzer Zeit „erlebt“ werden. Wer ist schon in seinem Lebensalltag innerhalb von wenigen Tagen im Pfälzerwald, im Odenwald, am Rhein, am Neckar und im Bauland unterwegs gewesen. Beim regionalen Mapping werden im Zeitraffer die Unterschiedlichkeiten der Region nochmals viel deutlicher.

Megatrends

Mit der Analyse der Megatrends konnte eine erste Einschätzung vorgenommen werden, welchen Einflüssen die zukünftige Entwicklung der Metropolregion ausgesetzt ist (Kapitel Charakteristika und Herausforderungen).

Auftaktveranstaltung – die Prächtigen

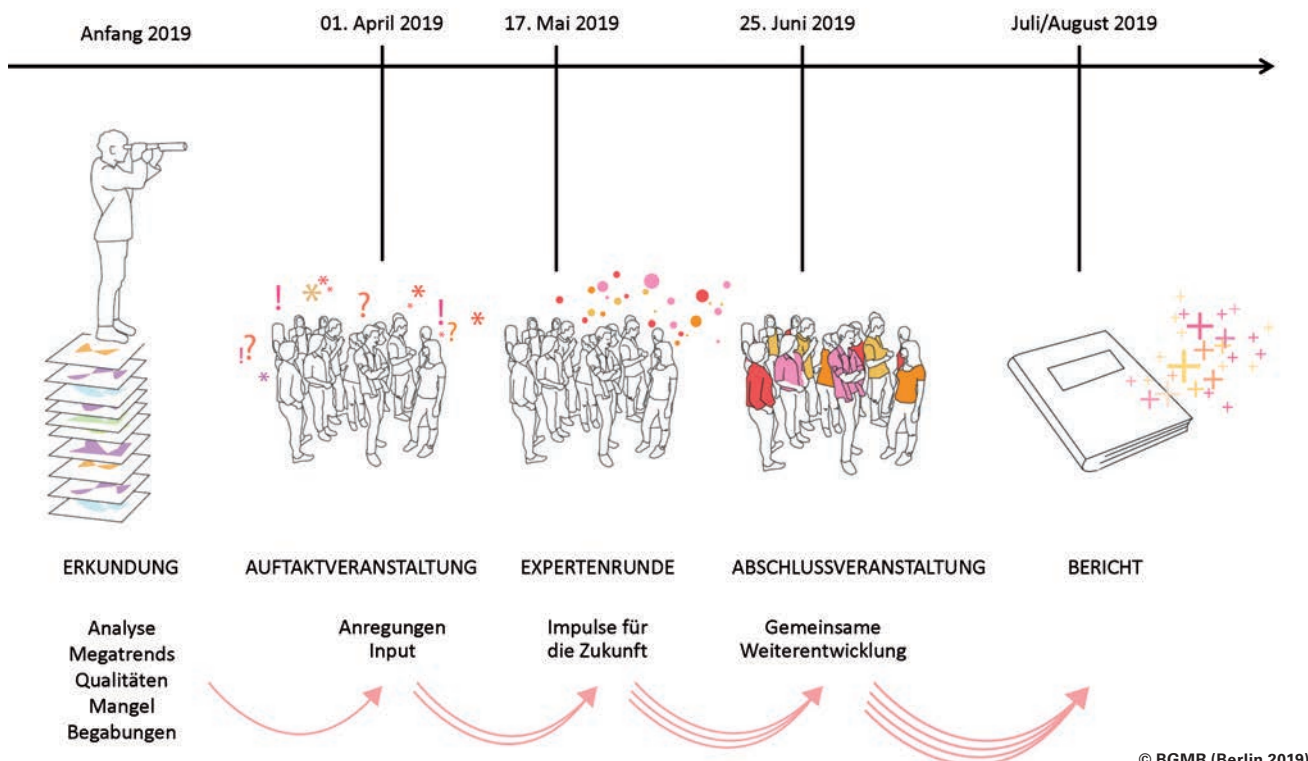
Bei der Auftaktveranstaltung am 1. April 2019 mit über 100 Teilnehmenden wurden die ersten Ergebnisse und Gebietseinschätzungen vorgestellt und diskutiert. Einschätzungen zu den damals noch 12 prächtigen Landschaften wurden geäußert, relativiert und geändert. In der Folge der Diskussion wurde die Einteilung der Region nach Landschaftskompetenzen geändert und die „Reglertechnik“ entwickelt (siehe Kapitel Die 10 Prächtigen).

Expertenworkshop – Strategische Leitbilder

In einem Expertenworkshop am 17. Mai 2019 wurden weitere Zwischenergebnisse vorgestellt und insbesondere die Relevanz einzelner Themen diskutiert. Nutzungskonkurrenzen, der Umgang mit der Fläche, Klimaanpassung, Biodiversität, die zukünftig Verteilung des Wassers, die

Metropolregion Rhein-Neckar

Leitbilder der Landschaftsentwicklung



© BGMR (Berlin 2019)

Zukunft der Land- und Forstwirtschaft und die Rolle der Landschaft in dynamischen Wachstumszeiten wurden als zentrale Aufgaben der Landschaftsentwicklung thematisiert. Die strategischen Leitbilder Aktivieren, Multicodieren und Vernetzen wurden zur Diskussion gestellt.

Gerade wenn es darum geht, Landschaften zu gestalten, werden solche strategischen Leitbilder benötigt. Da, wo Landschaft beeinträchtigt ist, ihr die Schönheit fehlt, Identitäten nicht erkennbar sind, bedarf es solcher Vorgehensweisen. So kann es gelingen, „mit Landschaften Regionen zu entwickeln“. Gerade die nicht intakten Räume werden so zu „Aufgabenlandschaften“. Mit diesen Botschaften wurden die Aussagen für die 10 Prächtigen weiter entwickelt und Impulsprojekte vorgeschlagen.

Abschlussveranstaltung – Verstetigung Charta-Prozess

Bei der Abschlussveranstaltung am 25. Juni 2019 mit 85 Teilnehmenden wurden die Ergebnisse vorgestellt und das weitere Vorgehen diskutiert. Nach der Vorlage des Berichts zu den Leitbildern der Landschaftsentwicklung sollten weitere Schritte folgen. Die Relevanz der Landschaft für die Profilierung der Regionen ist deutlich geworden. Die Profilierung der 10 Prächtigen kann aber nicht von „oben“ kommen, sondern muss jeweils von der Region entwickelt und getragen werden. Damit sind Aufgaben verbunden. Allem voran bedarf es einer Verständigung über die Ziele der Landschaftsentwicklung. Daher sollte in der Folge ein Charta-Prozess angeschoben werden, der die Landschaft in den Fokus stellt. Eine Charta zur Landschaft zielt auf eine Verständigung über die Zukunft der Landschaft in der Metropolregion Rhein-Neckar ab. Wenn dies von einer Vielzahl von Akteuren getragen wird, dann wird der Leitbildprozess verstetigt, mit Leben gefüllt und fortgeführt.

Modellvorhaben der Raumordnung (MORO)

Regionale Landschaftsgestaltung

Die gesamte Bearbeitung war eingebunden in einen produktiven Austausch mit weiteren Projekten aus dem Forschungsprojekt MORO Regionale Landschaftsgestaltung, das seitens des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat gefördert wurde. Damit konnten Impulse aus diesem Zusammenhang in den Prozess mit einfließen und das eigene Handeln überprüft werden.



© VRRN/CP



© VRRN/CP



© VRRN/CP



CHARAKTERISTIKA UND HERAUSFORDERUNGEN

Analyse der Metropolregion Rhein-Neckar

Die Metropolregion Rhein-Neckar (im Folgenden MRN) ist eine Region der Vielfalt. Auf über 5600km² landschaftlich stark ausdifferenzierter Räume leben rund 2,4 Millionen Menschen.

Die Metropolregion befindet sich auf den Gebieten der Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg, stellt jedoch in ihren Abgrenzungen historische Bezüge zur Kurpfalz dar. Neben den Oberzentren Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg liegen 30 Mittelzentren in der MRN.



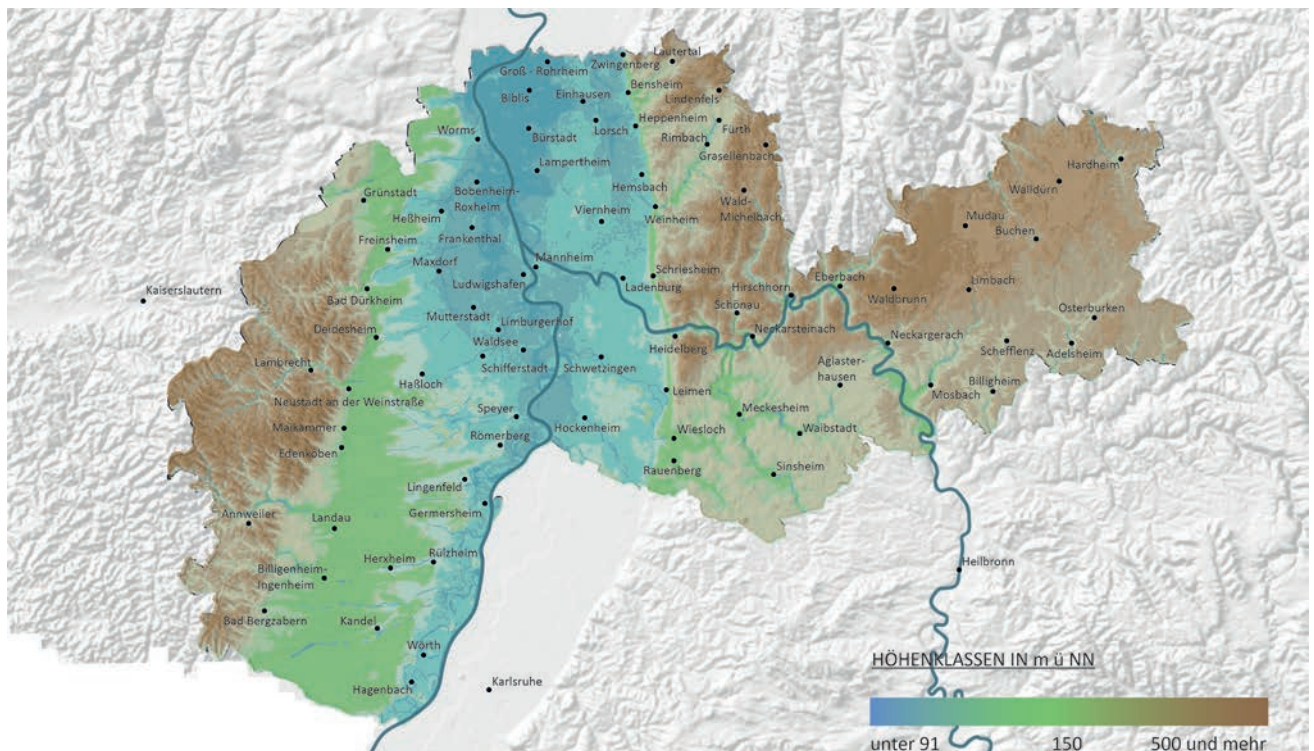
© BGMR (Berlin 2019)

Wissens- und Wirtschaftsregion

Die Region ist auf vielen Gebieten erfolgreich, so kann sie mit 23 staatlichen und privaten Universitäten und Hochschulen sowie 30 namhaften Forschungseinrichtungen aufwarten. Hinsichtlich der Wirtschaft hat die Region eine besondere Bedeutung. 146000 Unternehmen haben hier ihren Sitz, davon 10 der 100 stärksten börsennotierten Unternehmen. Neben diesen Global Playern wie BASF, SAP, Roche, Heidelberger Druckmaschinen, Heidelberg-Cement, KSB oder Fuchs Petrolub sind in der Region auch eine breite Palette an mittelständischen Unternehmen, „Hidden Champions“ und innovativen Start-Ups verwurzelt.

Kulturregion

Auch kulturell stellt sie mit 230 Museen, 110 Theatern, drei UNESCO Welterbestätten (Speyerer Dom, Kloster Lorsch und Obergermanisch-Raetischer Limes), über 120 Burgen und Schlössern ein breit gefächertes Angebot zur Verfügung, das über die Region hinaus bekannt ist.



Metropolregion Rhein-Neckar – Topographie, © BGMR (Berlin 2019)

Datenquellen

Regionsumriss (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200): © GeoBasis-DE / BKG 2019;
Höhendaten: Shuttle Radar Topography Mission (SRTM) Elevation Data Set, <http://seamless.usgs.gov>.

Deep time

Diese Stärken und Vielfalt der Region lassen sich mit ihrer Lage und den landschaftlichen Gegebenheiten erklären. Vor 65 Millionen Jahren wurde der Rheingraben geformt, die landschaftliche Ausprägung dieser geologischen Entwicklung ist noch heute ablesbar und bestimmt die Identität der Region. Das Landschaftsprofil wird vor allem durch die ca. 40 km breite Rheinebene und die daran beidseitig anschließenden Mittelgebirge sowie den Neckar, der in tiefen Tälern durch den harten Odenwald fließt, ehe er in die Rheinebene gelangt und in Mannheim in den Rhein mündet, geprägt.

Von der Rheinebene auf ca. 90 m über NN ragen die bewaldeten Mittelgebirge westlich und östlich des Flusses auf bis zu 600 m über NN im Pfälzerwald und Odenwald auf. An den Kanten der Rheinebene im Übergang zu den Mittelgebirgen haben sich die sogenannten „Sonnenterassen“ entwickelt, die durch besonders mildes Klima geprägt sind und sich mit Wein- und Bergstraße schon früh zu Regionen für Wein- und Obstbau entwickeln konnten.

Diese Urzeit nennen wir die „Deep time“, die die Region maßgeblich geprägt hat und ihr auch gleichzeitig eine unverwechselbare Identität gegeben hat.

Ohne Rhein und Neckar, ohne die Rheinebene, ohne Pfälzerwald oder Odenwald: der Region würde etwas fehlen und nicht nur wirtschaftlich, sondern auch mental würde sie ganz anders wahrgenommen werden. Die Deep time ist daher ein Gut, das eng mit regionaler Identität verknüpft ist. Daher wird es bei der Landschaftsentwicklung und der Stärkung der Regionen maßgeblich darauf ankommen, diese Eigenarten zu profilieren.



Die Flüsse als Motoren der Entwicklung

Die Region profitierte schon früh von der Gunstlage der Flüsse Rhein und Neckar. Vor allem der Rhein stellte seit dem Mittelalter einen bedeutsamen Handelsweg dar, an seinen Ufern entstanden in der Region wichtige Bischofsstädte wie Worms und Speyer. Im 19. Jahrhundert stiegen dann Städte wie Mannheim und Ludwigshafen zu Motoren der Industrialisierung auf, auch durch die strategisch gute Lage an Rhein und Neckar.

Flüsse als Multitalente

Die Flüsse sind dabei Multitalente in der Entwicklung. Sie sind Transportwege, sie versorgen die Region mit Trinkwasser und die Landwirtschaft mit ihren bewässerten Intensivkulturen, sie stellen Wasser zur Kühlung bereit und nehmen das gereinigte Abwasser der Kläranlagen auf.

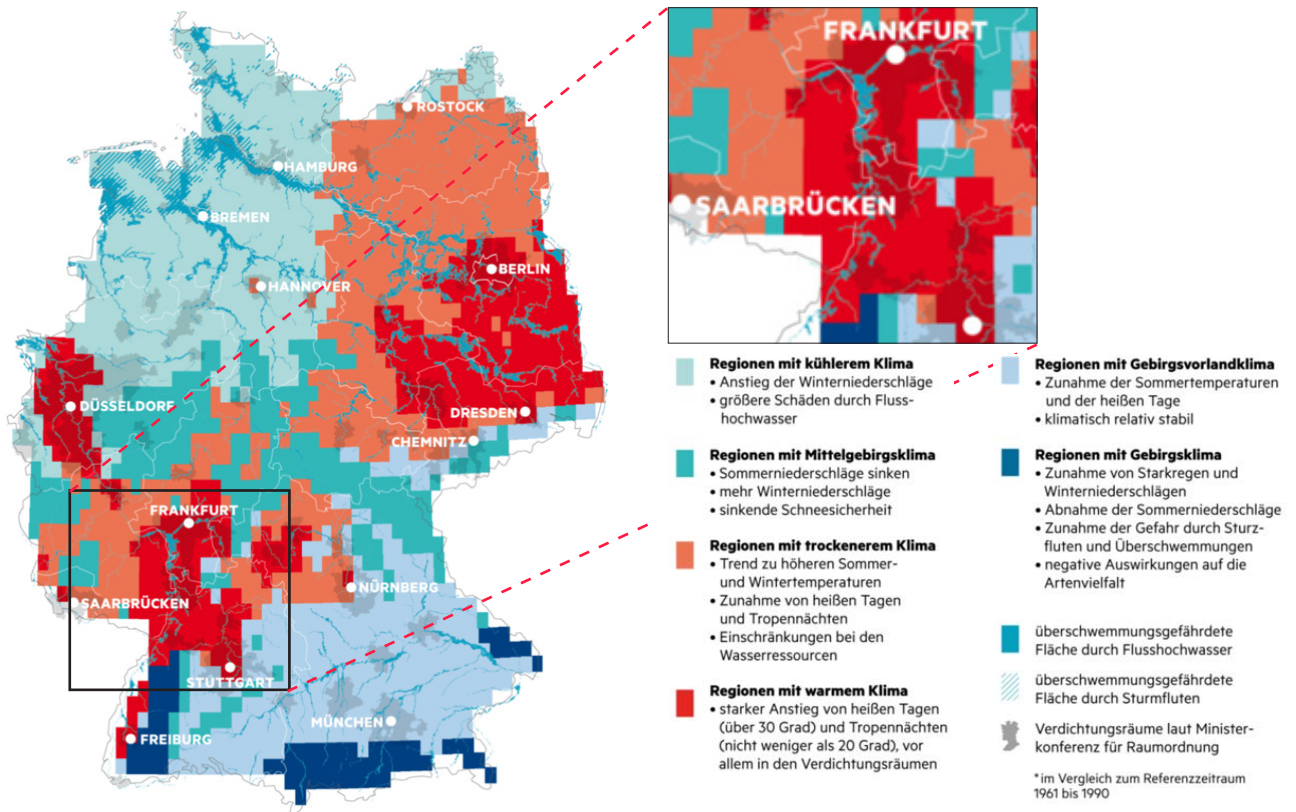
Gleichzeitig sind die Flüsse Orte der Identität, sind touristisch nachgefragt und in der Freizeit beliebte Ausflugsziele. Und darüber hinaus sind die Flusslandschaften in der Metropolregion das Rückgrat des übergeordneten Biotopeverbunds und in bestimmten Abschnitten sogar „Hotspots“ der Biodiversität.

Eine Herausforderung wird daher sein, wie vor allem die Zukunft der Flusslandschaften von Rhein und Neckar mit den zahlreichen Zuflüssen wertgeschätzt und als Ressource für die Region auch nachhaltig behandelt werden können. Aufgrund des Klimawandels werden Dürre und Hochwasser diese Gewässersysteme mit ihren Multitalenten noch erheblich fordern. Flüssen Raum geben, Wasser wie einen Schwamm in der Landschaft zu halten, werden Zukunftsaufgaben sein. Die Landschaftsentwicklung trägt hierzu bei, diese Zukunftsaufgaben zu identifizieren und zu bewältigen.

Klimawandel

Die klimatische Gunstlage im Rheintal galt in der Vergangenheit als ein besonderes Privileg für die Region. Für die Landwirtschaft, für den Obst- und Weinbau brachte die Gunstlage viele Vorteile.

Aufgrund der klimatischen Veränderungen ist mit mehr Hitze und Trockenheit, die sich zeitlich als „Dry Spells“ auch noch überlagern und sich damit in ihren Wirkungen verstärken, zu rechnen. Die Metropolregion zählt bundesweit zu den besonders bioklimatisch belasteten Räumen.



Auswirkungen ab 2021 bis 2050 (bei schwachem Wandel: mittlerer Temperaturanstieg von 1 bis 2,5 Grad°), © stern Infografik; Quellen: Umweltbundesamt, Adelphi, PRC, Eurac

Gleichzeitig werden zukünftig die Niederschläge extremer, so dass neben dem Flusshochwasser auch die urbanen Überflutungen in Folge der Starkregenereignisse zunehmen werden. Diese klimatischen Veränderungen verknüpfen sich mit einer steigenden Urbanisierung und hohen Wachstumsraten, so dass sich klimatische Veränderungen noch verschärfen können, wenn Entlastungsräume fehlen. Die Region ist dann gut aufgestellt, wenn sich die unterschiedlichen Teilregionen auf diese Extreme einstellen und vorbereitet sind.

Der Klimawandel kommt, auf das „Sich Wohlfühlen“ muss die Region trotz des Klimawandels vorbereitet sein.

Die Region – naturräumlich differenziert betrachten

Großräumig betrachtet liegt die Metropolregion Rhein-Neckar in den vier Naturgroßräumen:

- nördliches Oberrheintiefland,
- Odenwald mit den Bezügen zum Spessart bis zur Südrhön,
- Pfälzerwald
- Neckar- und Tauber-Gäuplatten.

Richtet man einen genaueren Blick auf die Region, werden die vielfach untergliederten Naturräume deutlich. Westlich des Rheins steigt der Pfälzerwald auf, der über die Weinstraße zum Rhein hin in die stark urbanisierte Ebene

abfällt. Nordöstlich des Rheins schließt nach der Ebene die Bergstraße an, die in den Odenwald übergeht. Das Mittelgebirge erstreckt sich bis zum nordöstlichen Rand der MRN und wird vom Neckar in ost-westlichem Verlauf durchflossen. Südlich schließen sich das Bauland und der Kraichgau an, zwei hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte und nach Süden hin in leichten Wellen abfallende Landschaftsräume. Große Teile dieser Landschaftsräume stehen heute unter Schutz, hier sind die drei großräumigen Schutzgebiete der Region zu nennen:

- Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen,
- Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald
- Naturpark Neckartal Odenwald.

In Untersuchungen des Bundesamtes für Naturschutz zu den „bedeutenden Landschaften“ Deutschlands finden sich die folgenden Bereiche in der Metropolregion Rhein-Neckar:

256: Haardtrand mit Weinstraße

255: Pfälzerwald

257: Bienwald

349: Bergstraße

289: Bundsandstein-Odenwald

288: Kristalliner Odenwald

350: Nördliche Oberrheinebene mit Hardtwäldern

395: Amorbach Winkel mit Walldürn

Das schmale, nur einen Kilometer lange Band der Bergstraße gehört genauso wie der Pfälzerwald und Odenwald und Teile der Rheinniederung dazu.

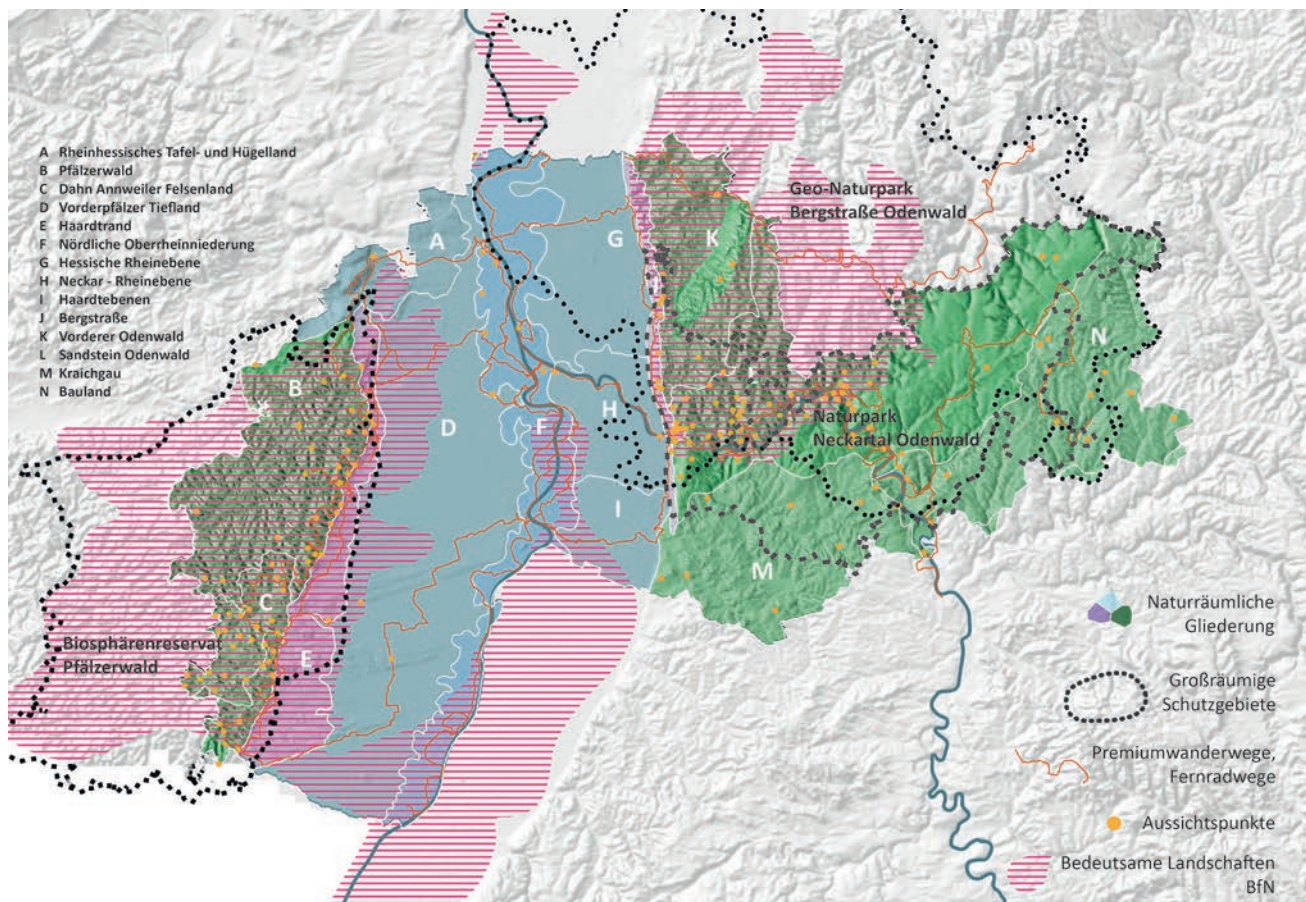
Heute sind die Naturräume auch mit Erholungsinfrastrukturen wie Premiumwanderwegen, Fernradwegen oder Aussichtspunkten ausgestattet, die vor allem auch die höheren Lagen von Pfälzerwald und Odenwald nutzen.

Vielfalt der Landschaftsräume

Diese Natur- und Kulturräume haben sehr unterschiedliche Gesichter, die von einem großen Naturversprechen mit

großen Waldanteilen und einem hohen Anteil an Schutzgebieten bis hin zu intensiven Produktionslandschaften reichen.

Die vielen kleinen und großen Fließgewässer sind allgegenwärtig, sie prägen trotz Überformung Landschaft, Städte und Dörfer. Aber nicht nur die Landschaften selbst, sondern auch die Städte, Verkehrstrassen, Industrie, Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung prägen die Region in sehr unterschiedlicher Intensität. Damit ergibt sich ein vielfältiges Gesicht mit unterschiedlichen Begabungen und Herausforderungen.



Metropolregion Rhein-Neckar – Naturräume, © BGMR (Berlin 2019)

Datenquellen

Regionsumriss (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200); © GeoBasis-DE / BKG 2019;

Naturräumliche Gliederung: © agl Hartz Saad Wendl - Landschafts-, Stadt- und Raumplanung (Saarbrücken), Daten erweitert durch B. Schuller, 2008;

Bedeutame Landschaften in Deutschland: © Bundesamt für Naturschutz;

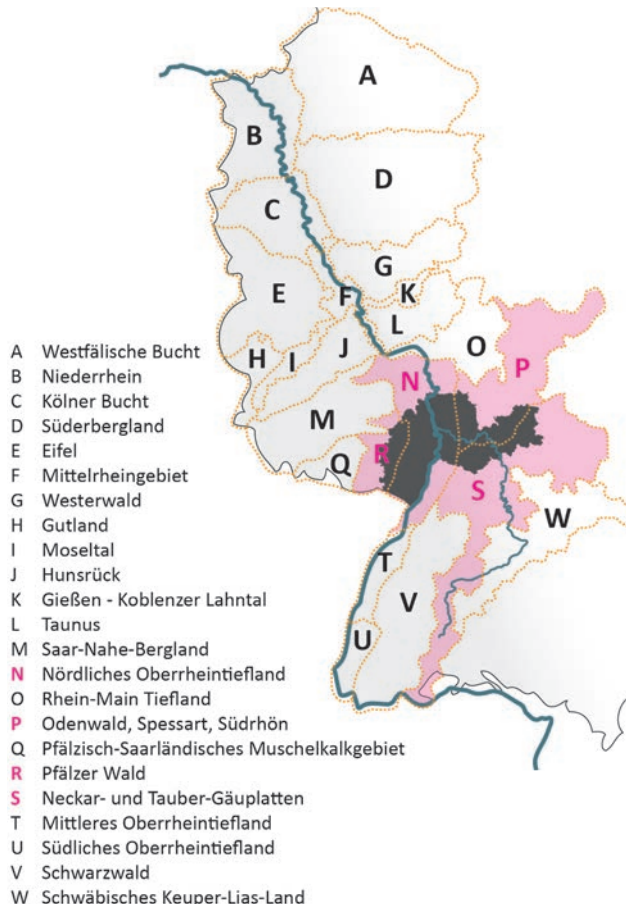
Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald: Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald e.V., Stand 2017;

Biosphärenreservat Pfälzerwald: Die Abbildung wurden unter Verwendung der amtlichen Geofachdaten des Landschaftsinformationssystems Rheinland-Pfalz erzeugt.

Sie unterliegen der Open Database Lizenz;

Naturpark Neckartal-Odenwald: Daten aus dem Umweltinformationssystem (UIS) der LUBW Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg;

Aussichtspunkte: eigene Erhebung (VRRN)



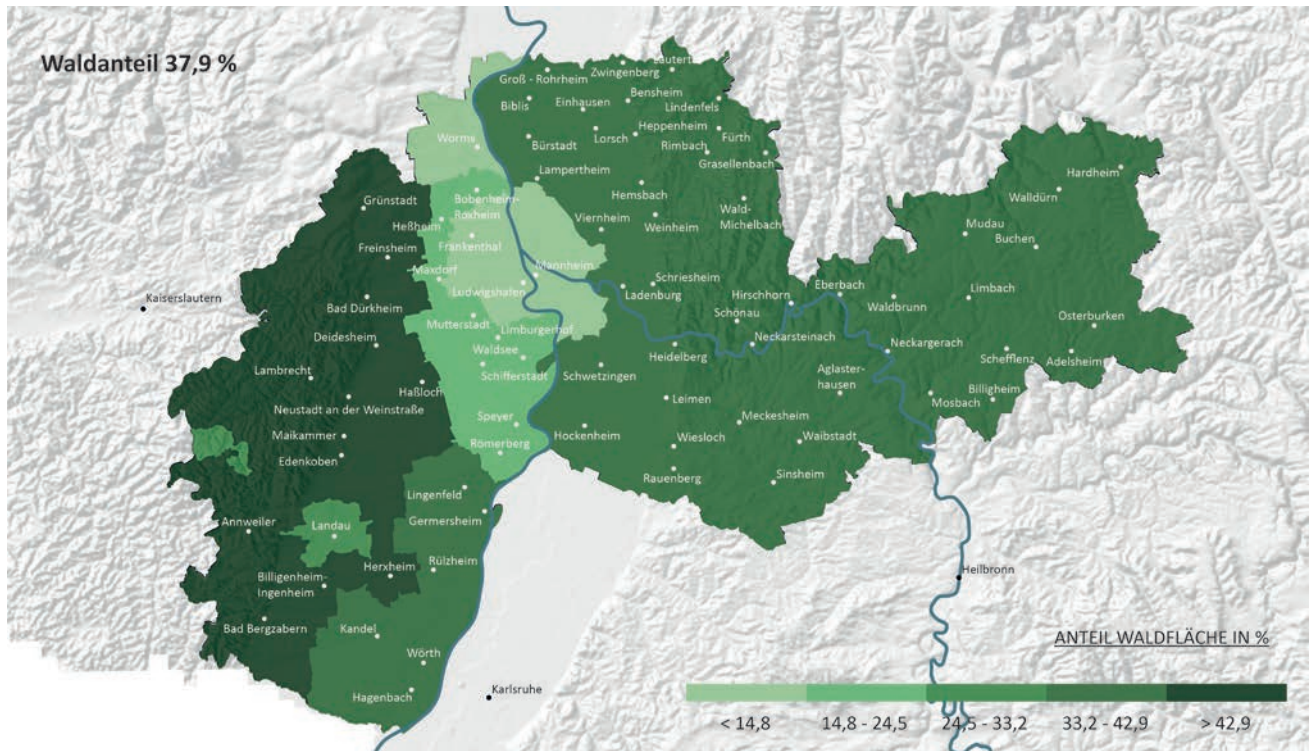
Quelle: Naturräumliche Großregionen Deutschlands

Wälder

Heute zeigen sich in den Mittelgebirgen zu beiden Seiten des Rheins die höchsten Bewaldungsraten. Der höchste Anteil in der Metropolregion wird in Bad Dürkheim im Pfälzerwald mit 52,4 % erreicht. Insgesamt verfügt die Metropolregion über 2293km² Wald, der 37,9% der Gesamtfläche bedeckt und liegt somit deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt (vgl. Deutschland: 29,7 %).

Dabei ist die Waldverteilung extrem unterschiedlich. Die Gebiete in der Rheinebene weisen nur einen geringen Waldbestand auf, vor allem die Bereiche um Mannheim, Ludwigshafen und Frankenthal sind waldarm. So ist Frankenthal nur zu 2,2 % von Wald bedeckt.

Während in diesen Gebieten ein erheblicher Druck durch Erholung, Ausgleichsfunktionen bis zur Umwandlung in Bauflächen herrscht, besteht in anderen Regionen wie dem Pfälzerwald die Herausforderung, dass noch unbewaldete Täler nicht zuwachsen und der Charakter von Offenlandschaften erhalten wird.



Metropolregion Rhein-Neckar – Wald, © BGMR (Berlin 2019)

Datenquellen:
 Verwaltungsgebietsgrenzen (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200): © GeoBasis-DE / BKG 2019;
 Anteil Waldfläche an der Fläche in %: © BBSR Bonn 2018

Gewässerstruktur

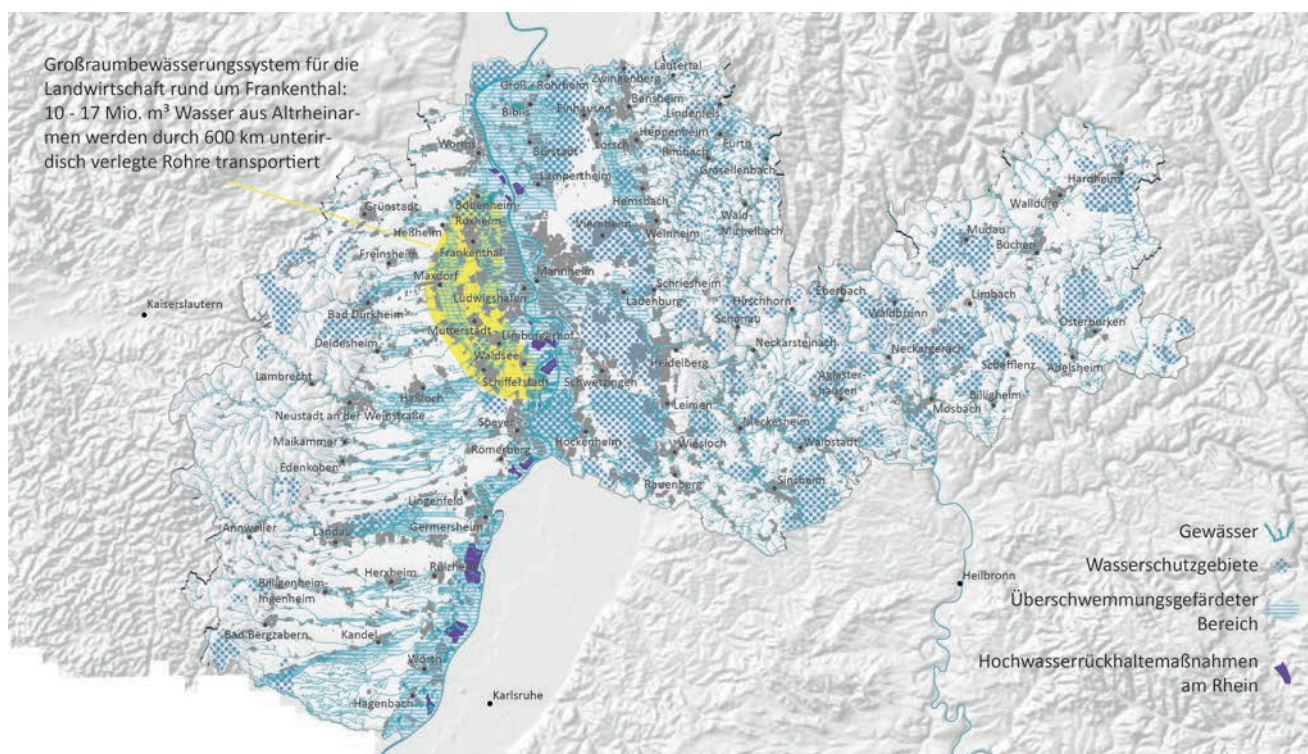
Die Gewässer sind Namensgeber und wichtiger Bestandteil der Metropolregion Rhein-Neckar. Die Landschaft wie wir sie heute kennen, wurde von Rhein und Neckar geformt. Jedoch gibt es auch abseits der großen Ströme kleinere Flüsse und Bäche. Besonders markant ist die kammartige Struktur der west-ost-verlaufenden Gewässer, die aus dem Pfälzerwald in die Ebene zum Rhein fließen.

Die größten Wasseranteile haben die Gemeinden am Rhein, wobei hier Speyer mit 8,8% Wasserfläche vorne liegt. Neben dieser natürlichen Gewässerausstattung sind aber auch anthropogene Überformungen des Gewässersystems in der Region seit langer Zeit verbreitet. So fanden seit Mitte des 19. Jahrhunderts im Zuge der Industrialisierung massive Rheinbegradigungen statt, um den Fluss

auf der Strecke zwischen Basel und den Niederlanden schiffbar zu machen und Transportwege zu verkürzen.

Zudem wurden die Flussufer des Rheins in vielen Bereichen stark verbaut, der Neckar wurde zur Energiegewinnung reguliert. Zum einen legten diese Eingriffe einen Grundstein des wirtschaftlichen Erfolges der Region, zum anderen sind durch die Begradigung, durch Deichbau und Einengung des Gewässerprofils überschwemmungsgefährdete Bereiche entstanden.

Obwohl Rhein und Neckar für die Region so eine zentrale Rolle haben, ist die Bezugnahme der Städte auf die Flüsse gering. Konzepte mit dem Leitbild „Stadt am Wasser“ werden formuliert, aber noch zu wenig umgesetzt.



Metropolregion Rhein-Neckar – Gewässer, © BGMR (Berlin 2019)

Datenquellen

Regionsumriss (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200); © GeoBasis-DE / BKG 2019;

Gewässer (gemäß Basis-DLM): © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg, www.lgl-bw.de, Az.: 2851.9-1/19;

© Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation; © Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz 2016;

Wasserschutzgebiete, überschwemmungsgefährdete Bereiche, Hochwasserrückhaltmaßnahmen am Rhein: eigene Digitalisierung auf Grundlage der Erläuterungskarte Natur, Landschaft und Umwelt des Einheitlichen Regionalplans Rhein-Neckar; Großbewässerungssystem (vereinfacht): © Beregnungsverband Vorderpfalz

Landwirtschaft

Die Landwirtschaft nutzt mit 41,7% den größten Flächenanteil in der Region. Von den insgesamt 2365 km² landwirtschaftlicher Nutzfläche entfallen 1526 km² auf Ackerland, immerhin 284 km² werden zum Weinanbau verwendet.

Die Pfalz gilt als das größte zusammenhängende Freilandgemüse-Anbaugebiet in Deutschland und bietet einen vielfältigen Anbau: neben Getreide werden viele Sonderkulturen und Gemüse wie Blumenkohl, Bohnen, Brokko-

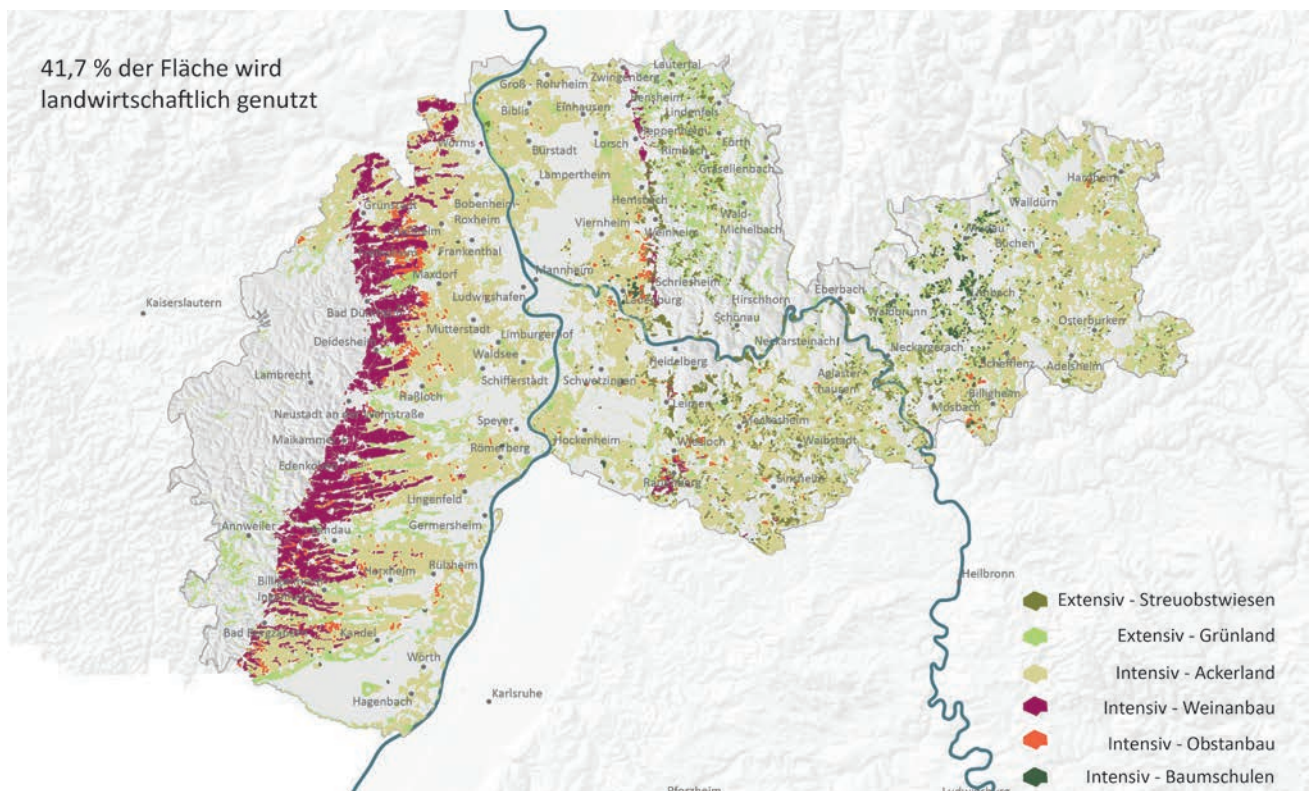
li, Chicorée, Erbsen, Grünkohl, Gurken, Kohlrabi, Kürbis, Möhren, Obst, Petersilie, Porree, Rhabarber, Rosenkohl, Rotkohl, Rucola, diverse Salate, Sellerie, Spargel, Spinat, Tabak, Tomaten, Wein, Weißkohl, Wirsing, Zucchini, Zuckermais, Zwiebeln, etc. auf den guten Lössböden angebaut.

Einhergehend mit dieser diversen Produktion finden sich in der Region auch diverse Akteure: auf der einen Seite wird sie durch Erzeugerorganisationen wie den Pfalzmarkt mit 7000ha Anbaufläche und 115Millionen Euro Jahresumsatz bewirtschaftet, auf der anderen Seite gibt es in der Metropolregion auch Zusammenschlüsse kleiner Akteure wie die solidarische Landwirtschaft Rhein-Neckar.

Mit der Landwirtschaft werden auch die Erscheinungsbilder der Landschaft geprägt. Die intensive Landwirtschaft in der Vorderpfalz rund um Ludwigshafen/Frankenthal, in denen durch 600km unterirdisch verlegte Rohre 10–17Millionen m³ Wasser im Jahr aus Altrheinarmen zur Bewässerung gewonnen werden, prägen das Landschaftsbild und die Umweltsituation. Durch den hohen Düngemittel Einsatz, der für die intensive Produktion bis zu sieben Ernten im Jahr ermöglicht, werden hohe Nitratbelastung des

Grundwassers von 200–350mg/l (nach EU-Grundwasserschutzrichtlinie max. 50mg/l) verursacht.

In andere Regionen wie z.B. im Pfälzerwald oder Odenwald wachsen die offenen Landwirtschaftsflächen der Talbereiche aufgrund der schwierigen Bewirtschaftung zu.



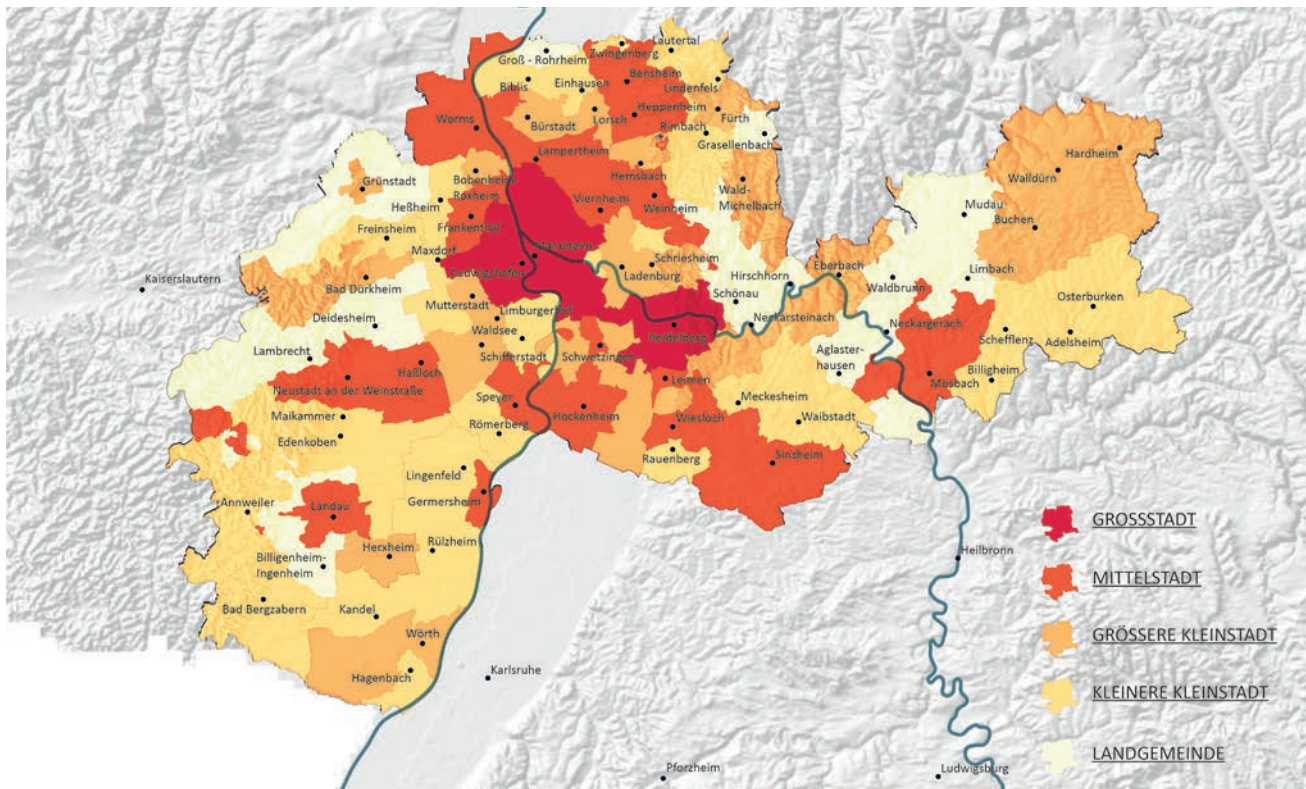
Metropolregion Rhein-Neckar – Landwirtschaft, © BGMR (Berlin 2019)

Datenquellen

Regionsumriss (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200): © GeoBasis-DE / BKG 2019;

Flächennutzung (gemäß Basis-DLM): © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg, www.lgl-bw.de, Az.: 2851.9-1/19;

© Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation; © Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz 2016



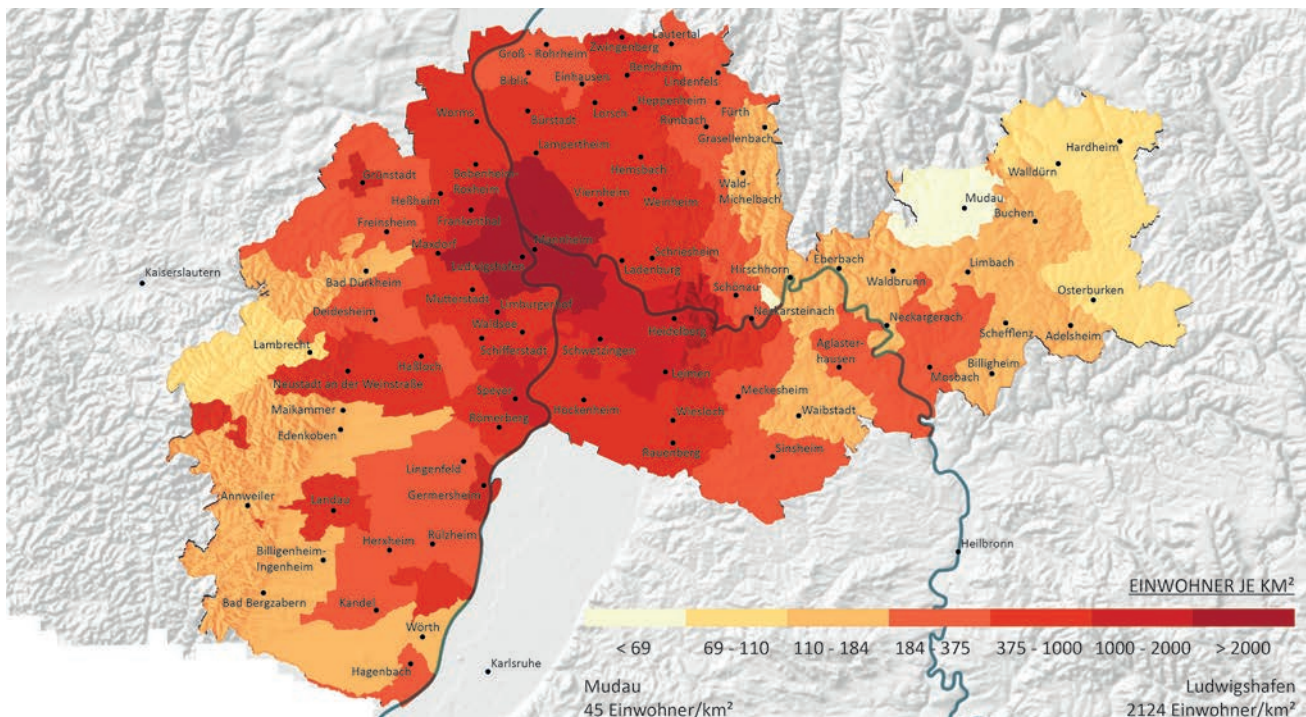
Metropolregion Rhein-Neckar – Stadt- und Gemeindetypen, © BGMR (Berlin 2019)

BBSR Definition: Großstadt: > 100000 Einw., Mittelstadt: >20000 Einw., größere Kleinstadt: > 10000 Einw., kleinere Kleinstadt: >5000 Einw., Landgemeinde: <5000 Einw.

Datenquellen

Regionsumriss (gemäß DLM250), Verwaltungsgebietsgrenzen (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200):

© GeoBasis-DE / BKG 2019; Stadt- und Gemeindetyp: © BBSR Bonn 2018



Metropolregion Rhein-Neckar – Einwohnerdichte, © BGMR (Berlin 2019)

Datenquellen

Regionsumriss (gemäß DLM250), Verwaltungsgebietsgrenzen (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200): © GeoBasis-DE / BKG 2019;

Einwohnerzahlen je km²: © BBSR Bonn 2018

Region der unterschiedlichen Urbanisierung

Die Metropolregion ist eine stark urbanisierte Region. Mit 419 EinwohnerInnen/km² liegt die Dichte der Region fast doppelt über dem Durchschnitt Deutschlands mit 237 EinwohnerInnen/m².

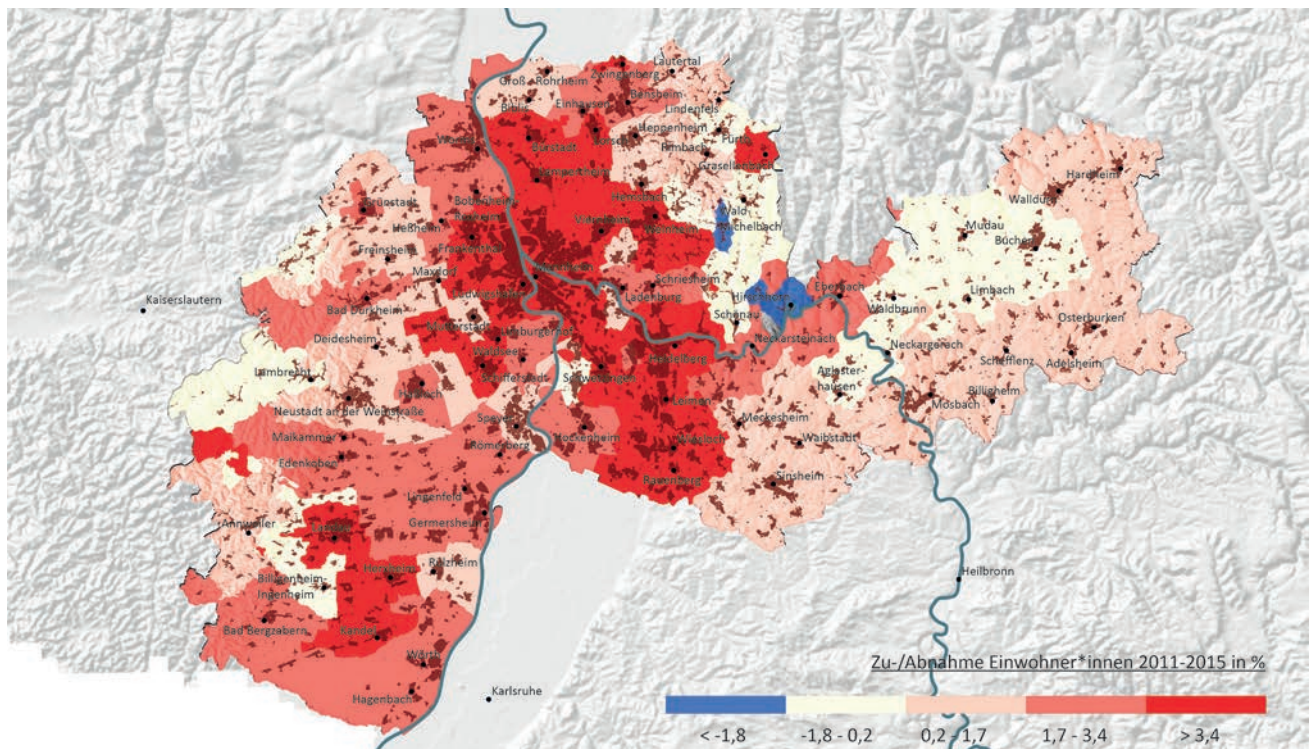
Der Großteil der 2,4 Millionen EinwohnerInnen lebt entlang von Rhein und Neckar. Die höchste Bevölkerungsdichte besteht in der Rheinebene, wobei Ludwigshafen hier mit 2 124 EinwohnerInnen/km² (vgl. Berlin 4 055 EinwohnerInnen/km², Köln 2 668 EinwohnerInnen/km²) an der Spitze steht. Die geringsten Bevölkerungsdichten treten in den ländlichen Räumen auf, allen voran Mudau im Odenwald mit nur 45 EinwohnerInnen/km². Das als bevölkerungsschwach geltende Brandenburg hat 84 EinwohnerInnen/km².

Wachstum und Schrumpfung zugleich

Die meisten Menschen leben im verdichteten Raum rund um die drei Großstädte Ludwigshafen (166 000 EW), Mannheim (305 000 EW) und Heidelberg (156 000 EW) an Rhein und Neckar, während Mittelstädte und größere Kleinstädte relativ gleichmäßig über die Region verteilt sind.

Landgemeinden liegen vor allem im Pfälzer- und Odenwald. Vor allem die bereits heute dicht besiedelten, stark urbanisierten Ballungsräume sind zwischen 2011 und 2015 am stärksten gewachsen. Spitzenreiter war hier Walldorf im Rhein-Neckar-Kreis mit +8 % Bevölkerungswachstum. Hier befindet sich der Hauptsitz der Softwareunternehmens SAP. Parallel zum Wachstum gibt es auch Schrumpfungsprozesse in den ländlicheren Räumen, die jedoch weit weniger verbreitet sind.

So besteht für die Metropolregion eine Prognose der Bevölkerungszunahme durch Wanderungsgewinne bis 2030 von 115 000 Menschen, die sich aller Voraussicht nach schwerpunktmäßig in den Ballungsräumen vollziehen wird. In einzelnen ländlichen Gemeinden wird die Bevölkerung konstant bleiben oder sogar zurückgehen. Damit stellen sich in der Region Herausforderungen, die vom Management des Wachstums bis zur Bewältigung des Schrumpfens reichen.



Metropolregion Rhein-Neckar – Bevölkerungsentwicklung, © BGMR (Berlin 2019)

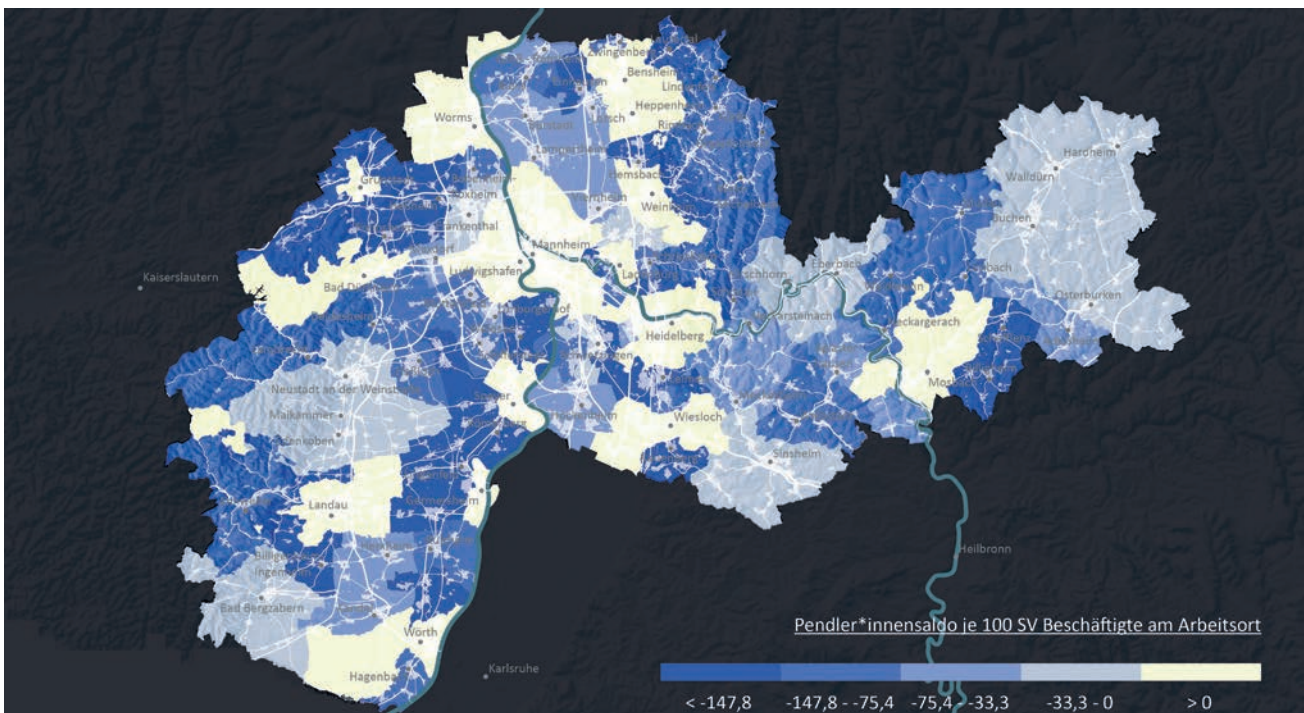
Datenquellen

Regionsumriss (gemäß DLM250), Verwaltungsgebietsgrenzen (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200): © GeoBasis-DE / BKG 2019; Siedlungsflächen (gemäß Basis-DLM): © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg, www.lgl-bw.de, Az.: 2851.9-1/19; © Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation; © Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz 2016; Entwicklung der Zahl der Einwohner in %: © BBSR Bonn 2018

Region in Bewegung

Die Metropolregion ist eine Pendlerregion, ihre EinwohnerInnen sind mobil und leben und arbeiten oftmals an verschiedenen Orten. Dabei ist beachtenswert, dass nicht nur aus dem ländlichen Raum in die Großstädte gependelt wird, sondern auch Worms, Speyer, Landau, aber auch Mosbach und ihre Umgebung positive PendlerInnensaldi

aufweisen können. Für Pendlerregionen wird eine zukunftsfähige Gestaltung der Mobilität essentiell sein. Bei einer erwarteten Bevölkerungszunahme werden umweltverträgliche und smarte Verkehrslösungen im innerstädtischen aber auch ländlichen Kontext immer wichtiger.



Metropolregion Rhein-Neckar – Pendler, © BGMR (Berlin 2019)

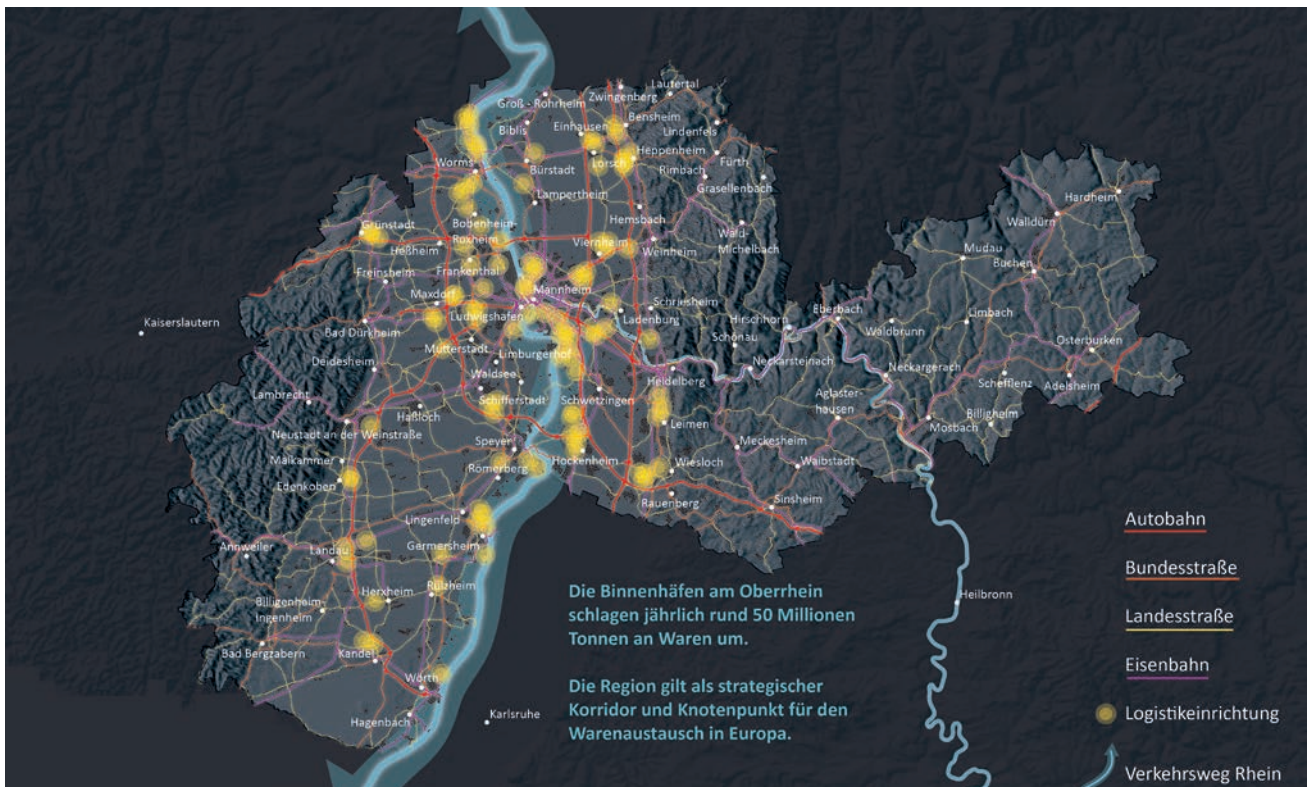
Datenquellen

Regionsumriss (gemäß DLM250), Verwaltungsgebietsgrenzen (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200): © GeoBasis-DE / BKG 2019;
 Verkehrswege und Siedlungsflächen (gemäß Basis-DLM): © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg, www.lgl-bw.de, Az.: 2851.9-1/19;
 © Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation; © Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz 2016;
 Pendlersaldo je 100 SV Beschäftigte am Arbeitsort: © BBSR Bonn 2018

Transportregion

Neben der Beförderung von Menschen wird in der Region aber auch vor allem der Transport von Waren organisiert. Die Metropolregion gilt vor allem durch die Lage am Rhein als strategischer Korridor und Knotenpunkt für den Warenaustausch in Europa. Die Binnenhäfen am Oberrhein schlagen jährlich 50 Millionen Tonnen an Waren um, hier ist besonders das Hafenzentrum Mannheim/Ludwigshafen zu erwähnen. Die Metropolregion verfügt über einen eigenen Flughafen in Mannheim, der Frankfurter Flughafen ist vom ICE-Halt Mannheim mit dem Zug in einer halben Stunde zu erreichen. Neben den acht Autobahnen, die die Region vor allem in der Rheinebene durchziehen, stellt die MRN auch einen Knotenpunkt für den ICE- und Güterverkehr dar. Mit der dichten Infrastruktur des übergeordneten Warentransports sind auch Zerschneidungen von Landschaftsräumen, Barrierewirkungen und Verlärmung verbunden. Insofern wird es auch eine Frage sein, wie mit den Folgen dieser globalen Infrastruktur für das Leben und Wohnen in der Region umgegangen werden kann. Neben den linearen Infrastrukturen sind in den letzten Jahren aufgrund des zunehmenden globalen Handels und

dem neuen Online-Einkaufsverhalten der KonsumentInnen viele Logistikeinrichtungen vor allem in Form von großen Logistikhallenagglomerationen entlang des Rheins und parallel dazu entlang der Autobahnen entstanden. Häufig befinden sich die Standorte in der vor allem landwirtschaftlich genutzten Ebene, die wenig ästhetisch wahrnehmbaren Widerstand gegen die „Big Boxes“ bietet. Ein Umgang mit dieser Entwicklung wird auch Gegenstand der weiteren Leitbildentwicklung sein.



Metropolregion Rhein-Neckar – Erschließung, © BGMR (Berlin 2019)

Datenquellen

Regionsumriss (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200): © GeoBasis-DE / BKG 2019;

Verkehrswege und Siedlungsflächen (gemäß Basis-DLM): © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg, www.lgl-bw.de, Az.: 2851.9-1/19;

© Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation; © Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz 2016;

Luftbildsichtung Logistik Standorte durch bgmr: © Google Maps; Daten und Fakten zu Schiffverkehr: © www.verkehrsrundschau.de/dpa

Energieproduktion und -verteilung als Landschaftsgestalter

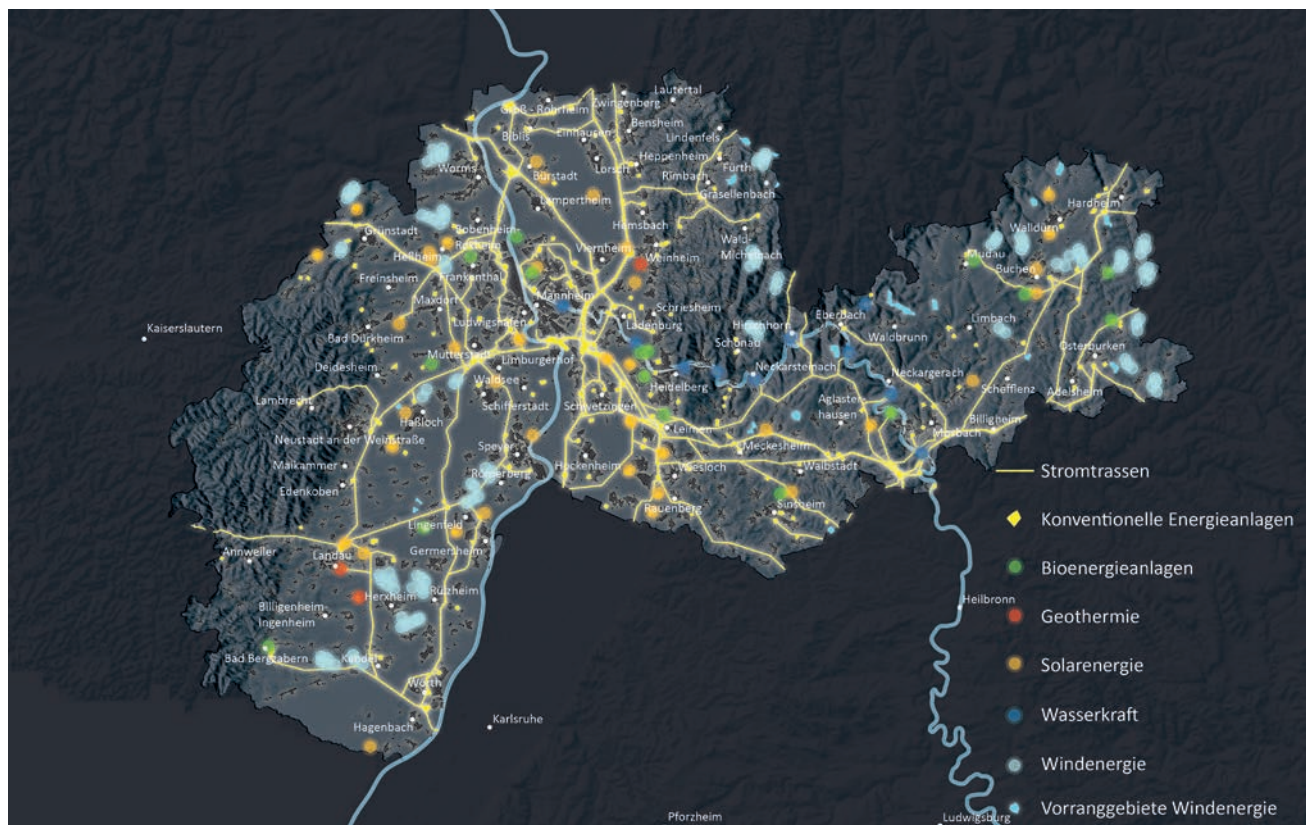
Neben konventioneller Energieerzeugung weist die Metropolregion ein breites Portfolio verschiedener Arten der regenerativen Energieerzeugung auf. Die installierte elektrische Nennleistung regenerativer Energie betrug in 2013 917 MW (vgl. 1 Windrad ca. 1,5–3,3 MW).

Die Ausbaupotenziale der Windkraft sind bereits weitgehend ausgeschöpft, in Zukunft soll in der Region stärker auf den Ausbau von Solaranlagen und Photovoltaik gesetzt werden.

Außerdem verfolgt die Region den Plan, in Zukunft „H₂ (Wasserstoff) Valley“ (Anlehnung an das Silicon Valley) zu werden und eine nationale Führungsrolle in der Wasserstofftechnologie einzunehmen.

Gerade die Gewinnung von regenerativer Energie (Wind, Wasser, Sonne, Biomasse) wirkt in der Landschaft. Inso-

fern sind Entscheidungen für bestimmte Energiekonzepte auch Entscheidungen über die Gestaltung von Landschaft.



Metropolregion Rhein-Neckar – Energie, © BGMR (Berlin 2019)

Datenquellen

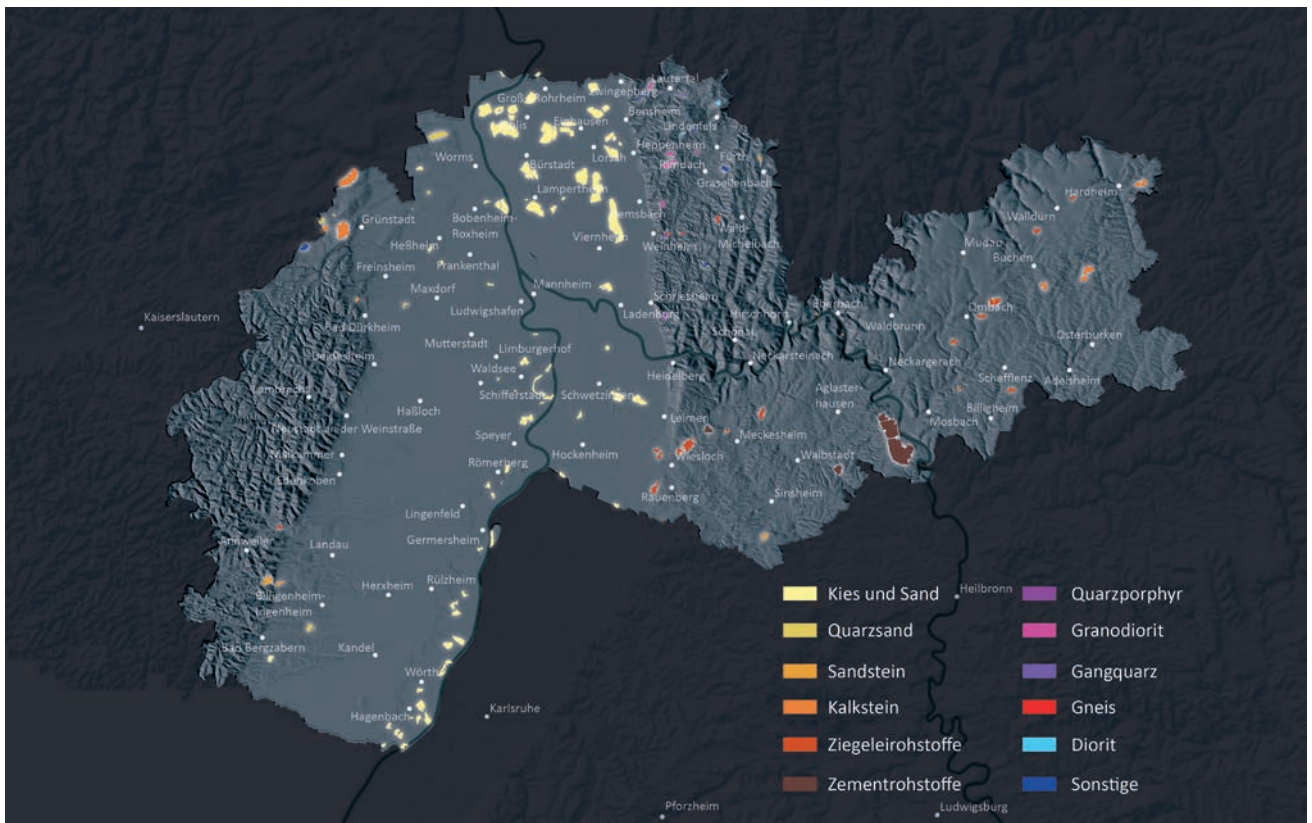
Regionsumriss (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200): © GeoBasis-DE / BKG 2019;
 Stromtrassen, konventionelle Energieanlagen und Siedlungsflächen (gemäß Basis-DLM): © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg, www.lgl-bw.de, Az.: 2851.9-1/19; © Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation; © Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz 2016;
 Pendlersaldo je 100 SV Beschäftigte am Arbeitsort: © BBSR Bonn 2018; Erneuerbare Energien: VRRN, Stand 2016;
 VRG Windenergienutzung: Teilregionalplan Windenergie, Anhörungsentwurf, 12/2015

Landschaft als Rohstoffquelle

Die Deep Time sorgte dafür, dass die Metropolregion räumlich verteilt unterschiedliche Rohstoffvorkommen aufweist.

In der Rheinebene wurden und werden vornehmlich Kies, Sand, Quarzsand und Sandstein gewonnen, im Kraichgau und Bauland vor allem Kalkstein, Ziegelei- und Zementrohstoffe und im Odenwald beispielsweise Quarzporphyr oder Gneis. Mit diesen Rohstoffgewinnungsprojekten wurden in der Vergangenheit Teile der Landschaft grundlegend verändert. Dieser Vorgang wird sich weiter fortsetzen, wenn die Rohstoffe der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete zum Rohstoffabbau und -sicherung in der Region aufgeschlossen werden.

Wie mit der Folgenutzung von Rohstoffabbauflächen umgegangen werden soll, wird eine weitere Zukunftsaufgabe für die Landschaftsgestaltung sein.



Metropolregion Rhein-Neckar – Rohstoffabbaustellen, © BGMR (Berlin 2019)

Datenquellen

Regionsumriss (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200): © GeoBasis-DE / BKG 2019;

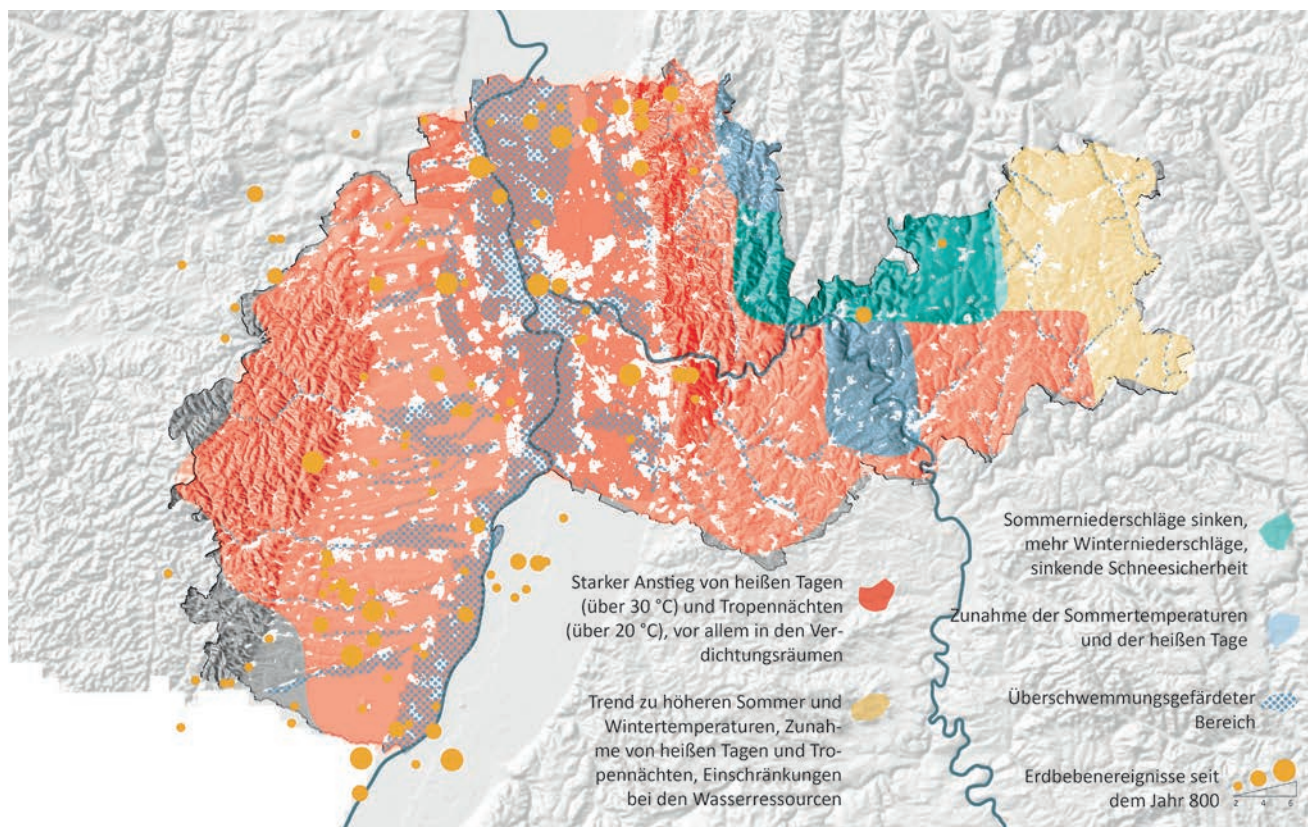
Vorranggebiete und Vorbehaltsgebiete für den Rohstoffabbau: Raumnutzungskarte des Einheitlichen Regionalplans Rhein-Neckar

Klimawandel

Der Klimawandel wird auch die Metropolregion Rhein-Neckar treffen. Damit stellt sich die Frage, wie die Region mit mehr Hitze und Dürren, mit mehr Tropennächten in Folge sowie Starkregen und Überschwemmungen umgeht?

Die Folgen des Klimawandels treffen nicht nur den dicht urbanisierten Teil der Metropolregion im Rheingraben, sondern auch die Mittelgebirgslagen: so werden hier vor allem die Sommerniederschläge sinken, dafür steigen die Winterniederschläge und die Schneewahrscheinlichkeit sinkt. Damit wird Wasser weniger in der Region zurückgehalten bzw. fällt nicht, wenn es in der Vegetationszeit benötigt wird. Die Verteilung der Wasserressourcen von der Nutzung für die Landwirtschaft, für die Trinkwassergewinnung, für die Sicherstellung des Abflusses in Rhein und Neckar, für die Schifffahrt und Produktion wird zunehmend in Konkurrenz geraten.

Da die Anpassung von Regionen an den Klimawandel sehr langsam und schrittweise erfolgt, bedarf es frühzeitig einer Präventions- und Anpassungsstrategie. Hierbei stellt sich die Frage, welchen Beitrag Landschaft liefern kann.



Metropolregion Rhein-Neckar – Risiken, © BGMR (Berlin 2019)

Datenquellen

Regionsumriss (gemäß DLM250) und Schummerung (gemäß DGM200): © GeoBasis-DE / BKG 2019;
 Klimaveränderung: © Umweltbundesamt, Adelphi, PRC, Eurac (stern Infografik); Erdbebeneignisse seit dem Jahr 800: © Erbebenkatalog für die BRD mit Randgebieten (BGR);
 Überschwemmungsgefährdete Bereiche: eigene Digitalisierung auf Grundlage der Erläuterungskarte Natur, Landschaft und Umwelt des Einheitlichen Regionalplans Rhein-Neckar;

Digitales Land

Ein weiteres wichtiges Zukunftsthema, das nicht nur in der Metropolregion eine große Relevanz für eine zukunftsfähige regionale Entwicklung hat, ist die Digitalisierung. Eine fortgeschrittene Digitalisierung entscheidet in Zukunft über Arbeitsmarktbesatz, Attraktivität für Unternehmen und ArbeitnehmerInnen aber auch über neue Konzepte von Mobilität oder gesundheitlicher Versorgung in ländlichen Räumen.

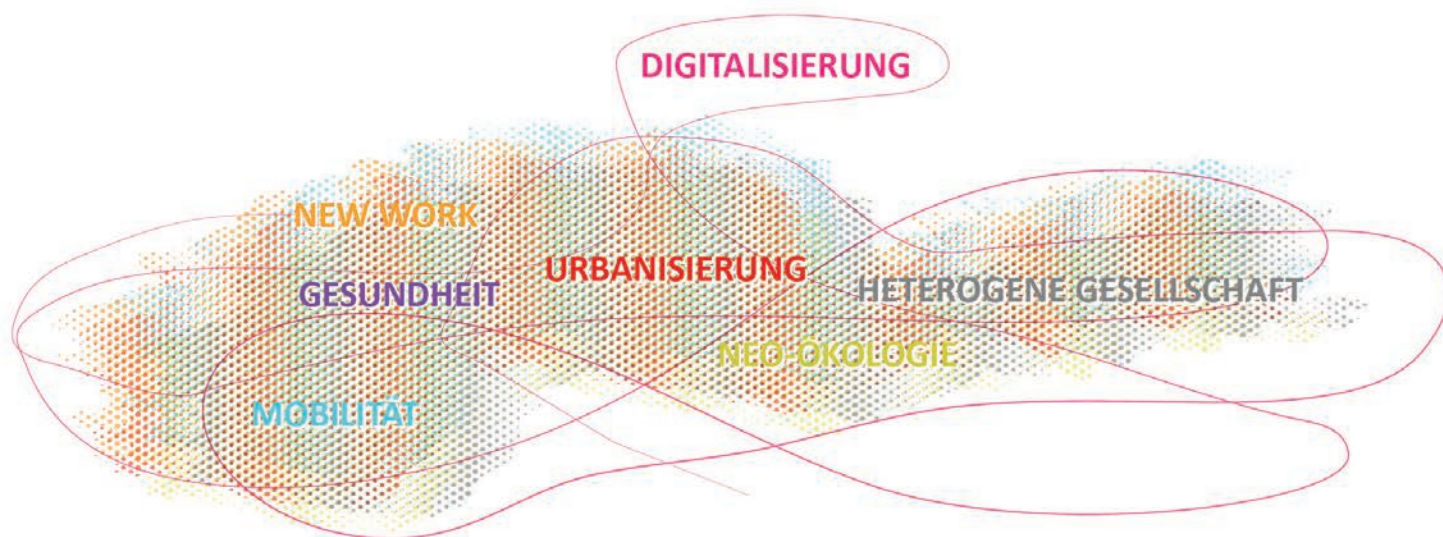
Die Metropolregion zeigt im Gesamtranking des Digitalisierungskompasses vom prognos Institut aus 2018 ein gespaltenes Bild. Bewertet wurden alle 401 Kreise und kreisfreien Städte der Bundesrepublik in den Kategorien Breitbandversorgung, Arbeitsmarkt digitaler Berufe und Informations- und Kommunikationstechnikbranche. Hier belegt etwa der Rhein-Neckar-Kreis eine Spitzenpositionierung auf Platz vier, Ludwigshafen und Heidelberg sind auf Rang 37 und 66 auch relativ weit vorne, während etwa die Südliche Weinstraße nur Rang 336 belegt. Insgesamt fällt auf, dass der hessische und baden-württembergische Teil der Region besser als der rheinlandpfälzische aufgestellt ist, wobei etwa die östlichen Bereiche des Odenwaldes und das Bauland ebenfalls schlechter abschneiden.

Mit der Digitalisierung verändern sich auch räumliche Nutzungsmuster. So kann der ländliche Raum bei einer guten Versorgung zum Arbeitsplatz werden, der über das digitale Netz mit den Metropolen verknüpft ist.

Mit der Digitalisierung verändert sich auch das Einkaufsverhalten, viele Waren werden über den E-Commerce gehandelt. Das hat Wirkungen auf die Innenstädte, die sich bei Rückgang der Einzelhandelsfunktion neu aufstellen müssen.

Auszug aus dem Gesamtranking Digitalisierungskompass 2018 (Prognos AG und index Gruppe)

	Rang
München	1
•	
Rhein-Neckar-Kreis	4
•	
Mannheim	16
•	
Ludwigshafen	37
•	
Heidelberg	66
•	
Landau	88
•	
Bergstraße	108
•	
Frankenthal	109
•	
Speyer	115
•	
Neustadt a. d. Weinstraße	143
•	
Worms	176
•	
Neckar-Odenwald-Kreis	220
•	
Bad Dürkheim	285
•	
•	
Südliche Weinstraße	336



© BGMR (Berlin 2019)

MEGATRENDS

Megatrends beschreiben übergeordnete, grundlegende und sehr langfristige Veränderungen, die in fast allen gesellschaftlichen Bereichen greifen und soziale, technische, ökologische, ökonomische und politische Entwicklungen parallel umfassen. Sie finden zudem einen starken Widerhall in den Wissenschaften.

Megatrends sind also langanhaltende Trends im großen Maßstab. Der Begriff wurde in den 1980er Jahren von dem Zukunftsforscher John Naisbitt für besonders tiefgreifende und nachhaltige Trends geprägt, die gesellschaftliche und technologische Veränderungen betreffen.

Megatrends sind keine Voraussagen, sondern kennzeichnen bereits existente Veränderungen, die für einen längeren Zeitraum prägend sein werden. Das Eruiieren und Benennen von Megatrends ist ein wichtiges Instrument, um für komplexe Veränderungsprozesse zu sensibilisieren und diese in Planungen als eine Entwicklungskomponente miteinzubeziehen. Megatrends sind aufgrund ihrer Komplexität nicht trennscharf, sondern weisen eine Reihe von Überlagerungen und gemeinsamen Schnittstellen auf.

In der nachfolgenden Darstellung von ausgewählten Megatrends wird insbesondere auf die Untersuchungen und Systematiken des Zukunftsinstituts (Trend- und Zukunftsforschung mit Sitz in Frankfurt am Main) Bezug genommen (<https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/>).

Das Zukunftsinstitut identifiziert in seinen neusten Studien 12 Megatrends: *Neo-Ökologie, Konnektivität, Individuali-*

sierung, Globalisierung, Gender Shift, Silver Society, New Work, Urbanisierung, Gesundheit, Wissenskultur, Sicherheit und Mobilität.

Angelehnt an diese Systematik sowie ergänzt und spezifiziert durch weitere übergeordnete Trendanalysen, die eine besondere Relevanz für die räumliche Entwicklung und die Zukunft von Landschaft für die Metropolregion Rhein-Neckar haben, werden hier sechs besonders relevante Trends mit zugehörigen Subtrends beschrieben. Sie sind Treiber des Wandels in der Region. Als besonders relevant für die Entwicklung der Landschaft sind dabei der anhaltende Trend der Urbanisierung, verändertes Mobilitätsverhalten, die Bedeutung der Neo-Ökologie und der Gesundheit sowie die Diversifizierung der Gesellschaft und die Veränderung der Arbeitsmuster – New Work. Die Digitalisierung durchzieht gewissermaßen als siebter Megatrend alle anderen und findet sich nahezu in jedem Bereich wieder.

So abstrakt übergeordnete Trends wie Urbanisierung oder Neo-Ökologie zunächst klingen mögen, sie schreiben sich schon jetzt tief in unseren Alltag ein. Megatrends wirken auf Wirtschaft und Politik, Wissenschaft, Technik und Kultur und bilden eine Vorausschau auf globale Transformationsprozesse. Auch in der MRN wirken Megatrends auf die Art und Weise, wie bereits gegenwärtig gelebt und vor allem zukünftig gelebt werden wird. Auch hier wirken Megatrends in Wechselwirkung mit den bestehenden Herausforderungen der Region. Es ist wichtig, diese zu erkennen, mit ihnen umzugehen und aktiv auf sie zu reagieren, um Zukunftsgestaltung in der eigenen Hand zu behalten.



© BGMR (Berlin 2019)

Urbanisierung

Der weltweite Urbanisierungsgrad nimmt immer weiter zu. Der Zuzug in die Stadtregionen setzt sich fort. Auch in der Metropolregion Rhein-Neckar ist dieser Trend zu beobachten, die Metropolregion wird bis 2030 um weitere ca. 100 000 EinwohnerInnen wachsen. Diese werden sich vor allem in den Ballungsgebieten sammeln, die Kehrseite ist eine mögliche Entleerung ländlicher Räume.

Das bedeutet vor allem für die wachsenden Großstädte und die angrenzenden Räumen eine zunehmende Flächenkonkurrenz. Da die Potentiale der Innenentwicklung begrenzt sind, besteht die Gefahr der Zersiedlung der

Landschaft. Viele Städte haben bisher keine umfassenden Konzepte, wie Stadt und Landschaft an den Rändern gleichzeitig entwickelt werden. Doppelte Innen- und Außenentwicklung – also die Gleichzeitigkeit der städtebaulichen sowie der Grünflächen- und Landschaftsentwicklung bedarf der Vorbereitung.

Für die ländlichen Räume mit Schrumpfungstendenzen stellt sich die Frage, wie die Kerne weiterhin gesichert werden, welche neuen Aufgaben ihnen zugewiesen werden und wie sie ihre Identität erhalten können.



© CP



© BGMR (Berlin 2019)

Mobilität

Es zeichnet sich eine Diversifizierung und Nahtlosigkeit in der Verkehrsmittelwahl ab – Treiber sind die Städte. Die steigende Verdichtung in den Ballungsräumen sowie Abnahme der Bevölkerung und damit einhergehende Reduzierung der Infrastrukturen in ländlichen Räumen erfordern neue angepasste Mobilitätskonzepte für alle Bereiche einer Region, eine große Herausforderung für eine heterogene Metropolregion Rhein-Neckar, die sich durch einen hohen Anteil an motorisiertem Individualverkehr auszeichnet.

Die Intermodalität gewinnt an Bedeutung. Öffentliche Verkehrssysteme, das Fahrrad und der Scooter nehmen

in den dichter werdenden Städten einen immer größeren Stellenwert ein. Auf diese Nachfrage müssen sich die Städte einstellen, wenn sie nicht der Kritik der Autoorientierung ausgesetzt sein wollen. In ländlichen Räumen wird das Auto im Alltag weiter einen hohen Stellenwert haben, aber in der Freizeit gewinnt die „Unterwegskultur“ zunehmend an Bedeutung. Mit dem Fahrrad auf angenehmen Wegen unterwegs sein, Landschaft erkunden, schöne Orte besuchen sind Qualitäten, die mehr nachgefragt werden. Dieser Trend läuft den Schrumpfungstendenzen entgegen und kann neue Perspektiven eröffnen.



© CP



© BGMR (Berlin 2019)

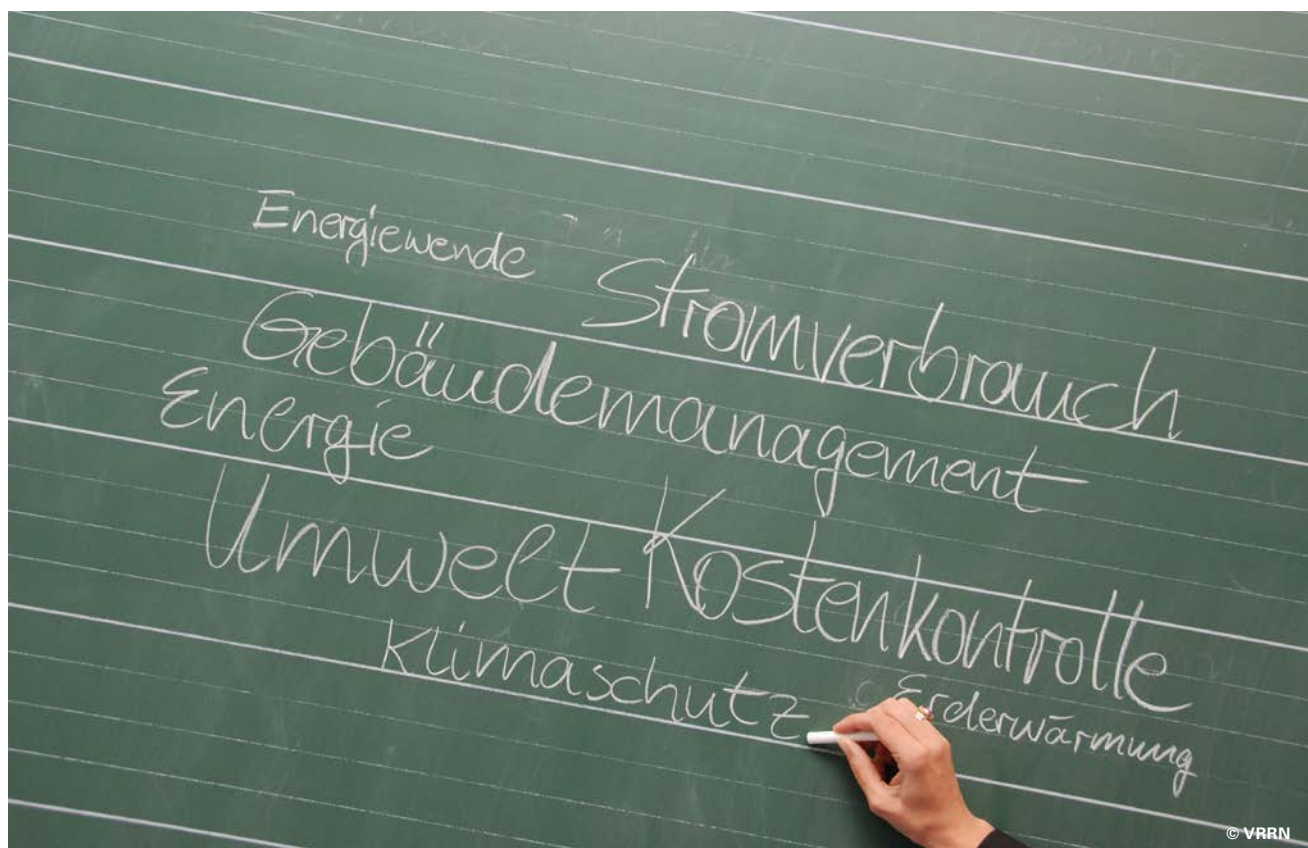
Neo-Ökologie

Bei Subtrends der zuvor genannten Megatrends wie klimangepasste Stadt oder Bike Boom wird schon der Megatrend der Neo-Ökologie deutlich. „Grüne Themen“ sind heute in alle wesentlichen Bereiche unseres Lebens und Handelns eingeschrieben. Auch in der Metropolregion werden in Zukunft Themen wie ressourceneffizientes Bauen, grüne Märkte oder umweltgerechte Landnutzung an Relevanz weiterhin zunehmen.

Grundlegende Neuausrichtungen des Wirtschaftens, auch des Landwirtschaftens ergeben sich durch die weitere

Etablierung einer Kreislaufwirtschaft (Circular Economy) mit regenerativen Modellen der Ressourcennutzung. Der Megatrend der Neo-Ökologie fragt nach Lebensqualität in der Stadt. Hierzu gehören auch Aspekte wie Biodiversität und Naturerleben.

Die politischen Abstimmungen zum Thema des Artensterbens von Insekten und Verlust der Biodiversität haben eine hohe Aufmerksamkeit erzeugt. Damit ergeben sich Fragen, wie zukünftig Stadtlandschaften in ihrer Nachhaltigkeit und Artenvielfalt gestaltet werden.



© VRRN



Gesundheit

Der Megatrend Gesundheit zeigt sich vor allem auf der Ebene des persönlichen Konsums, etwa in Form von Bio Lebensmitteln (Bio Boom) oder einem entschleunigten Lebensmodell (Slow Life).

Er umfasst aber auch grundsätzlich die Anforderungen an eine höhere Lebensqualität, die sich auch unmittelbar in wachsenden qualitativen Anforderungen an Architektur, Städtebau und Landschaftsgestaltung niederschlägt.

Saubere Luft, reines Wasser, kein Lärm und Gestank sind Qualitäten, die bei der Wohnstandortwahl eine große Rolle spielen. Das Wohnumfeld und die Freizeitlandschaften,

müssen intakt sein und einladend wirken. Mit dem Begriff der Umweltgerechtigkeit werden diese Themen immer mehr in den Fokus gestellt. Auch in der Metropolregion Rein-Neckar wird es Aufgabe zukünftiger Regionalentwicklung sein, diesen Anforderungen gerecht zu werden.





© BGMR (Berlin 2019)

Heterogene Gesellschaft

Gesundheits- oder Mobilitätstrends sind zugleich Ausdruck für eine diversere Gesellschaft mit unterschiedlichen neuen Lebensstilen. So beschreibt der Megatrend Diversifizierung der Gesellschaft die Tendenz nach einer stärkeren Ausdifferenzierung der Lebensentwürfe.

Unterschiedliche Wertesysteme, Alltagskulturen und Konsummuster bestehen parallel. Neben dem auch räumlichen Ermöglichen dieser Vielfältigkeit in der Nutzung und dem Erleben der Landschaft wird es in Zukunft jedoch

auch darum gehen, Zugangsgerechtigkeit zu wahren, da Diversifizierung auch negative Aspekte in Hinblick auf Verteilungsgerechtigkeit beinhaltet.

Die „Silver Society“ ist ein Trend, der dazu führt, dass verstärkt kulturelle und landschaftliche Qualitäten in der Region auf hohem Niveau nachgefragt werden. Die Region Rhein-Neckar ist diesbezüglich sehr unterschiedlich aufgestellt und weist regional differenziert sehr unterschiedliche Qualitäten, aber auch Defizite auf.



© VRRN/CP



© BGMR (Berlin 2019)

New Work

Ein weiterer Trend, der sich in unterschiedlichen Facetten in der Region zeigt, ist die Veränderung des Arbeitens, häufig als New Work beschrieben. Unter diesem Megatrend werden neue Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt subsumiert, wie die zunehmende Anzahl von Teilzeitbeschäftigungen oder auch neue Unternehmenskulturen wie Start-Ups, die teils für kurze Zeit junge ArbeitnehmerInnen in die Region locken, ehe diese digitalen Nomaden weiterziehen.

Diese neuen Arbeitspraktiken ändern nicht nur Arbeitsräume konkret, sondern auch die Art und Weise wie Räume zu welchen Zeiten genutzt werden. Auch hierauf muss

Planung reagieren. In Verknüpfung mit dem umfassenden Trend der Digitalisierung ergeben sich z. B. für die ländlichen Räume neue Formen der Arbeit. Wenn der Weg zur Arbeit zu weit ist, wird der Arbeitsplatz in die Region verlegt. Kleinere Co-Working Einheiten etablieren sich im ländlichen Raum und sichern gleichzeitig die soziale Vernetzung.

Der E-Commerce verändert die Bedeutung der Innenstädte. Wenn der Einzelhandel abnimmt, bedarf es einer Neuausrichtung der Zentren; wenn sie eher zu Treffpunkten für den sozialen Austausch, Kultur und Freizeit werden, dann müssen sie auch nach 20 Uhr noch eine Attraktivität haben.

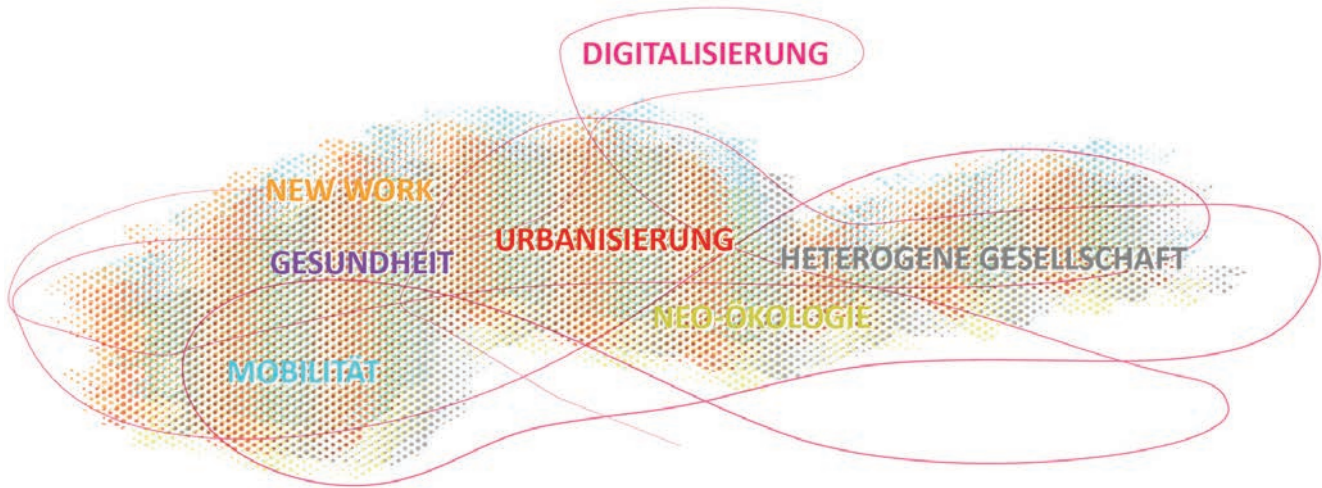


Photo by NEW DATA SERVICES on Unsplash

Fazit

Diese Megatrends machen deutlich, dass die Metropolregion in globale Entwicklungen eingebunden ist. In der Konkurrenz der Regionen wird die Metropolregion Rhein-Neckar zeigen, welche Qualitäten und Begabungen sie hat.

Die Landschaft der Region stellt hier ein erhebliches Potenzial dar, welches es herauszuheben gilt. Mit „Landschaft Region entwickeln“ ist daher auch vor dem Hintergrund dieser Megatrends einzuordnen.



Metropolregion Rhein-Neckar – Übersichtskarte (VRRN)

Datenquellen

Regionsumriss und Flächennutzung (gemäß DLM250): © GeoBasis-DE / BKG 2016 (Daten verändert);

Grenze Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald: © Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald e. V.

Grenze Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald: Landschaftsinformationssystem der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz

Grenze Naturpark Neckartal-Odenwald: Umweltinformationssystem (UIS) der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW)

Das kleine Megatrends-Glossar

Bio Boom

Immer mehr Menschen konsumieren Bio-Produkte. Bio verspricht zum einen eine höhere Qualität und damit auch mehr Genuss, zum anderen fördert es in Zeiten des Klimawandels einen bewussteren Konsum. Auch Zero Waste (Null Müll) ist ein Trend, bei dem es um die Vermeidung nicht recyclefähigen Mülls geht.

Circular Economy

Eine Kreislaufwirtschaft beschreibt ein System, in dem Energie- und Materialkreisläufe smart gedacht und geschlossen werden. Ziel ist es, Ressourcen- und Energieverbrauch, Abfallproduktion sowie Emissionen zu reduzieren sowie Güter als Sekundärrohstoffe weiterzuverwenden.

Donut Effekt

Donut Effekt beschreibt den Umstand, dass in vielen vor allem ländlichen Regionen Ortsmitten einen hohen Leerstand aufweisen, während an den Rändern neues Bauland ausgewiesen wird und so beispielsweise neue Einfamilienhausgebiete um entleerte Dorfkerne herum entstehen. Räumlich gleicht dies einem Donut.

E-Health

E-Health beschreibt die Verwendung digitaler Technologien im Gesundheitswesen. Mithilfe Digitalisierung und Telemedizin kann auch im ländlichen Raum medizinische Hilfe in Anspruch genommen werden, wenn die Infrastruktur vor Ort nicht mehr gegeben ist. Daten und Werte können über Entfernungen hinweg weitergeben und ausgewertet werden.

Kreativökonomie

Kreativökonomie subsumiert alle kreativen und gestaltenden Menschen, die sich mit der Schaffung, der Produktion, Verteilung und/oder medialen Verbreitung von kulturellen oder kreativen Gütern und Dienstleistungen beschäftigen und dies auf ein ökonomisches Fundament stellen. Hierzu zählen zum Beispiel Künstler, Musiker, Filmemacher, etc. Die Nachfrage nach dem Originellen in einer globalisierten und normierten Welt wird hier deutlich.

Moderne Nomaden

Moderne Nomaden beschreiben eine junge Gruppe Menschen, die die Digitalisierung der Arbeitswelt nutzen, um nicht länger an einen Ort gebunden zu sein. Dies führt auch zu neuen Orten, die nicht mehr klar zwischen privat und öffentlich oder Arbeiten und Leben/Wohnen trennen.

Seamless Mobility

„Nahtlose“ Mobilität ist der nächste Schritt der Intermodalität. In Zukunft wird es nicht mehr nur darum gehen, verschiedene Verkehrsmittel mit einander zu verknüpfen, sondern vor allem in ländlichen Räumen dafür zu sorgen, diesen Übergang nahtlos zu organisieren. Durch Digitalisierung und neue Mobilitätskonzepte soll so auch die Barriere der „letzten Meile“ in den ländlichen Raum hinein überwunden werden.

Silver Society

Die Bevölkerung altert. Die Anzahl der gesunden, fitten RenterInnen nimmt immer weiter zu. Diese Lebensphase bietet so im Vergleich zu früher völlig neue Möglichkeiten der Entfaltung im fortgeschrittenen Alter. Diese Generation stellt höhere Ansprüche an ihre Umgebung und Angebote als die vorherige.

Slow Culture

Langsamkeit gewinnt als Gegenteil zur Schnellebigkeit und dem allgemeinen Tempo von Prozessen des täglichen Lebens immer mehr an Bedeutung. In vielen Bereichen werden Konzepte des bewussteren Konsumierens und Produzierens beliebter. (z. B. Trends wie Slow Food, Slow Cities und Slow Tourism).

Social Business

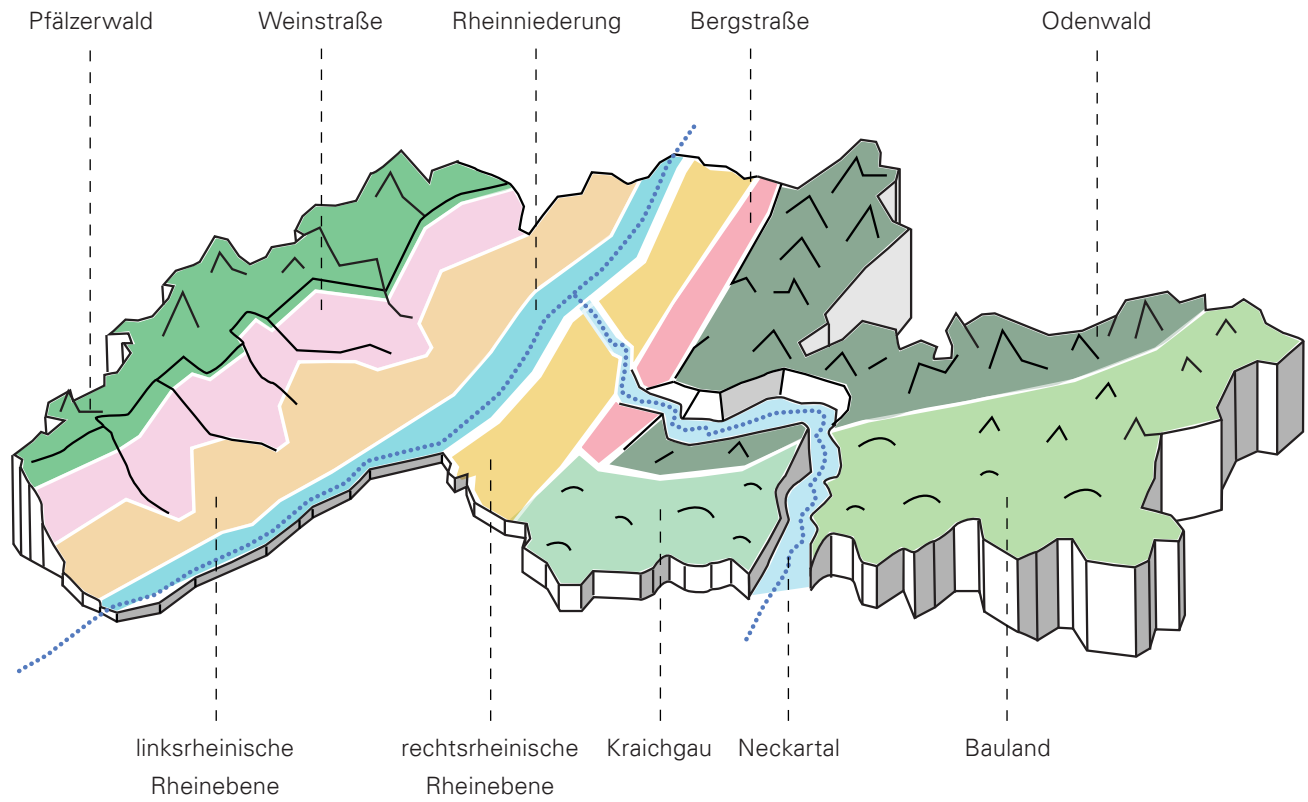
Social Business (Soziale Unternehmen) beschreibt ein wirtschaftliches Konzept, das den Kapitalismus zukunftsfähig machen soll, indem soziale, ökologische und gesellschaftliche Probleme gelöst werden sollen unter gleichzeitigem Verzicht der Investoren auf Gewinne.

Universal Design

Der Ansatz des Universal Designs verfolgt das Ziel, Alltagsprodukte so zu gestalten, dass eine möglichst breite NutzerInnengruppe angesprochen werden kann. Eine flexible, leichte und intuitive Nutzung soll im Mittelpunkt stehen und Barrierefreiheit und Ästhetik nicht länger Gegensätze darstellen.

Urban Manufacturing

Beim Urban Manufacturing geht es darum, die Produktion in Form kleiner produzierender Betriebe wieder in die Stadt zu holen. Der Trend reagiert auf die steigende Nachfrage nach regionalen Produkten und dem Wunsch nach einer stärkeren Belebung der Städte.



© BGMR (Berlin 2019)



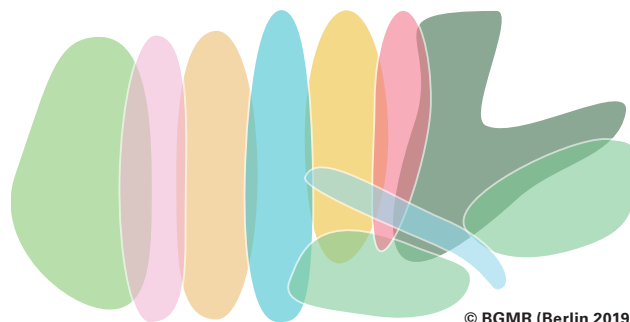
DIE PRÄCHTIGEN 10

Nach der Analyse der Metropolregion Rhein-Neckar und der überlagernden Betrachtung ausgewählter Megatrends, die von außen in der Region wirken, wurde vor allem eines klar: die Metropolregion ist enorm vielfältig und facettenreich und stellt sich in ihren unterschiedlichen Teilen äußerst differenziert dar. Sie bietet eine große Bandbreite an unterschiedlichen Landschaften mit jeweils verschiedenen Charakteristika, Herausforderungen und Zukunftsperspektiven.

Differenzierte Betrachtung der Metropolregion

Daher wird es nicht richtig sein, nur ein großes Leitbild über die unterschiedlichen Landschaftsräume der Region hinweg zu entwickeln, sondern es bedarf vielmehr einer differenzierten Betrachtung. Basierend auf den bereits bestehenden naturräumlich geprägten Großlandschaften, den Kenntnissen über die Identitäten der „deep time“ im Sinne der Entstehungsgeschichte der Landschaftsräume, den Analysen der Infrastrukturen, der Urbanisierung und der landschaftlichen Ausstattung sowie den Überlegungen im Masterplan zum Regionalpark Rhein-Neckar wurden entlang dieser räumlichen Einteilungen zehn Landschaften gebildet. Diese unterscheiden sich strukturell aufgrund der unterschiedlichen naturräumlichen Ausstattung, aber auch in ihrem kulturhistorischen Hintergrund, ihrer Entstehungsgeschichte, ihrer Nutzungen und hinsichtlich der Akteurskonstellationen in diesen Teilräumen.

Alle zehn Landschaften verfügen über Alleinstellungsmerkmale, Stärken und Schwächen, Begabungen und Potentiale und machen trotz ihrer Unterschiedlichkeit die Metropolregion Rhein-Neckar aus. Die zehn Landschaften sind die zehn Prächtigen, die der Metropolregion ein Gesicht geben.



© BGMR (Berlin 2019)

Die Prächtigen 10

Die zehn prächtigen Landschaften sind von Westen nach Osten:

- der Pfälzerwald,
- die Weinstraße,
- die linksrheinische Rheinebene,
- die Rheinniederung,
- die rechtsrheinische Rheinebene,
- die Bergstraße,
- der Odenwald,
- das Neckartal,
- der Kraichgau und
- das Bauland.

Diese 10 Landschaften bilden die topographischen, naturräumlichen, siedlungsstrukturellen, kulturhistorischen oder auch nutzungsorientierten Ausprägungen der Metropolregion ab.

Auf Grundlage dieser Landschaften können Zukunftserzählungen für die Region entwickelt werden. Die Landschaften werden so zur Plattform für die Zukunftsnarrative der Metropolregion Rhein-Neckar.

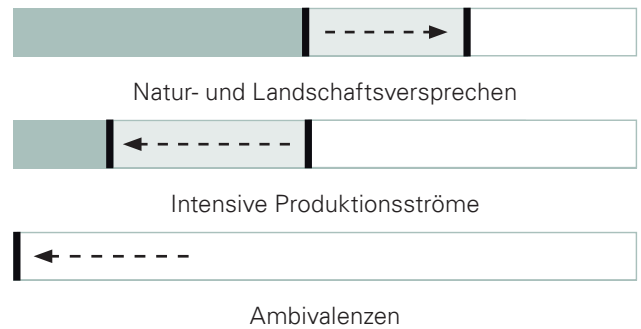
LANDSCHAFTSKOMPETENZEN

Um die Teilräume trotz ihrer Unterschiedlichkeit in ihren Eigenlogiken zu charakterisieren und miteinander in Bezug zu setzen, wurden drei Kriterien entwickelt, die die Kompetenzen der jeweiligen Teilregion verdeutlichen und auch Entwicklungstendenzen ablesbar machen. Eigenlogiken und Kompetenzen werden vor allem dann sichtbar, wenn diese im Vergleich zu anderen Teilräumen eingeordnet werden. Im Vergleich der Teilräume werden diese Kriterien zum Diskussionsgegenstand.

Im Prozess der Bearbeitung des Leitbildes der Landschaftsentwicklung gab es bei der Vorstellung des Konzeptes im ersten Workshop verschiedene Kritikpunkte. Bestimmte Teilräume möchten nicht polarisierend der einen oder anderen Kategorie zugeordnet werden. Nach dem Motto, „wir haben auch Natur“, oder „wir sind auch produktiv“, wurden zur einen Kompetenz auch immer eine weitere Kompetenz mit eingefordert. Die Kritik wurde ernst genommen und verarbeitet, die „Reglertechnik“ eingeführt.

Die Landschaftskompetenzen in der Metropolregion Rhein-Neckar werden mit Kriterien (Reglern) beschrieben. Diese sind:

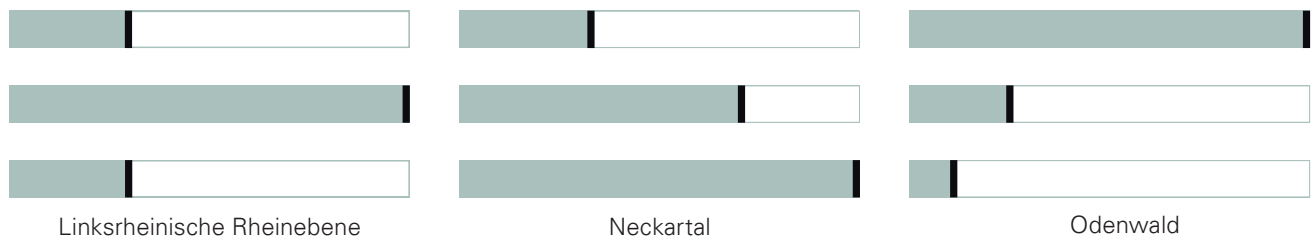
- das Natur- und Landschaftsversprechen,
- die intensiven Produktionsströme und
- die Ambivalenzen.



Reglersystem

Aufgrund der unterschiedlich starken Ausprägung der Kompetenzen in den einzelnen Landschaften wurde ein Reglersystem entwickelt, das jede Landschaft einstuft. Das Reglersystem wird als eine Anregung gesehen, damit die Teilräume sich im Vergleich zu den Landschaften einordnen können. Es handelt sich also gleichzeitig um eine Wahrnehmungseinschätzung bezogen auf die vorhandenen Kompetenzen, der keine rechnerischen Ableitungen zu Grunde liegen.

Die Reglertechnik ist auch eine Steuerungstechnik. Die Regionen können sich fragen, welchen Regler sie wie steuern möchten: also – welche Landschaftskompetenzen werden verhandelt oder verstärkt?



Natur- und Landschaftsversprechen

Wer in den Regionenteilen des Natur- und Landschaftsversprechens unterwegs ist erwartet, dass Natur und Landschaft im großen Stil angeboten werden. Wälder, intakte Naturräume, Artenreichtum, Ruhe, Entspannung, saubere Luft und sauberes Wasser zeichnen diese Räume aus. Welcher Raum möchte dieses Versprechen missen?

Bei genauerer Betrachtung der unterschiedlichen Teilräume in der Metropolregion wird schnell deutlich, dass sich die Kompetenz der Teilräume in Bezug auf das Natur- und Landschaftsversprechen sehr unterschiedlich ausbilden, die Regler zeigen unterschiedliche Einstellungen auf.

Für die Landschaftsentwicklung stellt sich dann die Frage, wie diese Qualitäten des Natur- und Landschaftsversprechens zukünftig gesichert werden und als Qualitäten weiter entwickelt werden und zur Identität des jeweiligen Raumes beitragen. Und immer stellt sich dann auch die Frage der Veränderung: wie kommen Innovationen in diese Räume für die Zukunftsgestaltung?

Intensive Produktionsströme

In diesen Teilräumen tut sich was, die Urbanisierung ist dynamisch, die Wirtschaft hat einen großen Stellenwert. Die Landschaften mit den intensiven Produktionsströmen nehmen viele Verkehrstrassen auf, transportieren nicht nur Güter sondern auch viele Menschen. Die Landschaften werden intensiv genutzt, ob Landwirtschaft, Logistik, Gewerbe, Wohnen oder Freizeit. Die Konkurrenz um die Fläche ist enorm. Nach der Analyse wird sehr deutlich, dass die Teilräume sich hier auch wieder sehr differenziert darstellen. Damit ergeben sich für die Landschaftsentwicklung neue Fragestellungen, wie Landschaften bei dem Flächendruck gesichert werden können, wie das Grundgerüst stabilisiert und qualifiziert werden kann und was verhandelbar ist. Es ergibt sich in diesen Teilräumen mit den intensiven Produktionsströmen die Frage, wo Naherholung, Identität, Biodiversität und die schöne Landschaft stattfinden. Was bieten diese Räume der intensiven Produktion, welche Qualitäten und Kompetenzen haben die Landschaften in diesen Räumen? Wie sollen die Regler zukünftig eingestellt werden?

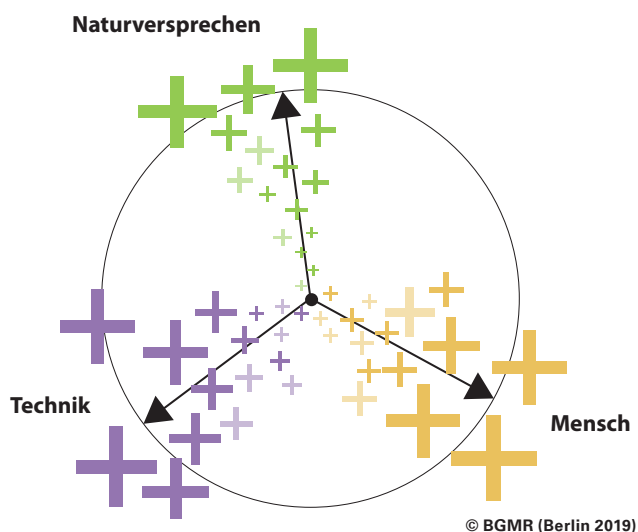
Die Ambivalenzen

Die Ambivalenzen sind Räume in der Transformation. In diesen Räumen finden dynamische Veränderungen statt, Entscheidungen müssen getroffen werden, welche Rolle in dieser Dynamik eingenommen wird. Wird Landschaft in der Urbanisierung zur Zwischenlandschaft, zu einem Rest

dazwischen? Oder hat der Landschaftsraum seine eigene Identität, wird in bestimmten Punkten nicht verhandelt, bildet aber eine stabiles Grundsystem, dass robust ist, akzeptiert und weiterentwickelt wird.

Fazit

Das Reglersystem legt *Landschaftskompetenzen* offen und bietet durch den Vergleich mit den anderen Teilräumen die Möglichkeit sich einzuordnen. Die Entscheidung über die zukünftige Steuerung dieser Reglertechnik ist eine Frage, die maßgeblich von den Akteuren in der jeweiligen Region abhängt. Der Landschaftsdiskurs ist eröffnet.



Naturversprechen, Technik, Mensch

Landschaft ist das Produkt aus Natur, Technik und Mensch. Alle Landschaften werden durch diese drei Komponenten unterschiedlich beeinflusst. Hierzu wurden Netzdiagramme erstellt, die Auskunft darüber geben, wie stark die einzelnen Landschaften von diesen drei Faktoren beeinflusst werden. Diese Einordnung basiert auf Faktoren wie dem Vorhandensein von Großschutzgebieten, dem Urbanisierungsgrad, der Intensität der landwirtschaftlicher Produktion, der Versiegelung und der Nutzungsintensität, dem Verkehr und Beobachtungen, die während der Aufenthalte in der Region gesammelt wurden. Insofern basieren diese Diagramme zum Teil auch auf einer intuitiven Komponente und dienen der Beschreibung der vorgefundenen Ausgangssituation. Sie helfen, das Profil der 10 Prächtigen aufzuzeigen.

DREI STRATEGISCHE LEITBILDER

Um Landschaftsentwicklung zukunftsorientiert betreiben zu können, bedarf es einer aktivierenden Strategie. Bei begrenzten Ressourcen wird es wesentlich sein, dass der Mitteleinsatz begrenzt werden kann. Dies kann erreicht werden, indem Einzelaktivitäten gebündelt und damit in der Summe erkennbarer werden.

Es wird daher vorgeschlagen, drei strategische Leitbilder als Katalysator in den Fokus der zukünftigen Landschaftsentwicklung in der Metropolregion Rhein-Neckar zu stellen.

Die drei strategischen Leitbilder leiten sich aus den Analysen, den Megatrends und den Kenntnissen über die 10 Prächtigen ab. Insbesondere sind hier die bereits bestehenden Aktivitäten und Impulse in der Region von Bedeutung, da sie wichtige Anknüpfungspunkte bieten.

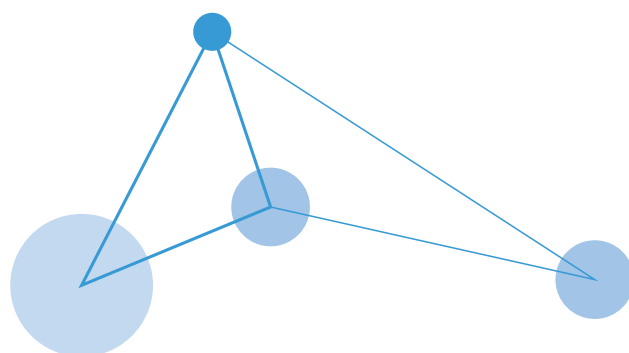
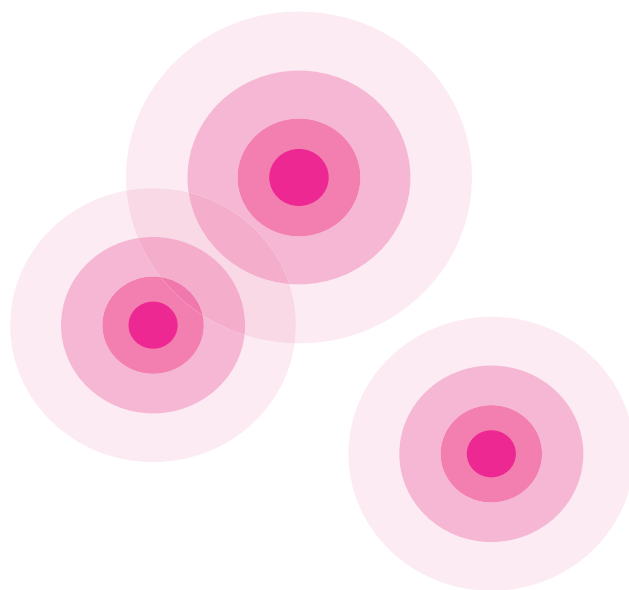
Regionalentwicklung, die nicht vorschreibt, sondern auf eine aktivierende Planung setzt, kommt die Aufgabe zu, dass sie Einzelprojekte in den Regionen sichtbar macht. Dies kann erfolgen, indem eine Dachmarke entwickelt wird. Unter dieser Dachmarke können die lokalen Einzelprojekte sichtbar gemacht und damit besser wahrgenommen werden. Durch Bündelung unter einer Dachmarke können somit Regionen profiliert werden.

Für die Metropolregion werden *drei strategische Leitbilder* vorgeschlagen, die eine solche Dachmarke bilden:

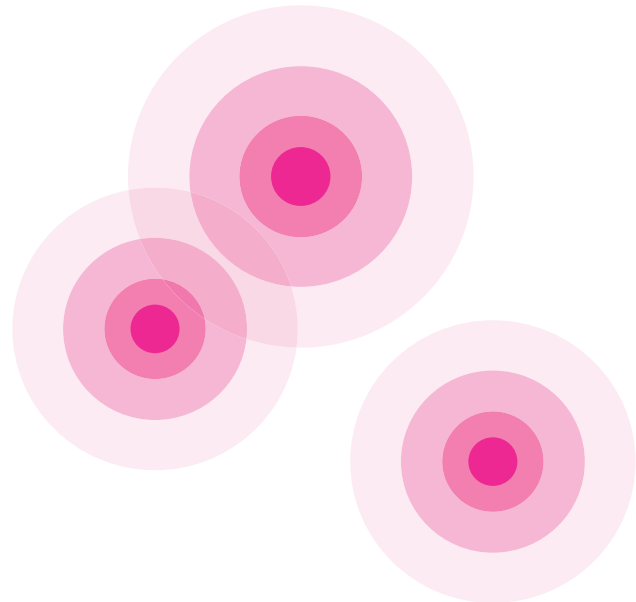
- „Aktivieren/Experimentieren“,
- „Multicodieren“
- „Vernetzen“.

Sie sind das Ergebnis der Analyse der Region und reagieren auf aktuelle Handlungsbedarfe.

In den Teilräumen der Metropolregion lassen sie sich unterschiedlich herunterbrechen, sodass sich unter ihnen jeweils ortsspezifische Zukunftsimpulse und Projekte versammeln.



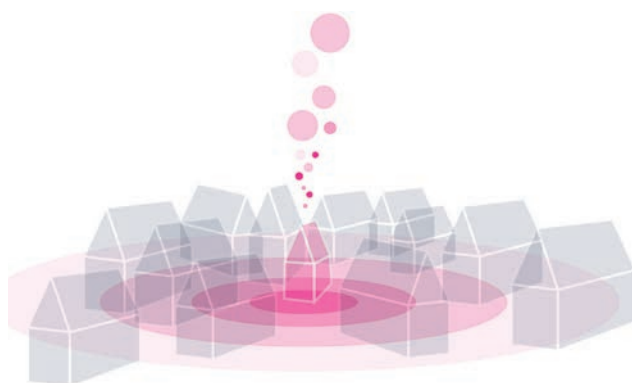
betonen
 anfügen
 einsetzen
 mobilisieren
 potenzieren
 erzeugen
 verstärken
 kräftigen
 aufrufen



Aktivieren/ Experimentieren

Diese Strategie beschreibt ein Handlungsfeld, in dem vor allem Impulse der Stimulierung und innovative Akupunktur subsumiert sind. Aktivieren bedeutet im ersten Schritt, die lokalen Begabungen zu erkennen. Welche Besonderheiten hat mein Ort, meine Region? Das Spektrum der lokale Ressourcen ist weit und reicht vom historischen Ortskern bis zu weiten Sichten in der Landschaft. Häufig ist es verknüpft mit lokalem Handwerk, Landwirtschaft, Natur oder auch der Industriekultur. Aktivieren bedeutet auch etwas Neues wagen und zu experimentieren. Unter dem strategischen Leitbild des Aktivierens/Experimentierens lassen sich eine Vielzahl von Projekten zusammenfassen.

- Identität profilieren und Erzeugerprofile (oder regionale Marken generieren/ausbauen)
- Ortskerne stärken (als Teil einer Landschaftsentwicklungsstrategie)



© BGMR (Berlin 2019)

- Zivilgesellschaftliche Projekte stimulieren



© BGMR (Berlin 2019)

- Landschaftskooperation stimulieren (Summe kleinteiliger Aktivitäten erzeugen neue Landschaftsqualität)
- Instrumente aktivieren – Integrierte Steuerung von Stadt- und Landschaftsentwicklung



© BGMR (Berlin 2019)

Ineinanderschieben

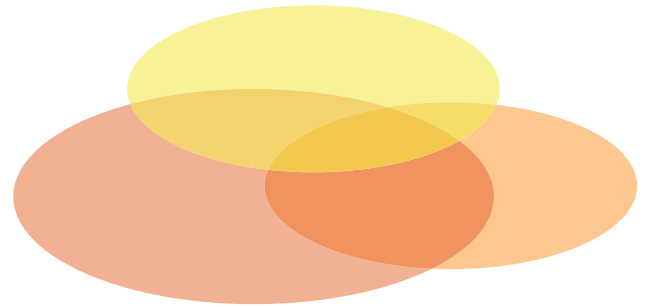
mehrdimensional

Überlagerung

Multimodalität

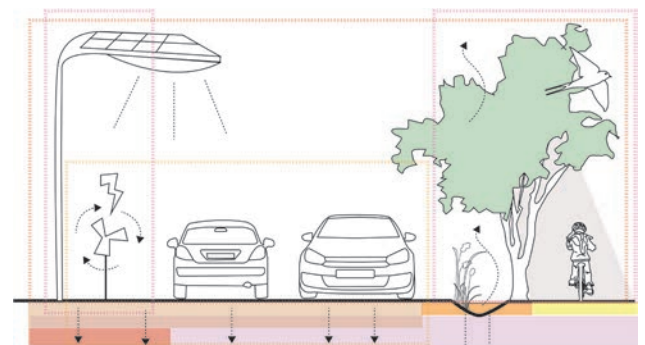
Mehrfachnutzung

Miteinander



Multicodieren

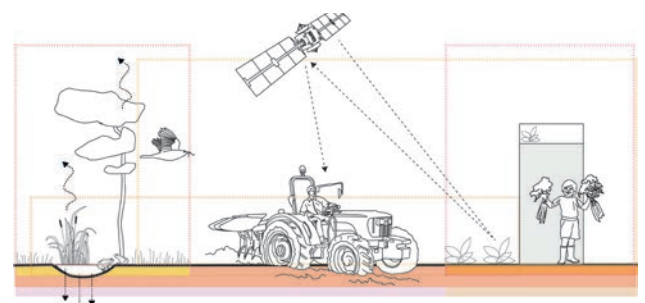
Diese Strategie umfasst Impulse und Maßnahmen, die eine Überlagerung verschiedener Nutzungen ermöglichen. Anstelle des Nebeneinanders muss es ein stärkeres Miteinander geben. In einer Region mit hohem Flächen- und Nutzungsdruck verbirgt sich hier ein großes Potential der zukunftsfähigen Entwicklung. Strategien der Multicodierung fragen, was kann eine Fläche mehr als nur einer Funktion gerecht zu werden. Damit werden Nutzungen nicht grundsätzlich in Frage gestellt, sondern es wird das Ziel verfolgt, wie Räume und Nutzungen mehrdimensionaler werden können und einen Beitrag zur Landschaftsgestaltung leisten. Damit stellt sich die Frage wie graue Infrastrukturen wie Straßen grüner werden können und wie Agrarlandschaften auch einen Beitrag zur Biodiversität und Landschaftsgestaltung liefern. Multicodierung bedarf der Kooperation der Akteure, damit dieser Ansatz gelingt.



© BGMR (Berlin 2019)



© BGMR (Berlin 2019)



© BGMR (Berlin 2019)

Monocodiert:

- schwach und anfällig
- starke Konkurrenz
- Nebeneinander

Multicodiert:

- stark – resilient
- ermöglicht Überlappungen
- miteinander

zusammenbringen

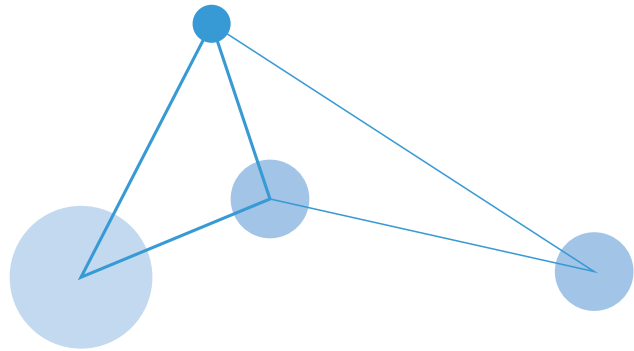
verbinden

zusammentun

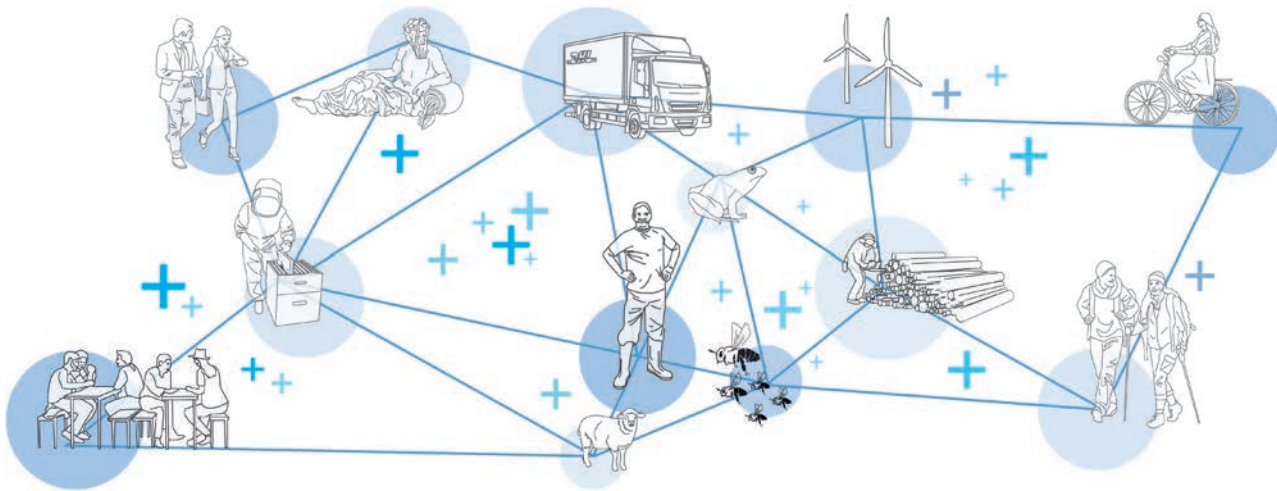
verknüpfen

verketten

verflechten

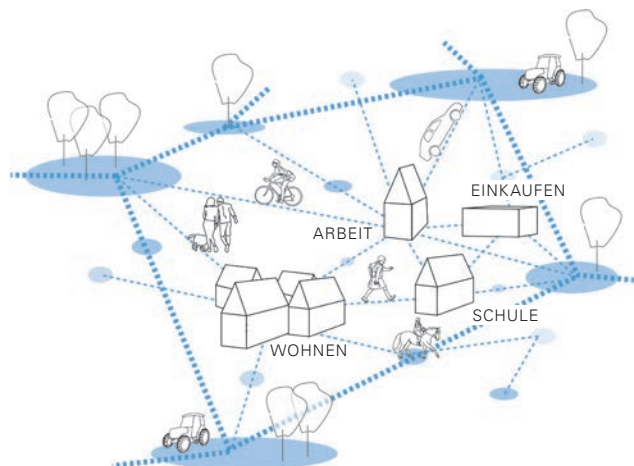


Vernetzen



Fruchtbare Synergien erzeugen
© BGMR (Berlin 2019)

Unter „Vernetzen“ versammeln sich Vorschläge, wie bestehende und neue Projekte, Maßnahmen, aber auch Institutionen und Akteure besser miteinander verbunden werden können, um fruchtbare Synergien für die Region zu erzeugen oder bestehende zu vertiefen und zu qualifizieren. Vernetzen meint auch die räumliche und zeitliche Verknüpfung von Aktivitäten. Gerade in ländlichen Räumen sind Verknüpfungen von besonderer Bedeutung, insbesondere wenn Ressourcen knapp sind.



Makro- und Mikrovernetzung
© BGMR (Berlin 2019)

DIE 10 PRÄCHTIGEN LANDSCHAFTEN PORTRAITS UND IMPULSE FÜR DIE ZUKUNFT

Vorbemerkung – Lesehilfe

Die Portraits stellen eine Momentaufnahme dar. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, dazu sind die einzelnen Regionen zu vielfältig. Die Vorschläge für „Impulse für die Zukunft“ sollen anregen Entwicklungsrichtungen weiterzudenken.

Der Wert der Portraits wird vor allem dann sichtbar, wenn die Portraits der 10 Prächtigen im Vergleich betrachtet werden. Dann werden Eigenlogiken, Stärken und Schwächen, Besonderheiten und Begabungen erkennbar. Aus dem Vergleich wird es möglich, das Spezifische der Region herauszustellen. So können auf die jeweilige Region zugeschnittene Leitbilder und Strategien der regionalen Landschaftsentwicklung weiter konkretisiert werden.

Daher wird geraten, nicht das eigene Portrait zu lesen, sondern die anderen Portraits der Prächtigen 10, denn aus der Reflexion der anderen Gebietsbeschreibungen ergeben sich Ansatzpunkte für eine spezifische Strategie der Landschaftsentwicklung im eigenen Teilraum.

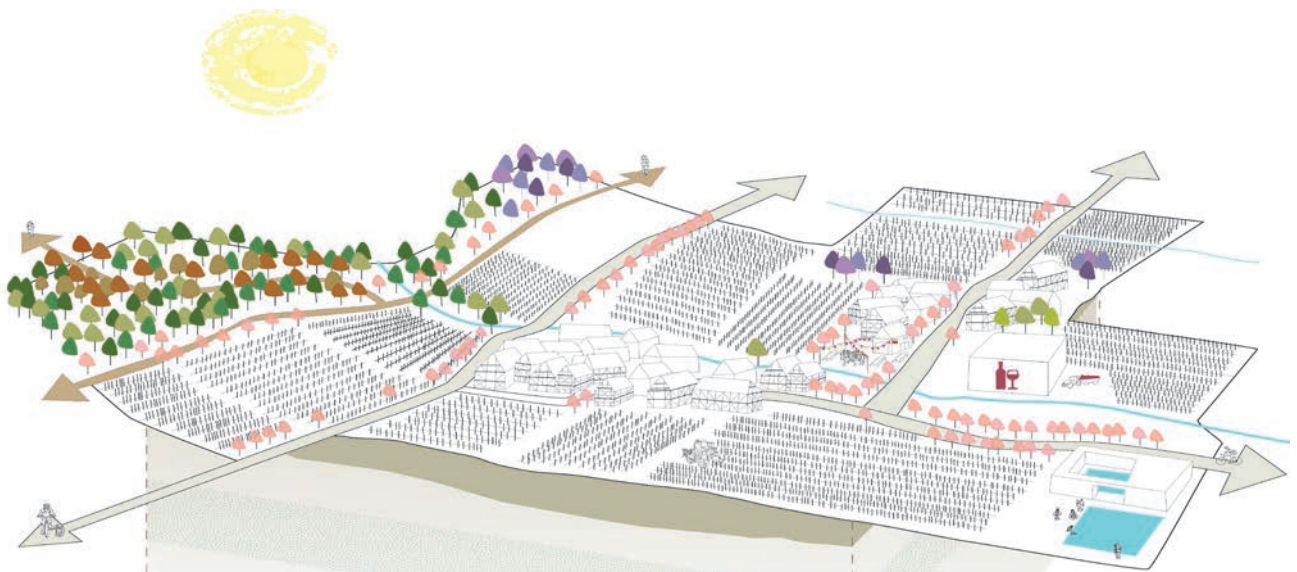
Mit dieser Methodik soll angeregt werden, wie Landschaftsentwicklung aus den Potentialen und Begabungen der jeweiligen Räume heraus erfolgen kann. Die Dachmarke der strategischen Leitbilder hilft dabei, die lokalen Aktivitäten regional sichtbar zu machen.



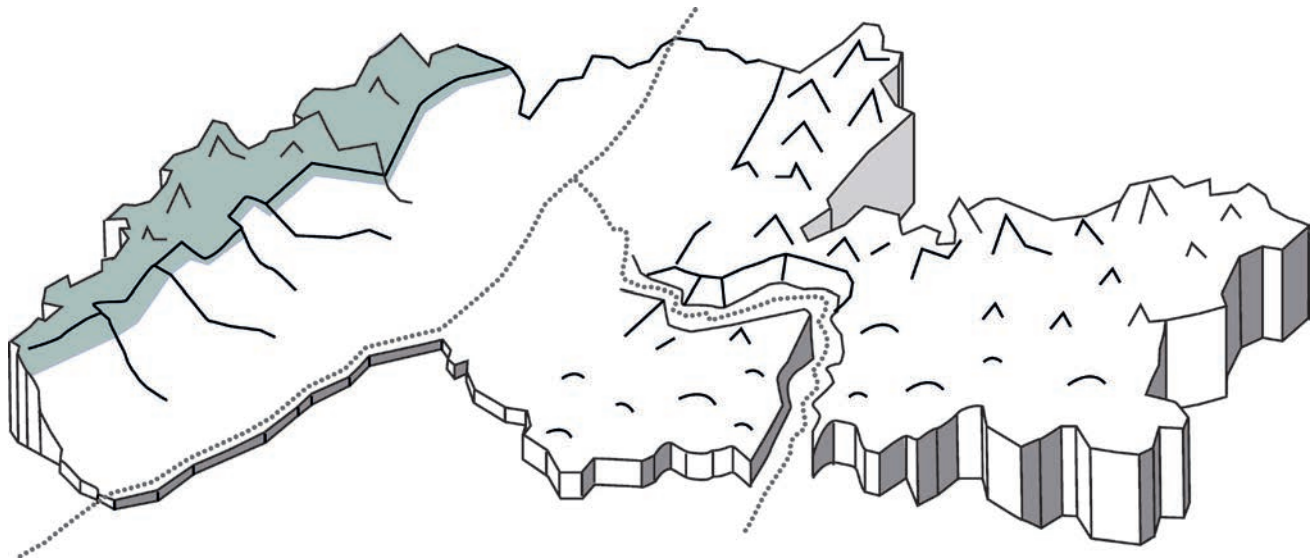
© BGMR (Berlin 2019)



© BGMR (Berlin 2019)



© BGMR (Berlin 2019)



© BGMR (Berlin 2019)

Pfälzerwald

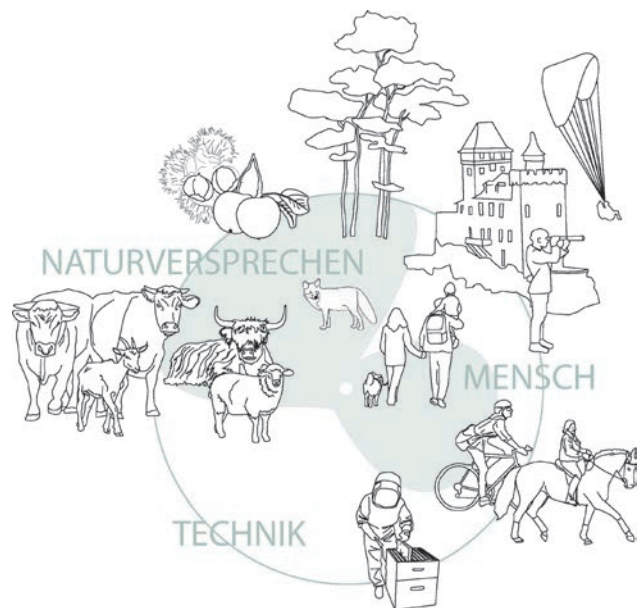
Mythos Wald und Modernität vereinen – oder:
Warum sprechen eigentlich alle vom Schwarzwald und nicht vom Pfälzerwald?

Ausgewählte Charakteristika

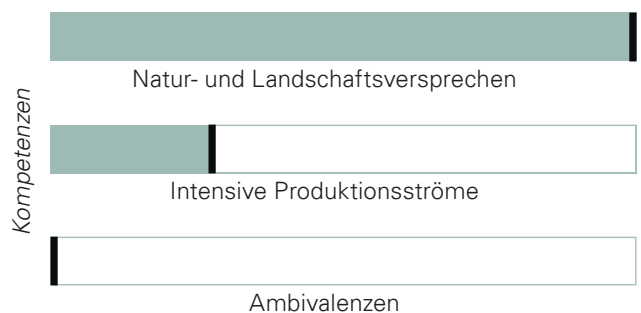
Der Pfälzerwald, gelegen im rheinland-pfälzischen Teil der Metropolregion Rhein-Neckar, ist mit knapp 1 600 km² das größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands. Die Bezeichnung Pfälzerwald wurde erst 1843 geprägt und bezeichnete die Wälder auf dem Buntsandsteingebiet der Pfalz.

Seit 1992 ist der Pfälzerwald Biosphärenreservat, seit 1998 bildet er gemeinsam mit dem Naturpark Nordvogesen das einzige grenzüberschreitende Biosphärenreservat Deutschlands. Zusammen bildet das Buntsandsteingebirge beidseits der Grenze das größte zusammenhängende Waldgebiet Westeuropas. 50 % der Bestände sind Nadelhölzer (davon 35 % Kiefer). Besonderheiten sind mächtige Traubeneichenbestände (Furniereichen) im Innern sowie Edelkastanienbestände am östlichen Fuße des Pfälzerwaldes zur Weinstraße mit ihren großen Weinbauflächen hin.

Nährstoffarme Sandböden erschwerten die landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes. Rodungen, Übernutzungen und Wüstungen wechselten sich bis ins 18. Jahrhundert ab. Lange Phasen der Zu- und Abwanderungen prägten ihn aufgrund seiner eingeschränkten wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewann er als Erholungs- und Freizeitraum von besonderem ökologischen Rang zunehmend an Bedeutung.



© BGMR (Berlin 2019)





Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Besondere Herausforderungen

Die Herausforderungen, mit denen sich der Pfälzerwald als Teil der Metropolregion Rhein-Neckar auseinandersetzen hat, sind insbesondere:

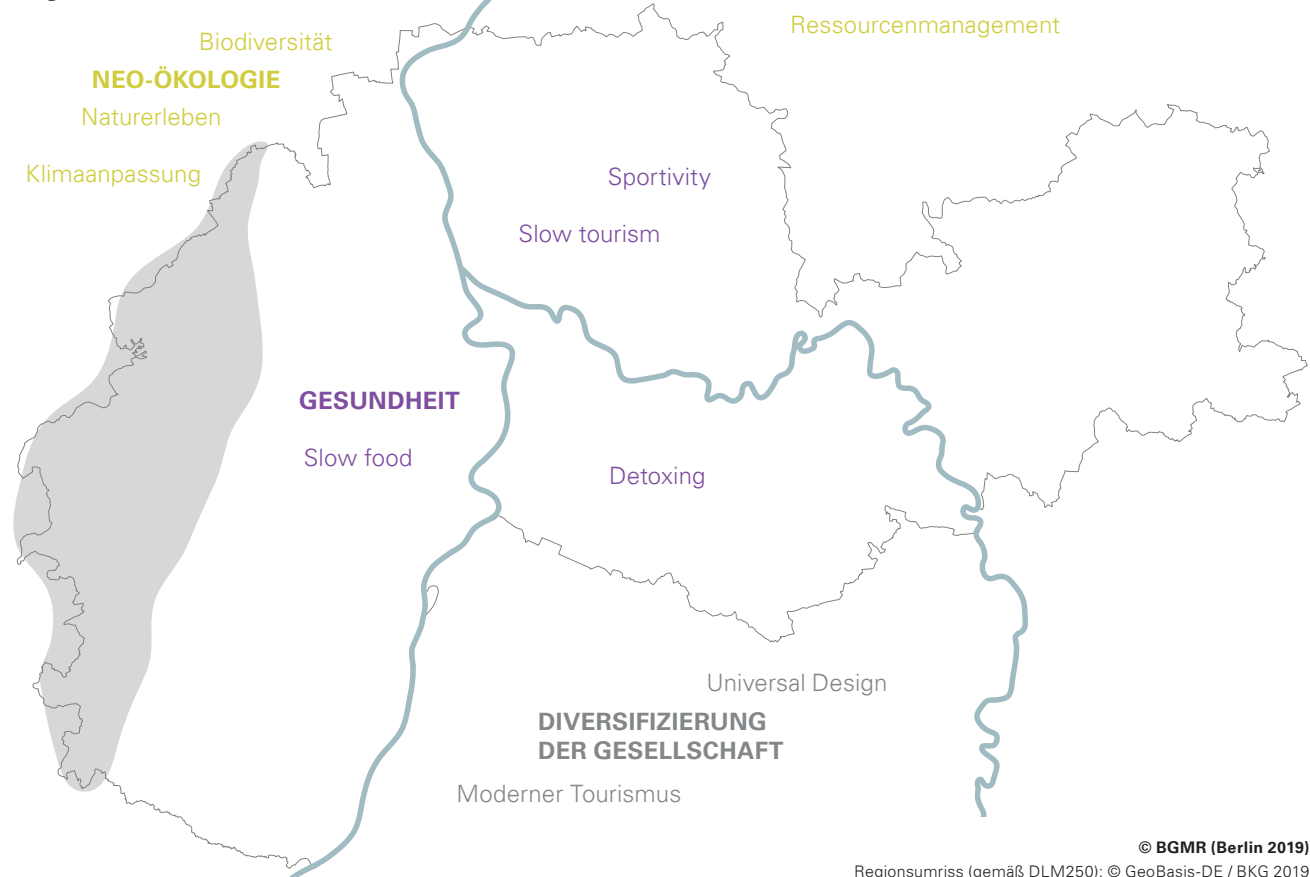
- Die Auseinandersetzung damit, wie eine in ihrem Wert unbestritten anerkannte Kulturlandschaft unter den massiven jetzigen Transformationsanforderungen erfolgreich geschützt und weiter entwickelt werden kann.

Dabei stellen sich insbesondere drei kritische Bereiche heraus, die zugleich Ansatzpunkte einer positiven Veränderungsdynamik sein können:

- Die fortlaufende Anpassung der Waldstrukturen an den Klimawandel.
- Der weitere Ausbau des Biosphärenreservates als ein Verbundprojekt Europäischer Kooperation: über Grenzen hinweg transnational mit Frankreich kooperierend.
- Die Erneuerung des touristischen Profils und damit Erneuerung einer Säule der ökonomischen und kulturellen Zukunftsfähigkeit des Raumes (langsam, wild, anders).



Megatrends



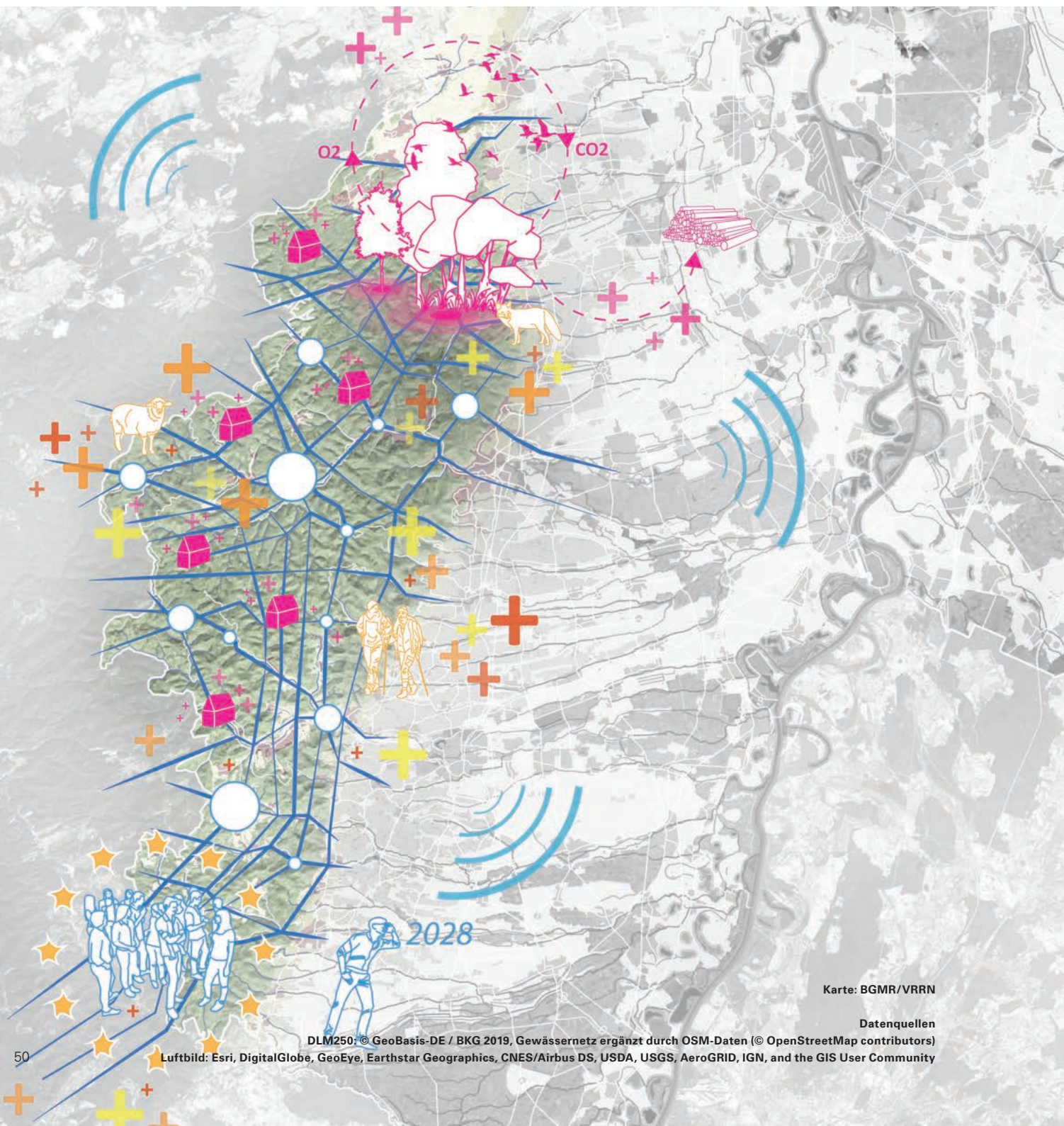


Impulse für die Zukunft

Zusammen mit der Weinstraße bildet der Pfälzerwald das einzige grenzüberschreitende Biosphärenreservat Deutschlands. Aktuell gibt es nur 20 bi- und trinationale Biosphärenreservate, die zum Weltnetz der UNESCO gehören (insgesamt 686 Biosphärenreservate in 122 Ländern). Er kann damit einen wegweisenden Charakter für die länderübergreifende Kooperation einnehmen.

Zu den Aufgabenfeldern mit wachsender Dringlichkeit gehören die Anpassungen an den Klimawandel und eine langfristige Sicherung der wenigen Offenlandbereiche.

Mehr als Wald und Wein: zugleich geht es in der Zukunft auch um die Schärfung und Verjüngung des touristischen Profils für den Teilraum Pfälzerwald. Für das dünn besiedelte und wirtschaftlich strukturschwache Gebiet ist der Tourismus eine wichtige Säule. Es gilt den Ausgleich zwischen Schutz und Aneignung dieses Landschaftsraums in eine zukunftsfähige Balance zu bringen.



Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250; © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Beispielprojekte



„chance.natur-Bundesförderung Naturschutz“ zur Pflege schützenswerter Offenlandbiotope: Wanderschäferherden und Maßnahmen im Bereich von Streuobstwiesen, zur Revitalisierung von Trockenmauern oder die modellhafte Reaktivierung der Buckel- und Schemelwiesen vorgesehen

wicklungsprogramms Umweltmaßnahmen, Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung (EPLR EULLE) unter Beteiligung der EU und des Landes Rheinland-Pfalz (vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau) beantragt.



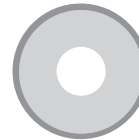
Das EU-Projekt „LIFE Biocorridors“: dt.-fr. Projekt zur Schaffung eines grenzüberschreitenden ökologischen Netzwerks im Biotopverbund Pfälzerwald-Nordvogesen: Altholzinseln, Laubwaldanteil erhöhen, entbuschen, gemulchte Feuchtwiesen als extensive Weide, Streuobstbestände pflegen und erneuern, Gewässermaßnahmen



Europäische Charta für sanften Tourismus in Großschutzgebieten: Tourismusangebote sollen natur- und landschaftsverträglich sein, den Bedürfnissen von Einheimischen und Gästen gerecht werden und zur wirtschaftlichen Stärkung der Region beitragen.



Sternenpark Pfälzerwald (International Dark Sky Association): Plätze zur Sternbeobachtung einrichten, Nachtlandschaften schützen und nachhaltig touristisch nutzen. Das Projekt ist bis zum Sommer 2020 als Leader-Projekt im Rahmen des ELER-Ent-



Vermarktung regionaler Produkte aus dem Pfälzerwald



Grünprojekte:

- Offenhaltung St. Martin
- Wooge und Triftbäche Legelbachtal



Förderung klima-angepasster Waldkulturen und Umbau des forstwirtschaftlich ausgerichteten Mischwaldes zu einem Klimawald; Biodiversitätsstrategien; „Wilder Wald“



Konzeption eines zeitgemäßen touristischen Profils und von Pilotprojekten (Tiny Holiday Houses, Landschaftsrouten für z. B. Trekking, Mountainbiking, Betreiberkonzepte für Pfälzerwald-Hüttenwesen)



Zukunftsstrategie Coexistence Humans and Non-Humans (z. B. Biodiversitätsstrategie; gezielte Artenanreicherung; anthropozäne bzw. Neo-Ökologie)



Strategie: Holz als heimische Primärrohstoffquelle



Vernetzungsstrategien (mehrdimensional: räumlich, Naturschutz, Erholung) Pfälzerwald, Rheinebene über Wasserläufe/ Gewässersysteme – z. B. Isenach, Speyerbach, Queich, Lauter



gezielte Kooperationsverbünde und weitere Kooperationsprojekte zum Schutz von bedrohten Arten außerhalb der gesetzlich geschützten Flächen



Modellprojekt einer länderübergreifenden Kooperationsstrategie Großschutzgebiete im Klimawandel konsequent ausbauen

das Handlungsprogramm des Biosphärenreservates Pfälzerwald 2019–2028 als Motor nutzen



zeitgemäße Medienkampagne



integrierte und innovative Raumplanungsstrategie für die Zusammenführung und Verträglichkeit von Maßnahmen der Klimaanpassung, Naturschutz, Tourismus, Ressourcengewinnung und -management (Rohstoffabbau, regenerative Energienutzung), sowie Siedlungs- und Infrastrukturplanung (Straßenplanung, Gewerbegebietserweiterungen)



© BGMR (Berlin 2019)

Weinstraße

und Pfälzer Weinanbaulandschaft – Schein und Sein:
Gleich- und Ungleichzeitigkeiten im Rebland am östlichen Rand
des Pfälzerwaldes

Ausgewählte Charakteristika

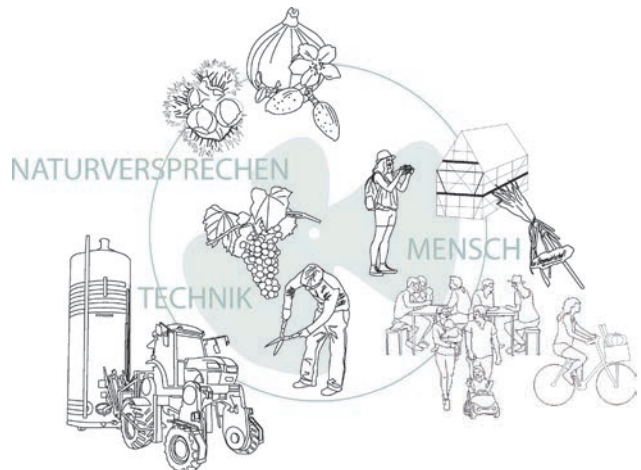
Die Weinstraße stellt einen der ersten Straßenzüge mit touristischem Profil und eine seit langem verankerte Ferienregion dar.

Das milde Klima (z. B. „Toskana Deutschlands“ als Werbebotschaft) schafft nicht nur hervorragende Bedingungen für den Weinbau, es prägt darüber hinaus auch die Vegetation (Feigen, Kiwis, Pinien) und macht die Weinstraße zu einer klaren touristischen Marke.

Ein wichtiger Faktor ist dabei auch die frühe Mandelblüte, die zu einer überregionalen Attraktion, z. B. durch das Mandelblütenfest in Gimmeldingen, geworden ist. Die nach Osten zur Rheinebene hin angegliederte Weinanbaulandschaft – ein wahres Rebenmeer mit Hohlwegen und Weinbergterrassen – hat in den letzten zwei Jahrzehnten eine stürmische Modernisierung durchlaufen. Eine junge Generation von Winzern hat dem Anbaugebiet zu einem gewaltigen Imagewandel verholfen.

Die Anbauflächen, die sich von der Weinstraße bis in die Ebene erstrecken, stellen mit fast 23400 ha Deutschlands zweitgrößtes Weinanbaugebiet dar (ein Viertel der deutschen Weinanbaufläche). 3600 Winzerbetriebe bewirtschaften 100 Millionen Rebstöcke und produzieren bis zu

2,5 Millionen Hektoliter Wein jährlich. Fast erscheint es so, dass das Gebiet von seinem Erfolg förmlich überrollt wird.



© BGMR (Berlin 2019)





Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Besondere Herausforderungen

Es ist eine feste und hochproduktive Landschaft, ein Shooting Star, eine Erfolgstory. Aber es gibt auch Herausforderungen:

- Nur 10 % der Flächen werden ökologisch bewirtschaftet.
- Es zeigen sich erste Gewässerbelastungen und Steigerungen der Nitratwerte (Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht RLP).
- Der Klimawandel erfordert eine permanente Anpassung der Anbaumethoden.

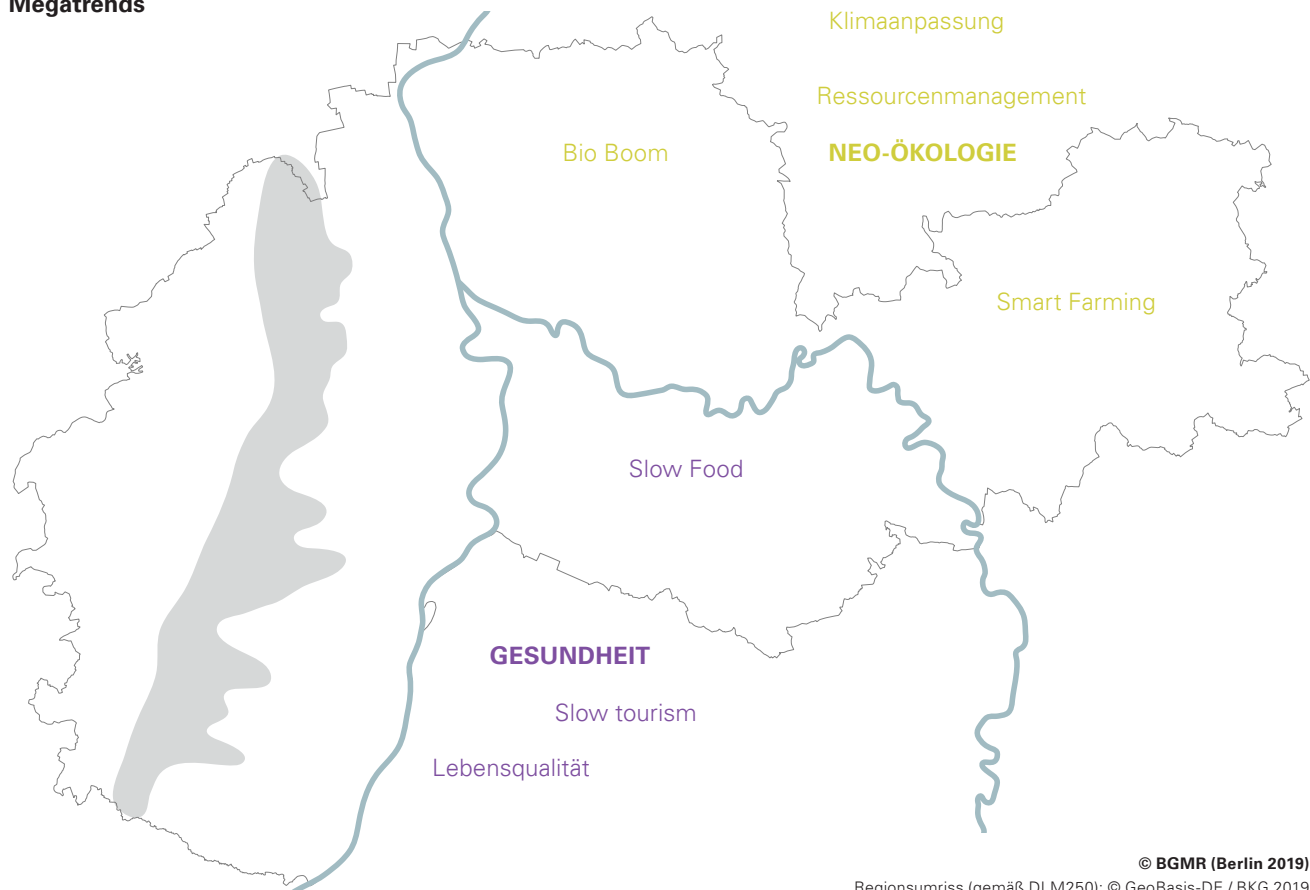


Es gibt reizvolle Weindörfer und historisch gewachsenen Ortsbildern, aber:

- Die touristischen Orte und Infrastrukturen sind insgesamt dennoch sehr traditionsbezogen und etwas in die Jahre gekommen.
- Einer Vernachlässigung und Überalterung der Ortskerne steht ein Ausweichen des Siedlungsdrucks in den Außenbereich gegenüber. Fragen des Umgangs mit diesen Ungleichzeitigkeiten und einer sozial kohärenten Entwicklung als Spiegelseite des Erfolges stehen im Raum. Sozial- und generationenübergreifende Ansätze sind erforderlich.
- Außenbereichsvorhaben sind besser zu koordinieren.



Megatrends



© BGMR (Berlin 2019)
 Regionsumriss (gemäß DLM250): © GeoBasis-DE / BKG 2019



Impulse für die Zukunft

Die dauerhafte Erdung der Erfolgsstory braucht die Entwicklung einer langfristigen Strategie für eine integrierte Entwicklung von Landschaft, Siedlungsräumen und Tourismus im „Konzept Weinstraße 2040“. Es gilt zu verhindern, dass ein Disneyland der „deutschen Gemütlichkeit“ entsteht.

Ein Nachhaltigkeitskonzept für eine zukunftsweisende Weinbaukultur schafft die Grundlage, um die bisherige

Erfolgsgeschichte zukunftsfähig zu machen (zirkuläre Ökonomie; Ressourcenmanagement für Boden, Wasser, Biodiversität).

Es sind Klima-Adaptionsstrategien für die Landschaft zu entwickeln (u.a. Rebsorten anpassen, Produktivität und Qualität langfristig sichern/ die Erfolgsstory bestätigen/ inklusiv, adaptiv, sensitiv).



Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)
 Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Beispielprojekte



Grünprojekte:

- Blühende Region
- Offenlegung und Renaturierung der Isenach in Bad Dürkheim
- Landschaft im Umbruch: Bachentwicklung im Bad Dürkheimer und Erpolzheimer Bruch
- Sicherung historischer Kulturlandschaft in Maikammer/ St. Martin Wingertsberg



Nachhaltige Weinproduktion:

- unter der Marke Vivasphera werden in den Biosphärenreservaten Deutschlands nachhaltig produzierte Lebensmittel vertrieben.
- In der Weinanbaulandschaft am Rande des Pfälzerwaldes wird Wein unter Berücksichtigung der Blüh- und Lebensbedingungen der Wilden Tulpe produziert und verbindet somit Wirtschaftlichkeit mit einer Biodiversitätsstrategie.



Weinberge mehr als Produktionsräume betrachten: Identität, Nachhaltigkeit, Biodiversität, Erlebnis



Trend Neoökologie beachten: Weinbau klimaangepasst, nachhaltig, divers



Weinbergflurbereinigungsverfahren als Modell zur Sicherung der Kulturlandschaft und als Beweis der Qualität/ Außenbereichsvorhaben der Landwirtschaft besser in die Kulturlandschaft integrieren



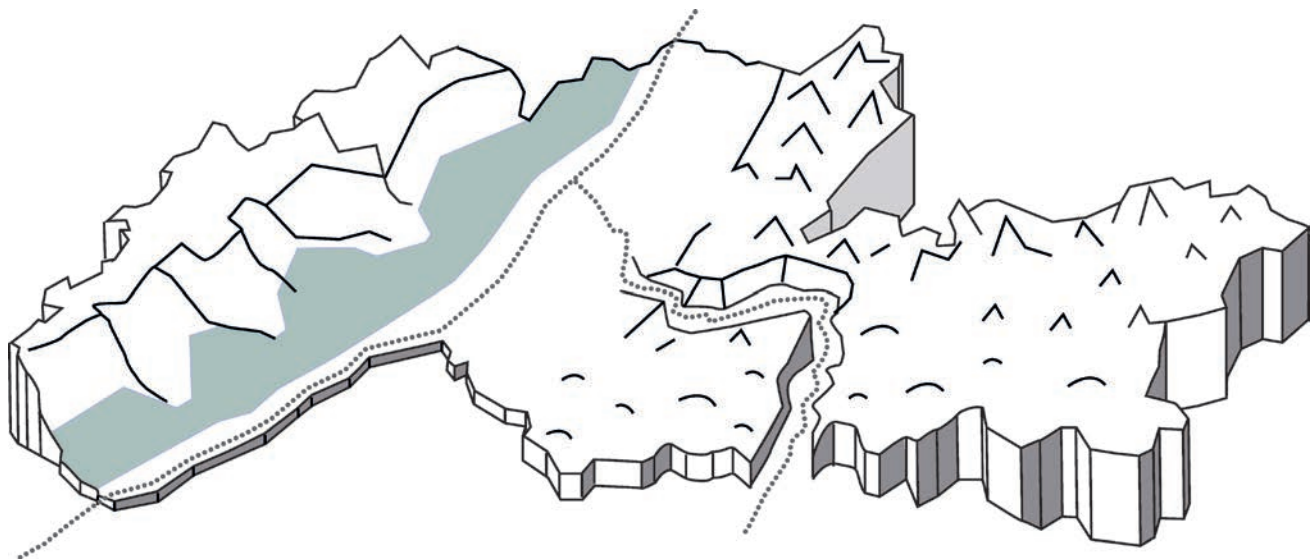
Impulse für eine Weinanbaulandschaft des 21. Jahrhunderts setzen



Modellvorhaben der Kreislaufwirtschaft entwickeln, implementieren und kommunizieren (Erneuerung des touristischen Images; Profil des nachhaltigen Wirtschaftens)



Zugänglichkeit der Weinanbaulandschaft durch Erschließungskonzepte sichern



© BGMR (Berlin 2019)

Linksrheinische Rheinebene

Ein hoch produktiver Raum und gleichzeitig eine hoch sensible Landschaft: Aufpassen, Identitäten bewahren!

Ausgewählte Charakteristika

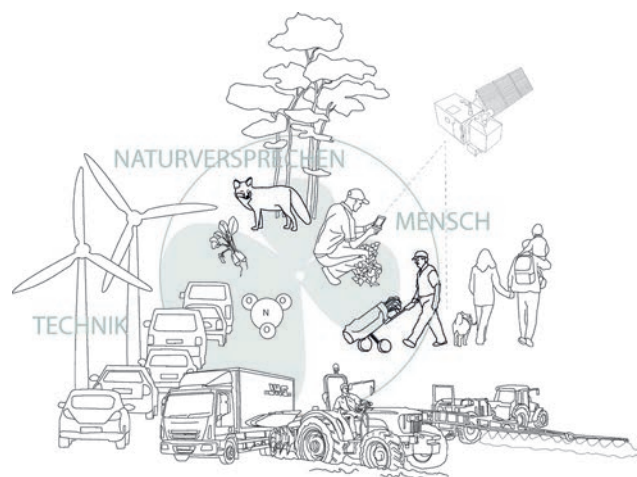
Die letzte Eiszeit hat den Landschaftsraum zwischen Pfälzerwald mit der vorgelagerten Weinstraße und der Rheinniederung geformt.

Mit dem Rückgang des Eises trugen die Schmelzwasser Gesteinsschutt und Sande aus den Mittelgebirgen in die Rheinebene, die sich entlang der Fließgewässer ablagerten und die charakteristischen Schwemmfächer bildeten. Schwemmfächer zeichnen sich aufgrund der schlechten Böden durch Bewaldung und eine hohe Naturnähe aus, wie z. B. das FFH-Gebiet Bienwald.

Dazwischen liegen die extrem ertragreichen, ebenen Lössbodenlandschaften mit einer intensiven landwirtschaftlichen Produktion. Liebevoll wird dieser Raum als „Gemüsegarten RheinPfalz“ vermarktet. In der Realität wird aber deutlich: was nicht in die Logik der Produktion mit bis zu sieben Ernten im Jahr passt, hat es schwer.

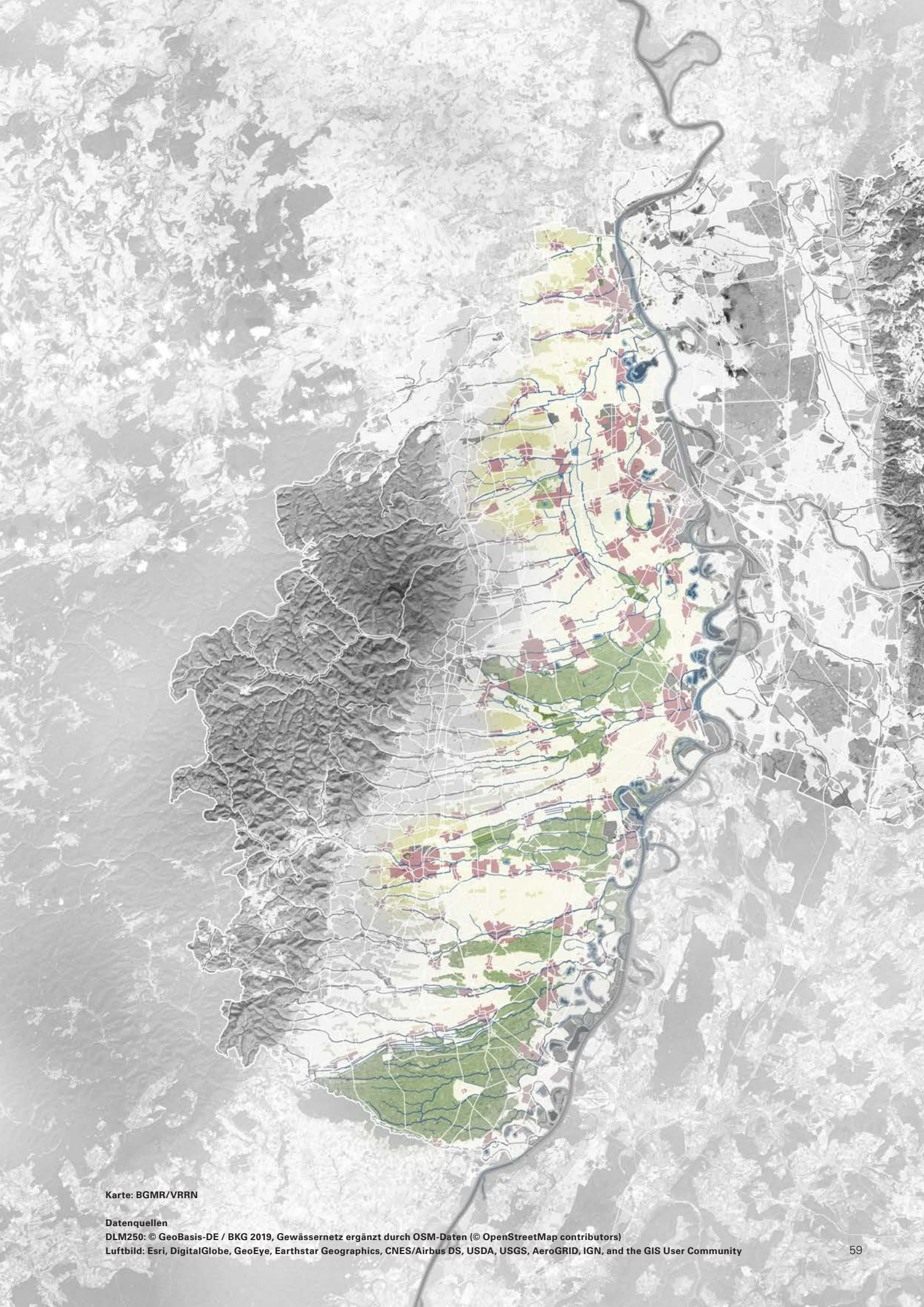
Die Produktion benötigt nicht nur Fläche, sondern auch zusätzliche Bewässerung aus dem Rhein in markanter Größenordnung; das Grundwasser ist bereits erheblich mit Nitrat belastet. Darüber hinaus ist der „Unter-Folien und Gewächshaus-Anbau“ weit verbreitet und nimmt weiter an Bedeutung zu.

Wirtschaftlich spielt die Landwirtschaft eine herausragende Rolle. Im Pfalzmarkt mit 250 Erzeugern und 15000ha werden 230000t Obst und Gemüse mit einem Umsatz von 115 Millionen Euro produziert.



© BGMR (Berlin 2019)





Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Besondere Herausforderungen

Wie in keinem anderen Raum sind Nutzungen so unterschiedlich und die Konkurrenz so extrem:

- Die intensive Landwirtschaft bietet wenig Attraktivität für das Landschaftsbild. Damit ist stadtnahe Landschaft eher ein Transitraum als ein Erholungsraum. Die zentrale Frage ist: verfestigt sich diese Tendenz oder gibt es Stellschrauben, um Qualitäten hinzuzufügen und Biodiversität zu steigern?
- In diese Agrarlandschaft sind die sandigen, nährstoffarmen Böden mit den Wäldern und einer besonders reichen Biodiversität eingelagert. Auch diese Räume stehen unter Druck.

Gleichzeitig ist diese Landschaft besonders empfindlich:

- Intensive Düngung auf sandigen Lehmböden, mit großen Porenvolumen und geringer Schutzwirkung der Deckschichten erzeugen eine extreme Belastung des Grundwassers.
- Die Ebene bietet wenig Widerstand gegen Großlogistik. In der ausgeräumten Landschaft sind Hallen weit sichtbar. In der Ebene gibt es keine „Verstecke“.
- Der Klimawandel – insbesondere Hitze – wird die Landschaft am Tropf des Rheins noch stärker von

diesem Fluss abhängig machen. Wasser in der Landschaft zu halten, wird eine Herausforderung sein.



Megatrends



© BGMR (Berlin 2019)
 Regionsumriss (gemäß DLM250): © GeoBasis-DE / BKG 2019



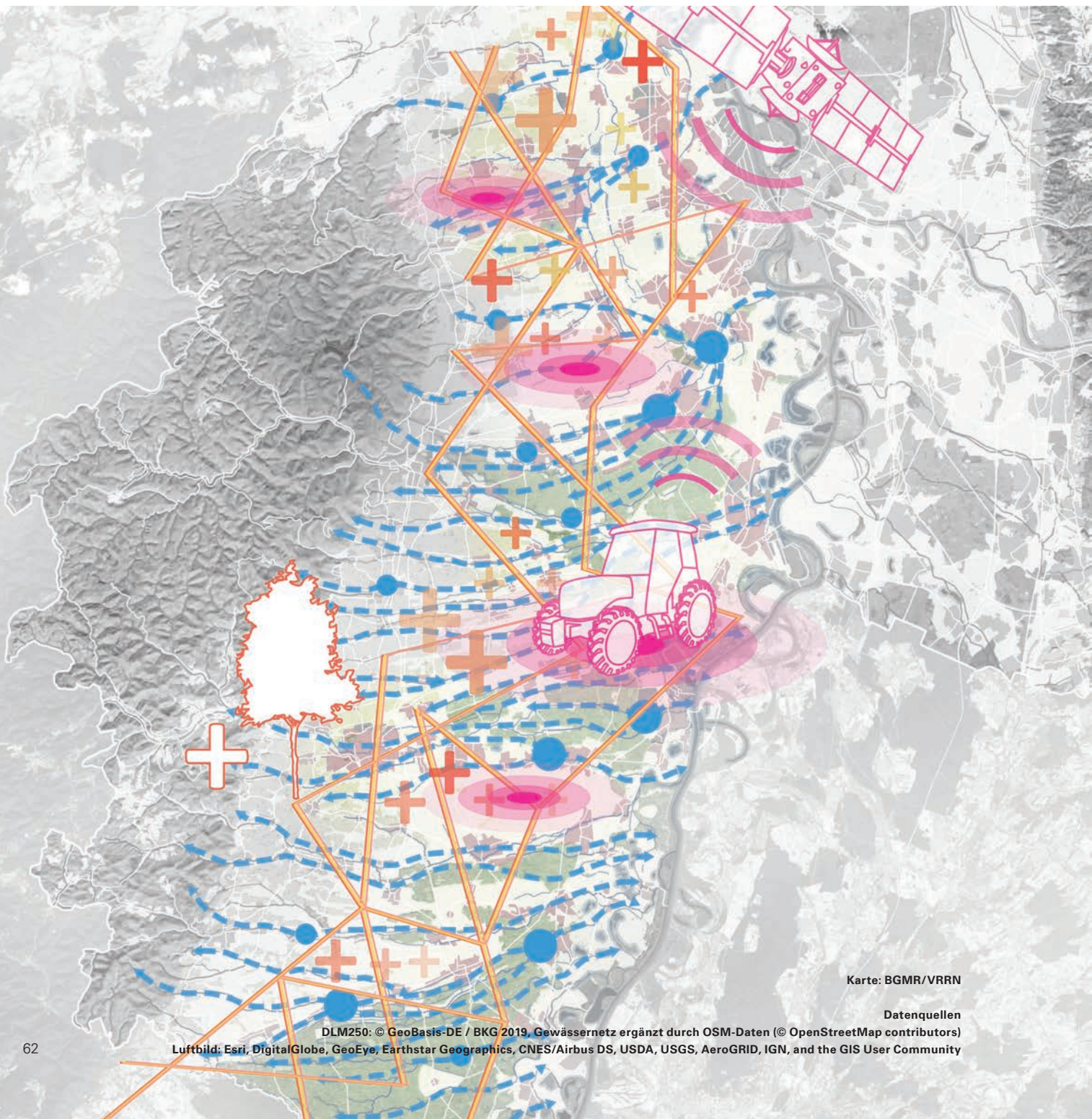
Impulse für die Zukunft

Gewässer als Strukturgeber: Die west-ost-gerichteten Gewässerbänder sollen zu einem tragenden System der Landschaft entwickelt werden. Die Fließgewässer verbinden den Pfälzerwald mit der Rheinebene und geben Orten und Landschaften an den Gewässern Identität. Die Maßnahmen am Speyerbach oder am Woogbachtal in Speyer West sind Impulse, die dieses Leitprojekt fördern.

Smart Farming: Die Forschungsprojekte mit der Zielsetzung des angepassten Düngereinsatzes, um Nitratbelastung zu mindern, sind Zukunftsstrategien für eine nachhaltigere Landwirtschaft. Je höher die Produktivität ist, umso

intelligenter müssen die Strategien der Bewirtschaftung sein. Angepasste Bewässerung, Wasser in der Landschaft halten, Erhöhung der Bodenfeuchte und Sicherung der Produktivität bei gleichzeitiger Steigerung der Biodiversität durch produktivitätsintegrierte Maßnahmen entsprechen den Anforderungen an Nachhaltigkeit und einer zukunftsorientierten Landnutzung.

Landschaftsvertrag: Konflikte lassen sich in der Vorder- und Südpfalz nicht mehr leugnen. Es bedarf einer breiten Diskussion und eines „Vertrages“ zur Zukunftsgestaltung der Landschaft. Der Raum ist empfindlich.



Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)
Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Beispielprojekte

Forschungsprojekt Düngereinsatz mit Satellitenbildauswertung und Sensortechnik – Forschungseinrichtung RLP Agrosience (Neustadt – Mußbach)



Farmnetz der BASF SE Agriculture Solutions mit Beiträgen zu Blühstreifen in der Südpfalz



LEADER-Projekte Südpfalz:

- Biodiversitätsstrategie 2020,
- Ausbau/ Weiterentwicklung Streuobstwiesen-/ Bienenlehrpfad,
- nachhaltige Entwicklung des Apfelsortengartens



Grünprojekte:

- Blühende Region
- Zwischen Rhein und Haardt
- Bruchgelände Limburgerhof
- Woogbachtal Speyer-West
- Wasserwege auf dem Speyerbach – Schwemmfächer

Pflegemaßnahmen ehemaliges militärisches Übungsgelände

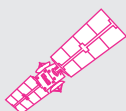


Wasserwirtschaftliches Gesamtkonzept Vorderpfalz des Gewässerzweckverbands Isenach-Eckbach

Renaturierung Oggersheimer Altrhein-graben zwischen Ludwigshafen und Frankental, Flurbereinigungen und ökologische Aufwertungsmaßnahmen



Entwicklung des west-ost-gerichteten Gewässersystems als strukturelles Rückgrat des Raumes



Smart farming – angepasste Bewirtschaftung zur Steigerung der Nachhaltigkeit und zur Vermeidung eines Imageverlustes als „gesunder Gemüsegarten“



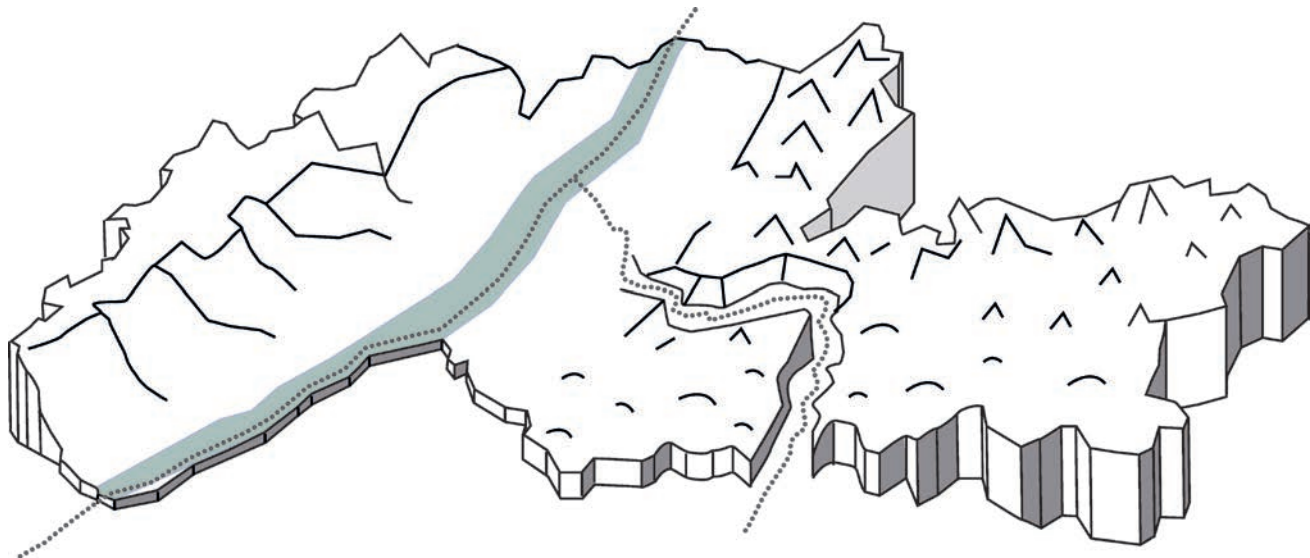
Anreicherung der Agrarlandschaft (Leitprinzip: ein Baum in der Weite wirkt)



Wegenetze teilen, Radwege ausbauen



Zusammenschluss der Gemeinden an den Gewässern: Wegevernetzung, Wasserplätze, gemeinsame Projekte



© BGMR (Berlin 2019)

Rheinniederung

Das eine tun, das andere nicht lassen!
Der Rhein – ein „multifunktionaler Alleskönner“

Ausgewählte Charakteristika

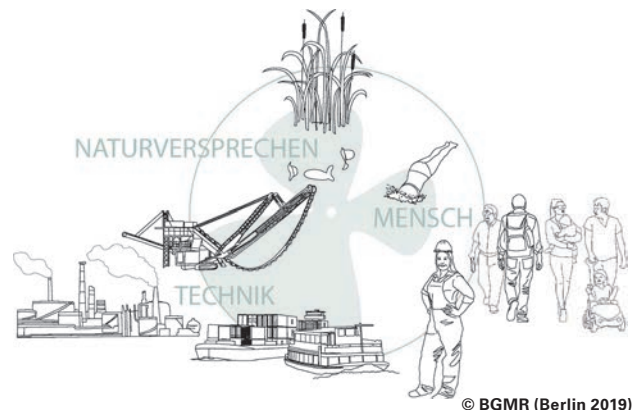
Der Rhein formte einen bis zu 40km breiten Graben. Bereits die Römer entdeckten die Lagegunst des Rheins, im Mittelalter entwickelten sich Orte wie Worms und Speyer zu bedeutenden Städten. Die eigentliche Rheinniederung ist nur wenige Kilometer breit, in der sich der Rhein aktiv bewegen würde, wenn es nicht zur Rheinbegradigung gekommen wäre.

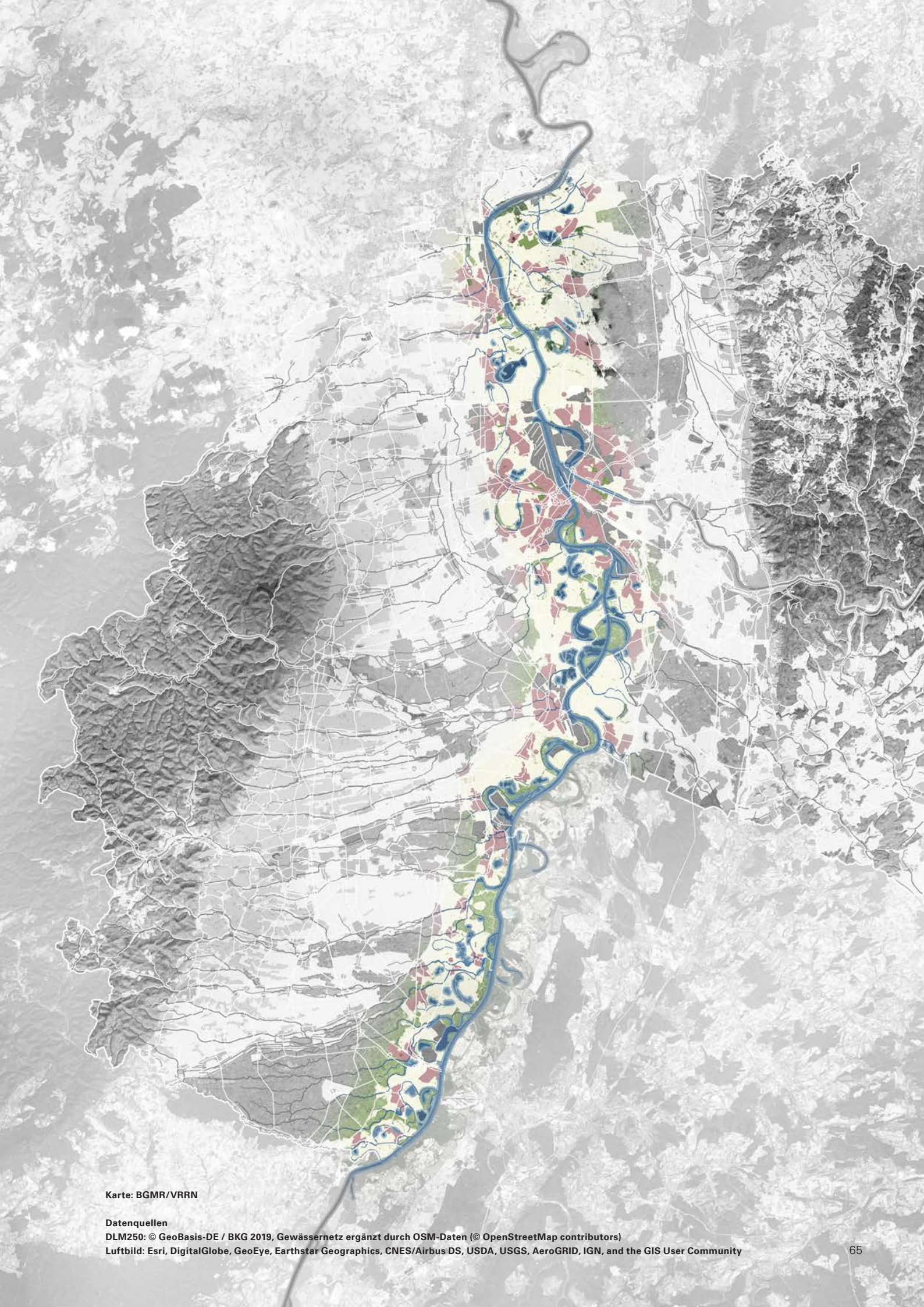
Relikte des Naturraumes des Rheins sind mit den Altrheinarmen und Hochgestadekanten immer noch erkennbar.

Auch wenn sich der Rhein nach der Rheinbegradigung heute in dieser Niederung ballt, floss er einst mäandrierend durch eine walddreiche Landschaft. Die Rheinebene ist:

- seit der Industrialisierung Hauptschlagader des europäischen Warentransports
- Teil der „Blauen Banane“ als europäischer Wirtschaftskorridor
- geprägt durch eine Mischung natürlicher Fragmente in der Rheinniederung mit vielen anthropogene Überformungen, die ein ambivalentes Bild im Spannungsfeld zwischen Natur- und Siedlungsraum ergeben. All diese landschaftlichen Prägungen sind Einschreibungen der sog. „Deep Time“ (erdgeschichtliche Entwicklung).

Als besondere Charakteristik des Landschaftsraums ist die Abfolge von einerseits stark durch Bebauung geprägten Siedlungsräumen mit ausgeprägten Industrie-, Gewerbe- und Hafengebieten im Wechsel mit andererseits naturnahen Altrheinschlingen, Weichholzauen und renaturierten Rohstoffabbauflächen.





Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Besondere Herausforderungen

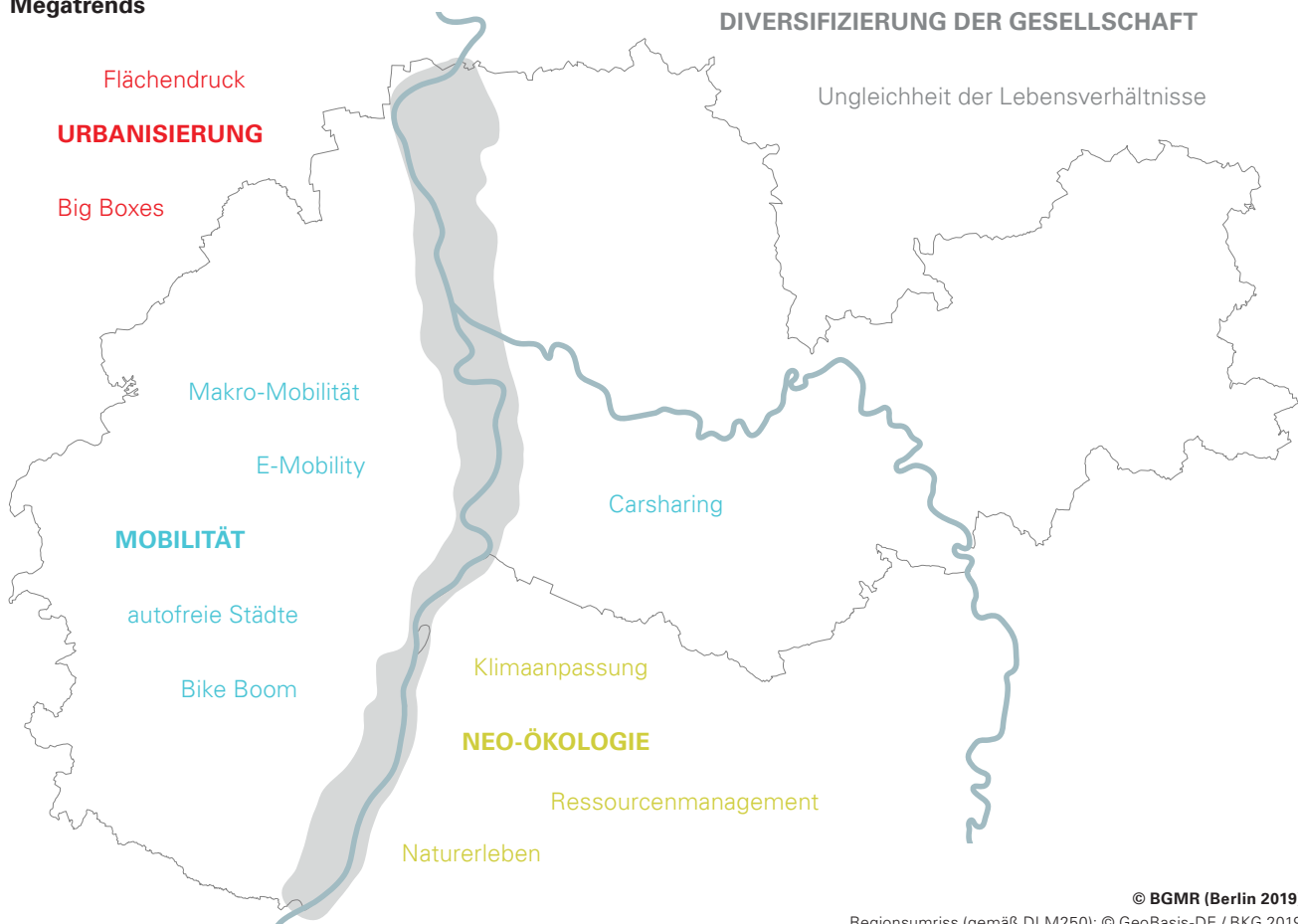
Der Rhein ist begehrt und ist mit einem „multifunktionalen Alleskönner“ zu vergleichen. Transportweg für Güter und Biotopverbund für Tiere, Freizeitraum für Menschen und Produktionsstandort, benötigt als Kühlelement und begehrt als Wohnlage sowie für die regionale Naherholung und für den Tourismus. Die Herausforderung besteht darin, die vielfältigen Ansprüche zusammenzuführen:

- Als Grundsatz ist zu beachten, dass die Flächen am Wasser öffentlich sind. Die durchgängige Erlebbarkeit wird zum Hauptziel.
- Der Klimawandel erfordert ein Umdenken: Wasser in der Landschaft halten, wenn es verstärkt anfällt, sog. „NoGo-Orte“ zum „Ort am Wasser“ machen.
- Naturschutzprojekte können Schlüsselfunktionen für die Sicherung der Artenvielfalt übernehmen.
- Die „Blauen Orte“ am Rhein gem. dem Regionalpark- und Naherholungskonzepts Rhein-Neckar sollen für die regionale Naherholung weiter erhalten und qualifiziert werden.

- Besondere Orte der Blauen Landschaften sollten im Fokus stehen: so wird ein Erlebnispotential im Mannheimer Hafen am Zusammenfluss von Neckar und Rhein nicht genutzt. Die Herausforderung wird sein, besondere Orte zu identifizieren und erlebbar zu machen. Oftmals haben die Kommunen ihre Flusseiten in der Vergangenheit eher als „Rückseite“ des städtischen Lebens genutzt. Es sind oft vernachlässigte Räume mit wenig Aufenthaltsqualitäten. Hier werden auch in Zukunft weitere Entwicklungsstrategien gefordert sein, dass sich Städte dem Fluss öffnen.



Megatrends



© BGMR (Berlin 2019)

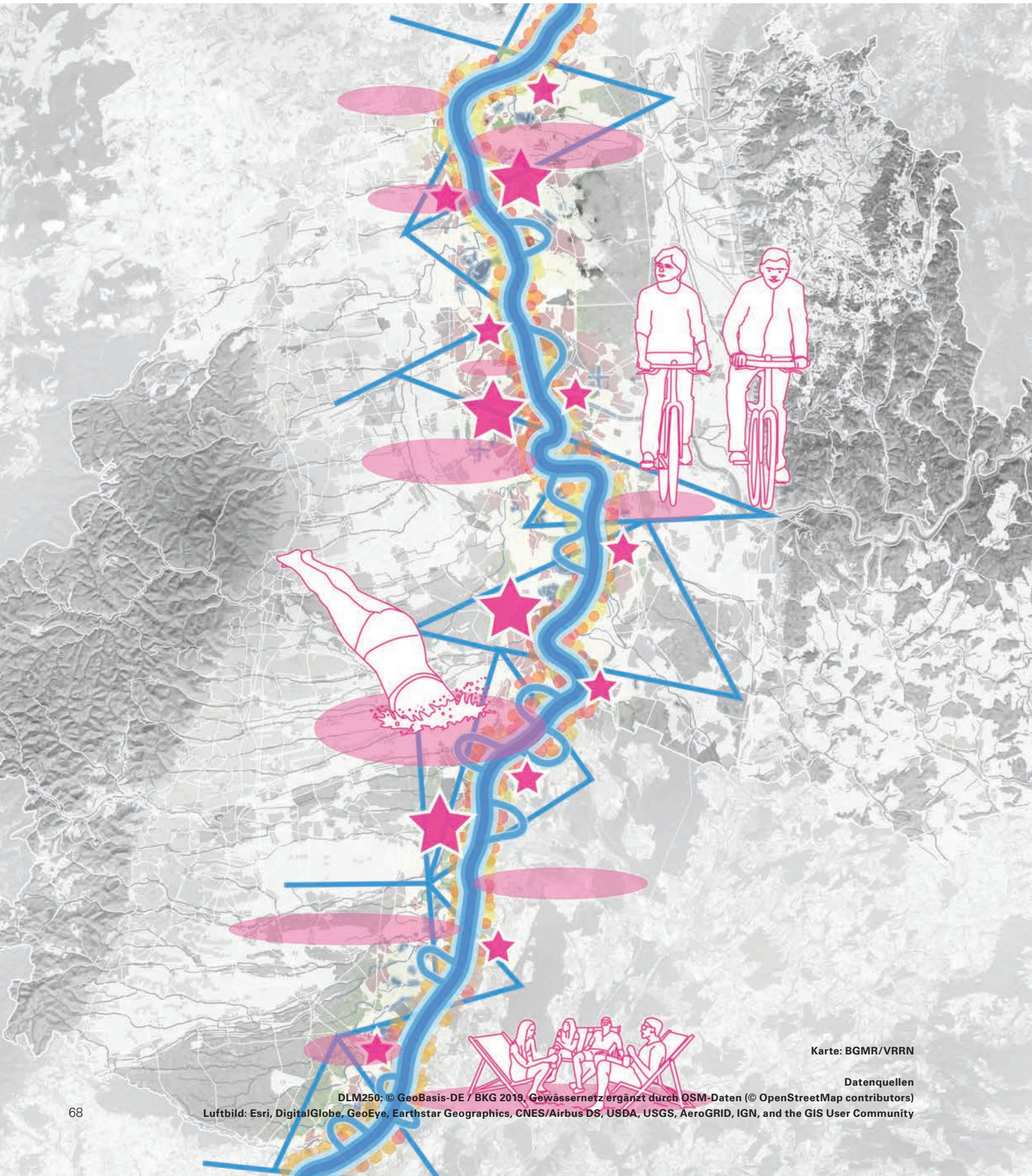
Regionsumriss (gemäß DLM250): © GeoBasis-DE / BKG 2019



Impulse für die Zukunft

Das Projekt der Rheinachse als übergeordnete Radwegeverbindung wird konsequent weiterentwickelt. Der Rhein ist Identitätsraum und muss daher durchgängig erlebbar werden. Im Projekt Blaue Landschaften übernimmt die Rheinachse eine besondere Rolle. Flüssen Raum zu geben

ist das wirksamste Mittel, um Überschwemmungsrisiken zu reduzieren. Flüsse mit ihren Auen sind Strukturgeber für einen übergeordneten Biotopverbund. Korridore und Trittsteine sollen daher gestärkt werden. Städte wenden sich dem Wasser zu.



Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch QSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)
Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Beispielprojekte



Die „Rheinachse“, die auf dem Rheinradweg/ EuroVelo15 verläuft und Teil des Regionalparkroutensystems der Metropolregion ist: mit dem Rad die blauen Landschaften entdecken



Naturschutzprojekte wie „Lebensader Oberrhein – Naturvielfalt von nass bis trocken“, am Rhein und seinen Nebengewässern sowie den lichten Kieferwäldern und Flugsanddünen (Hotspot 10 „Nördliche Oberrheinebene mit Hardtplatten“) Ziel: Erhöhung der biologischen Vielfalt durch naturschutzfachlichen Maßnahmen und einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit



Grünprojekte:

- Natur- und Kulturlandschaftsentwicklung Hammer Aue in Groß-Rohrheim
- Naherholung Kollerinsel
- Revitalisierung des Rheinvorlandes in Germersheim und Leimersheim
- Entwicklungen im Woogbachtal in Speyer-West



Projekt „Blaue Landschaften“ gemäß dem Regionalpark- und Naherholungskonzept des Verbands Region Rhein-Neckar: die vielfältigen Potenziale des Rheins, seiner Altrheinlandschaften und Auwäldern als Wohn-, Arbeits-, Freizeit-, Naturschutz- und Naherholungsorte zu reaktivieren und fördern



„Blau Mannheim blau“: neue Erholungs- und Erlebnisräume am Wasser wie „Relaunch Strandbad“ oder „Auenwaldsafari“, Aufwertung und Schaffung von urbanen und grünen Freiräumen und ihren Verknüpfungen, Aufwertungsmaßnahmen für den Naturschutz



die erste Reihe am Rhein gehört der Öffentlichkeit



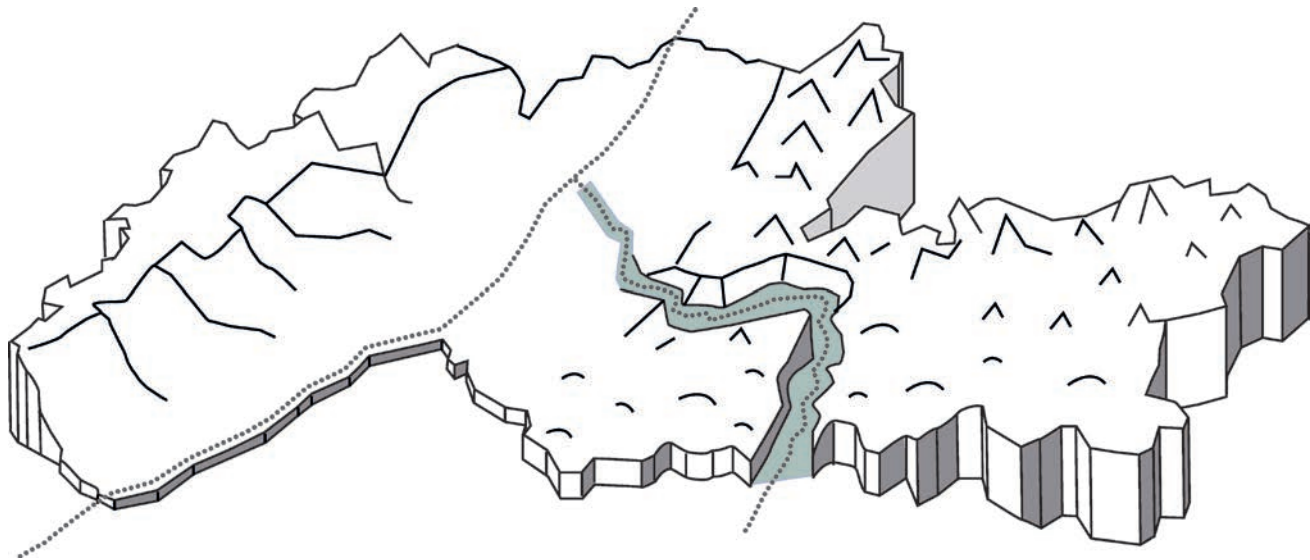
Bezüge aus der Tiefe des Raumes bis zum Wasser herstellen



Rheinufer multicodeieren



konsequenter Ausbau der Rheinachse als übergeordnete Radwegeverbindung mit Vernetzung in die angrenzenden Räume



© BGMR (Berlin 2019)

Neckartal

Zwischen Natur und Kultur

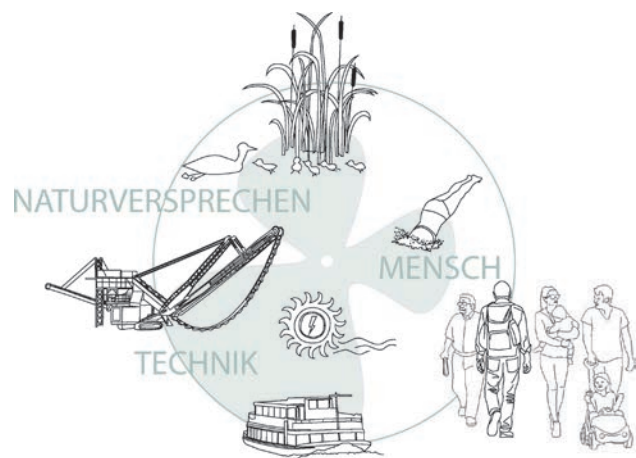
Ausgewählte Charakteristika

Rhein und Neckar haben die Landschaften der Metropolregion geprägt. Ehe der Neckar in der Ebene auf den Rhein trifft, windet er sich in engen Schlaufen durch den Odenwald, wo er einst tiefe Täler in das harte Gestein fraß. Der Neckarverlauf änderte sich vielfach von seiner ursprünglichen Mündung bei Trebur, über Änderungen im 13.Jh. mit Verlagerung aufgrund einer großen Überschwemmung (1275) vom südlichen in den heutigen nördlichen Teil Mannheims. Nach der Rheinbegradigung musste der Lauf des Neckars verlängert werden.

Der Neckar ist seit den Römern als Wasserstraße bekannt. Diese heutige Bundeswasserstraße wurde für die Binnen- und Großschifffahrt weiter angepasst. Der Neckar wurde auch für die Energieerzeugung entdeckt, heute begleiten neun Wasserkraftwerke den Neckar in der Metropolregion. Die bewaldeten, steilen Hänge und pittoresken Kleinstädte des romantischen Neckartals rücken mancherorts mit Energiegewinnung, Straßen und Bahntrassen nah zusammen; so entsteht auch hier ein wechselhaftes Bild von natürlichen und anthropogenen Elementen. In den ebenen Talniederungen wird um die Flächen für Ackerbau, Gewerbe, Industrie, Verkehrsinfrastruktur und Kiesabbau konkurriert.

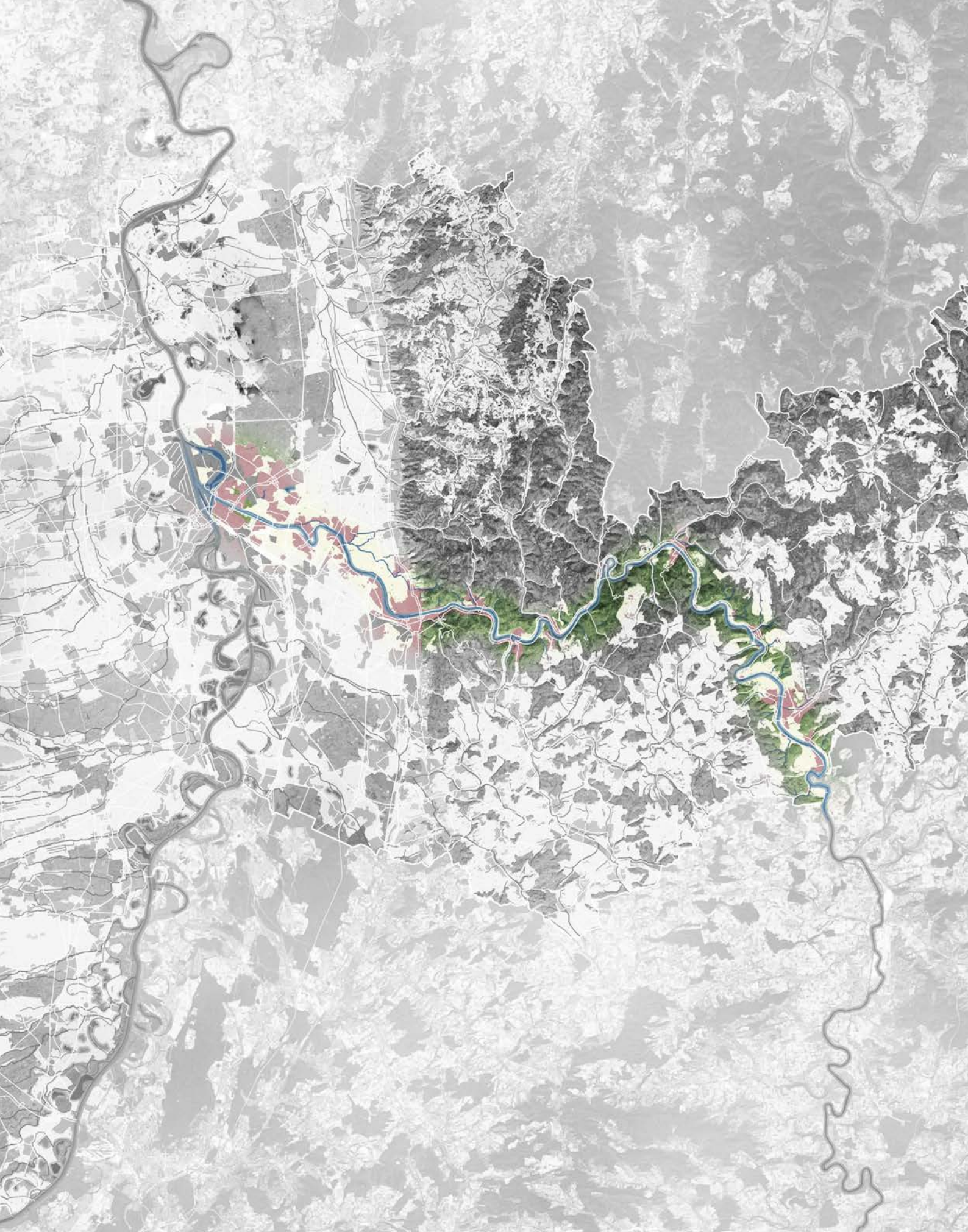
Neben all diesen technischen Infrastrukturen und anthropogenen Überformungen sind jedoch noch immer Fragmente der ursprünglichen Landschaft und Natur vorhanden.

Der Neckar und seine Begleitlandschaften erzeugen ein ambivalentes Bild im Spannungsfeld zwischen Natur und Kultur.



© BGMR (Berlin 2019)





Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Besondere Herausforderungen

Der enge räumliche Korridor des Neckartals muss viele Nutzungsinteressen aufnehmen:

- In der Rheinebene zwischen Mannheim und Heidelberg übernimmt der Neckar eine wichtige Naherholungsfunktion. Die Zugänge zum Neckar werden stark frequentiert. Gleichzeitig ist der natürliche Neckarverlauf ein wichtiger Habitatraum für geschützte Tiere und Pflanzen. Hier gilt es, die Nutzungskonflikte zwischen Naturschutz und Naherholung zu koordinieren. Der Steigerung der Aufenthaltsqualität bei gleichzeitiger Besucherlenkung am Neckar kommt eine große Rolle zu.
- Im Neckartal von Heidelberg bis zur Regionsgrenze in Haßmersheim ist der Neckar als Transport- und Siedlungskorridor an vielen Stellen geprägt. Damit gehen Nutzungskonkurrenzen einher. Die identitätsprägenden Landschaftsbilder des sog. „Romantischen Neckars“ mit raumprägenden historischen Stadtbildern und Burgen müssen besonders beachtet werden.



Megatrends



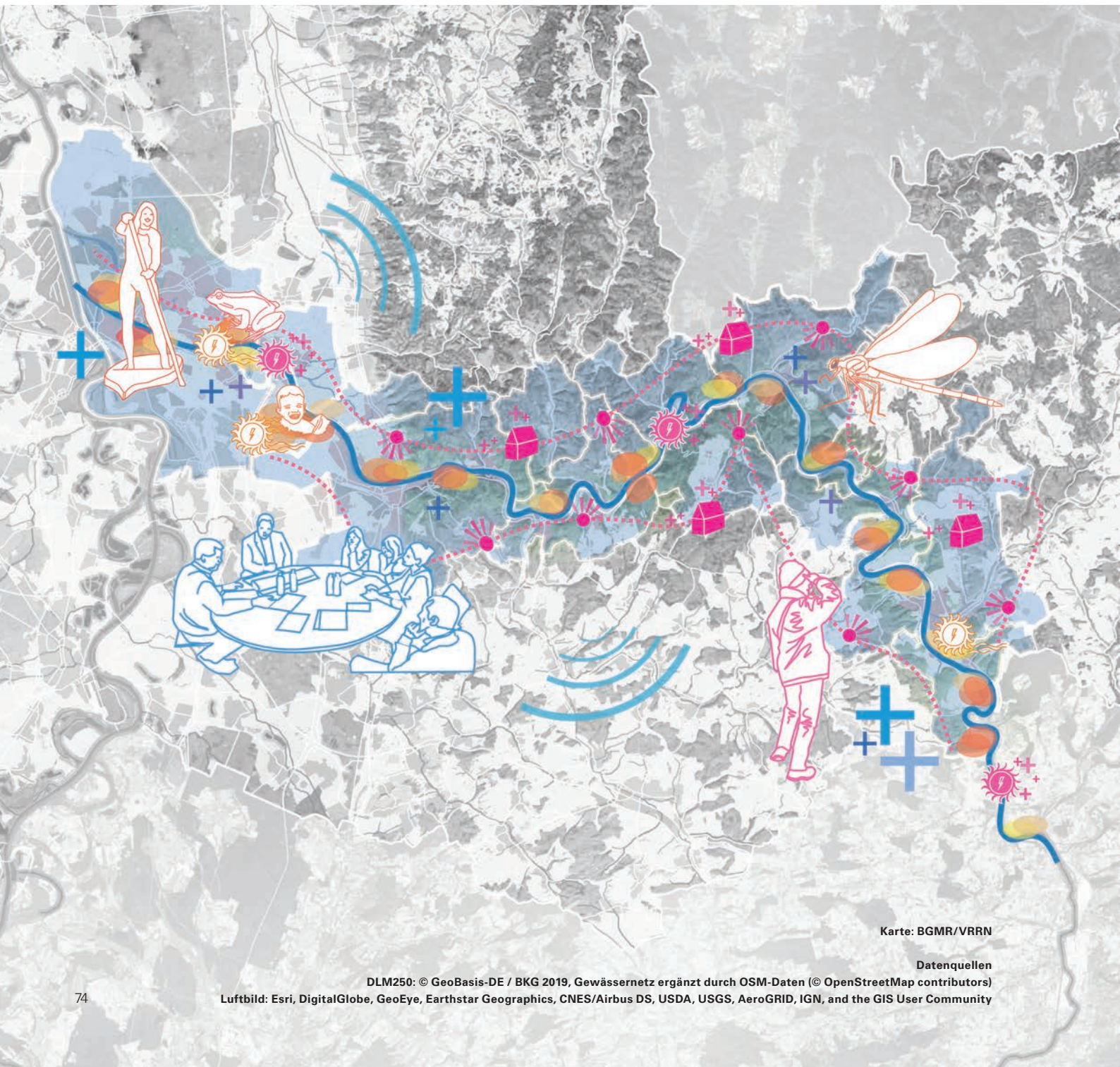


Impulse für die Zukunft

Mit den Projekten Lebendiger Neckar des Nachbarschaftsverbandes Heidelberg-Mannheim zusammen mit dem Projekt Blaue Landschaften des Regionalparks Rhein-Neckar sollen gewässerbezogene Qualitäten weiter entwickelt werden. Die Zusammenarbeit mit dem landesweiten Fließgewässerprojekt in Baden-Württemberg „Unser Neckar“ ist weiter zu nutzen. Leaderprojekte wie die Aufwertung des Freizeitsports (Kanusport/ Gelbe Welle) und die Aktivitäten der touristischen Partner sowie des Naturparks Neckartal-Odenwald und Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald sollen dazu beitragen, die Erlebnisqualitäten des Neckartals weiterzuentwickeln.

Die Regionalparkroute Kurpfalzachse kann eine wichtige Kommunikationsplattform übernehmen, besondere Orte im Neckartal stärker zu profilieren.

Die Aktivitäten des Naturparks Neckartal-Odenwald und Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald bieten wichtige Kooperationsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung des Landschaftsraums. Die Erstellung der jeweiligen Naturparkplanungen sollte dazu dienen, Synergien einer Zusammenarbeit verschiedener Akteure zu benennen. Das Umweltbildungsprogramm Natürlich Heidelberg kann als weitere Kommunikationsplattform dienen und gemeinsame Kooperationsmöglichkeiten aufzeigen.



Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)
Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

BeispielprojekteBLAU
MANNHEIM
BLAU

„Blau Mannheim blau“:
neue Erholungs- und Erlebnisräume am Wasser wie „Relaunch Strandbad“ oder „Auenwaldsafari“, Aufwertung und Schaffung von urbanen und grünen Freiräumen und ihren Verknüpfungen, Aufwertungsmaßnahmen für den Naturschutz



Initiative „Unser Neckar“ – gewässerökologische Entwicklungen und öffentliche Naherholungsaufwertung (z. B.: „Stadtfluss“ in Mannheim, „Fischkinderstube Edingen-Neckarhausen und Obrigheim“) und Aktionstag „Lebendiger Neckar“



Grünprojekte mit reg. Vorbildfunktion:
Qualitätswanderweg Neckarsteig, Fischkinderstube in Edingen-Neckarhausen

Stadt Ladenburg – die Altstadt an den Neckar bringen (Grünanlagen, Neckarstrand)



Stadt an den Fluss/ Heidelberg und Neckarorte e. V.: (Er-)Leben am Neckar – Handlungskonzept der Stadt Heidelberg für die Gestaltung und Nutzung der Ufer (z. B.: Projekt Neckarpromenade, Neckar-Anbaden, Neckarlounge am Neckarlauer in der Altstadt, Neckarerwachen für Yoga, ...)



Aussichtspunkte bieten weite Sichten über die engen Schlaufen des Neckars



über eine neue Lesart neue (touristische) Erzählungen entwickeln
Erlebbarkeit der Flussbauwerke (Technik nicht verstecken!)



zusammenhängende Erholungswegenetze entlang des Neckars und seiner Begleitlandschaften



Wie können unterschiedliche Ansprüche überlagert werden und multifunktional gedacht werden?
Zum Beispiel Biodiversitätsstrategien/ Kraftwerke und Häfen, Erholung/ Hochwasserschutz, Erholung/ Naturschutz, etc.



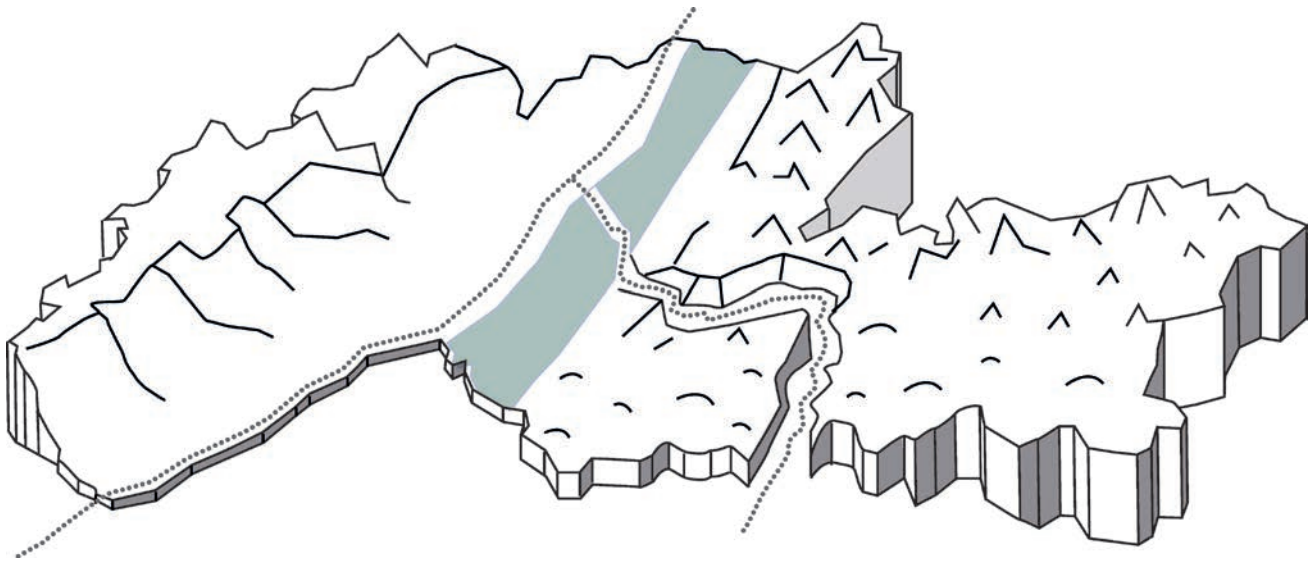
Charta: 21 Kommunen entlang des Neckars in MRN
Interkommunalen Zusammenschluss initiieren: Leitbild und Projektstrategien weiterentwickeln



Neckar als „wilder Fluss“: Projekt „Lebendiger Neckar“ konsequent weiterentwickeln



Neckar als Infrastruktur (Energie, Schifffahrt, Transportband, Rohstoff, Ressource)



© BGMR (Berlin 2019)

Rechtsrheinische Rheinebene

Dynamiken bändigen!

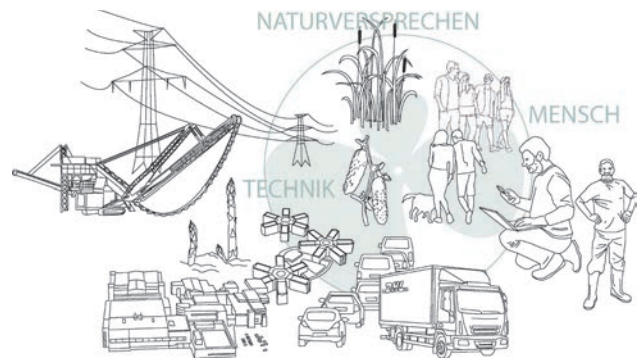
Ausgewählte Charakteristika

Der rechtsrheinische Korridor zwischen St. Leon-Rot im Süden und Groß-Rohrheim im Norden bildet das Verbindungsglied zwischen Rheinniederung und Bergstraße und stellt einen wirtschaftlichen Motor der Metropolregion dar.

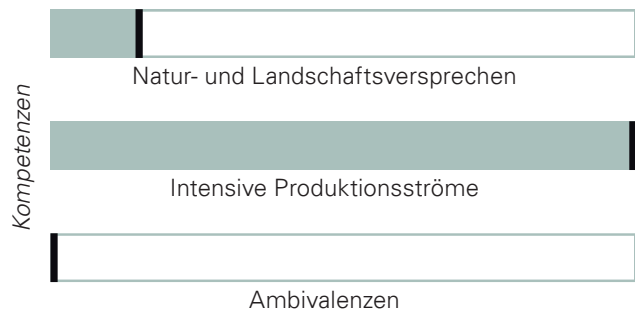
Viele „Champions“ unterschiedlicher Couleur befinden sich in der rechtsrheinischen Rheinebene, so zum Beispiel SAP, Heidelberger Druckmaschinen, aber auch kulturelle Highlights wie die barocke Schlossanlage Schwetzingen oder das UNESCO Weltkulturerbe Kloster Lorsch.

Diese wirtschaftliche Stärke hat sich tief in die Landschaft eingeschrieben, so lässt sich dieser Raum mit seinem intensiven Besatz durch Infrastrukturtrassen, mit dem Siedlungsdruck durch Wohnen, Gewerbe und weiteren Infrastrukturbauten als eine äußerst dynamische Zwischenstadt beschreiben. Eine Folge der intensiven Entwicklungen der letzten Jahre (SAP ist seit 1977 in Walldorf ansässig) ist, dass die verbleibenden Landschaftstrukturen gesichtslos zu werden drohen aufgrund ihrer Zerschneidungen und Fragmentierungen. Dabei handelt es sich zum großen Teil um intensiv genutzte Landschaftsräume mit Sonderkulturen („Schwetzingen Spargel“/ „Lampertheimer Spargel“) bzw. um Landschaftsräume mit zentralen Wasserversorgungsfunktionen für die Rhein-Main Region wie das Hessische Ried.

Andere Landschaftsfragmente sind die verbleibenden Waldinseln und auf den Schwemmkegeln und ökologisch wertvolle Flugsanddünen.



© BGMR (Berlin 2019)





Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Besondere Herausforderungen

Die rechtsrheinische Rheinebene ist großen Dynamiken ausgesetzt:

Sie ist Raum der Wirtschaftsdynamik, Verkehrsraum, Wachstumsraum, Urbanisierungsraum, Ressourcenraum.

Durch diese vielen unterschiedlichen Ansprüche und sich überlagernden Nutzungen entstehen stark ausgeprägte Konkurrenzen und negative Folgen wie:

- Hitzebelastung
- Zersiedlung
- Verlärmung
- Verkehrsbarrieren
- und eine Landschaft als Restraum.

Konkret bedeutet dies, dass der Siedlungsdruck durch Wohnen, Gewerbe und weitere Infrastrukturgroßvorhaben (wie die ICE-Trasse Rhein/Main – Rhein/Neckar oder Autobahnerweiterungen) massiv auf die Landschaft wirkt und verbleibende Landschaftsstrukturen durch weitere Zerschneidungen und Zersplitterungen identitätslos zu werden drohen.

Vor allem durchgängige Erreichbarkeiten durch die Landschaft und landschaftliche Bezüge können sich aufgrund einer weiteren Fragmentierung der Landschaft verschlechtern.

Um diese großen Herausforderungen für die Landschaft in diesem Raum angehen zu können und die Zwischenstadt und -landschaft gestalten zu können, bedarf es einer integrierten Inwertsetzungsstrategie.



Megatrends



© BGMR (Berlin 2019)
 Regionsumriss (gemäß DLM250): © GeoBasis-DE / BKG 2019



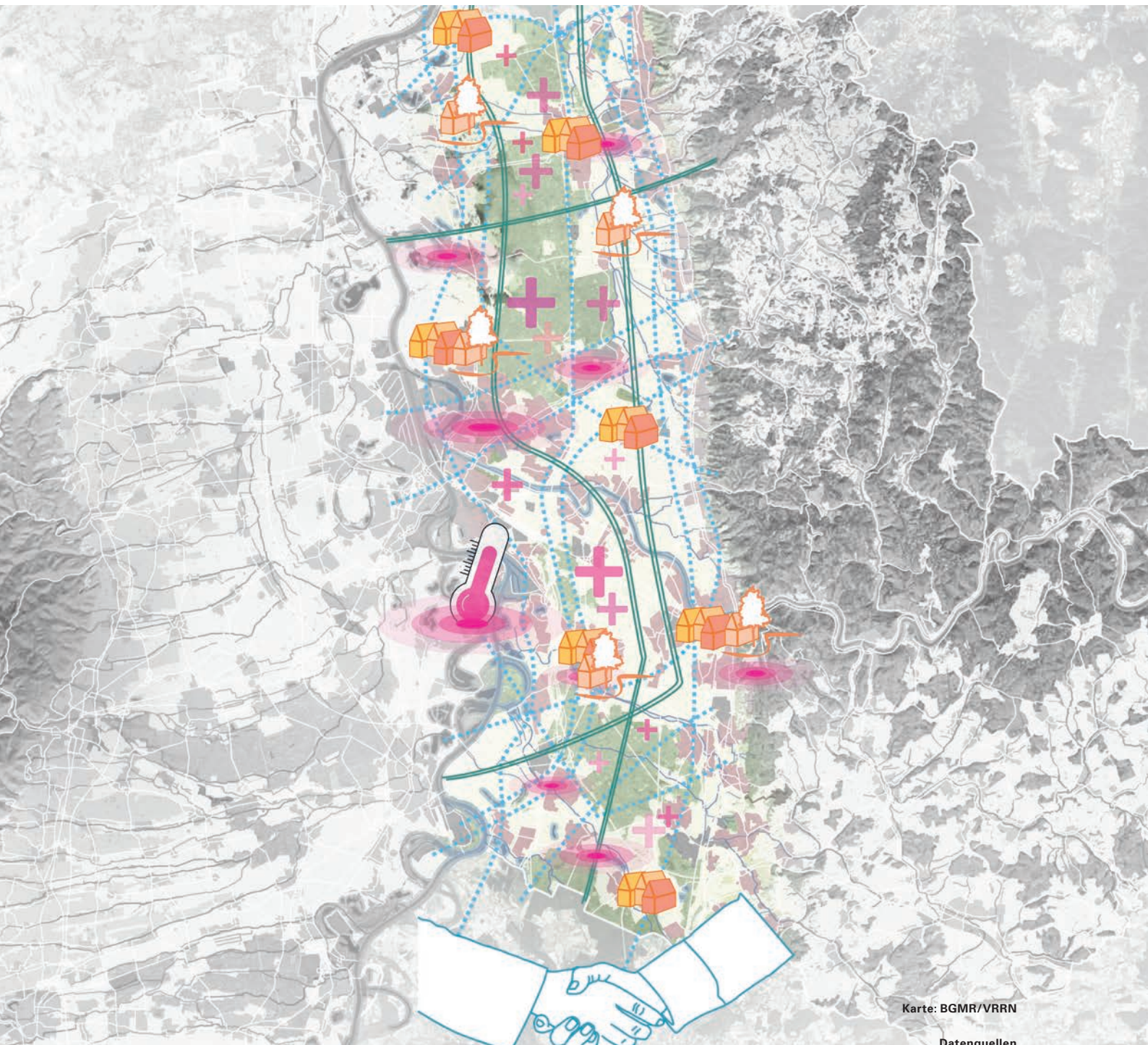
Impulse für die Zukunft

Um nicht weiter zu einem zufälligen Patchwork zu werden, braucht der Raum eine integrierte Inwertsetzungsstrategie. Als Motoren dieser Inwertsetzung können die im Korridor ebenfalls anzutreffenden „Champions“ sein, die über ganz unterschiedliche Hintergründe verfügen.

Zu den Champions zählen SAP als größter europäischer Software Hersteller, die Heidelberger Druckmaschinen AG als weltweit führender Hersteller von Druckmaschinen ebenso wie die Barocke Schlossanlage von Schwetzingen oder das unter UNESCO-Weltkulturerbe stehende

alte Benediktinerkloster Lorsch. Zudem spannt sich ein etwas verborgeneres Netz historisch bedeutender Orte über diesen Raum, die ebenso wie die „Big-Player“ zu Impulsgebern für eine Inwertsetzung der Landschaft werden könnten.

Als Ergebnis könnte ein durch die starken Player mitgetragener und koproduzierter Landschaftsraum entstehen, der der rechtsrheinischen Rheinebene wieder zu einem ablesbaren Landschaftsprofil verhilft und wegweisend für intensiv genutzte Landschaftsräume werden könnte.



Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)
Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Beispielprojekte

Kulturachse zwischen Kloster Altenmünster und Klosterhügel mit dem UNESCO Welt-erbe „Kloster Lorsch“



Grünprojekte:

- Renaturierung der Weschnitz in Einhausen
- interkommunales Projekt Leimbachroute
- Rebhuhnschutzprojekt im Rhein-Neckar-Kreis
- historischer Weinberg am Mannaberg



Lokalwährung Lampertheimer Spargeltaler als Regionalbindung

PHVision – IBA Heidelberg:

Nachnutzung der Patrick-Henry-Village als „Wissenstadt von morgen“



Zwischenlandschaft aktiv gestalten

Landwirtschaft stärken (z. B. Beweidungsprojekte wie Freilichtmuseum Lauresham/Kloster Lorsch/Landwirtschaftspark Heidelberg)



regionale Hitzevorsorgestrategie

(Kühlräume sichern, Wohlfühlorte schaffen, Klimaanpassung konsequent fördern)



Infrastrukturen bändigen: Graue Infrastrukturen grüner machen, Barrieren mindern, Alltags- und Freizeitwegenetze (langsames Wegenetz) ausbauen und qualifizieren



den Ausbau von Radschnellwegen unterstützen

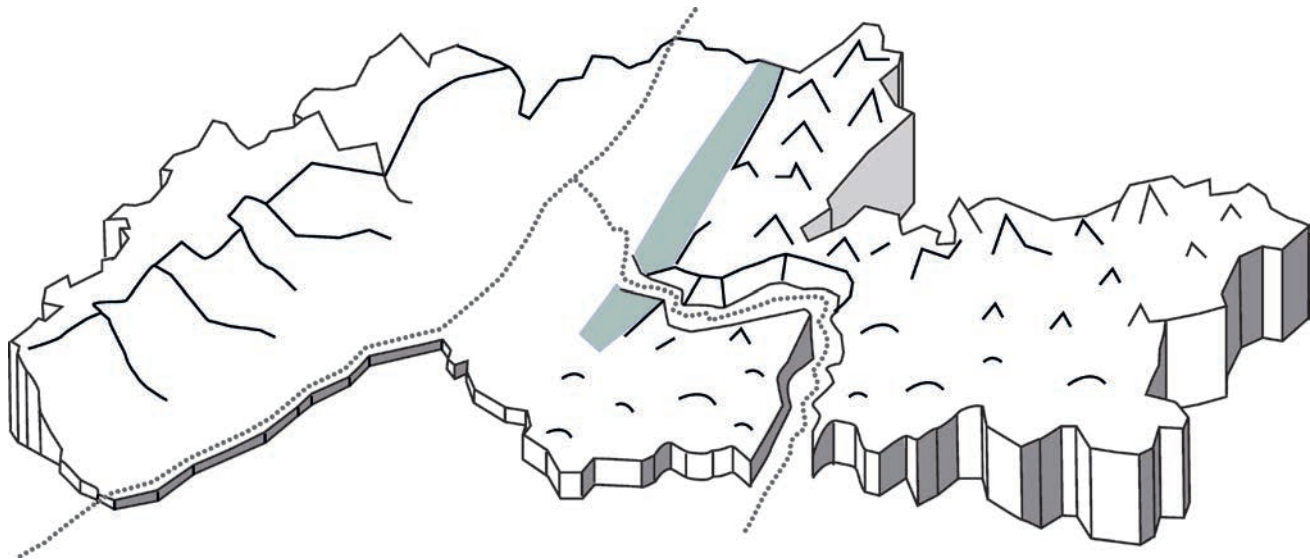
Bündnis für eine umfassende Inwertsetzungsstrategie der Alltagslandschaft schmieden



Siedlungsentwicklung als koproduktive Strategie verstehen



Gleichzeitigkeit von Stadt-, Verkehrs- und Landschaftsentwicklung (dreifache (Innen-) Entwicklung)



© BGMR (Berlin 2019)

Bergstraße

Landschaft im Blick behalten wegen der außerordentlichen Transformationsdynamiken

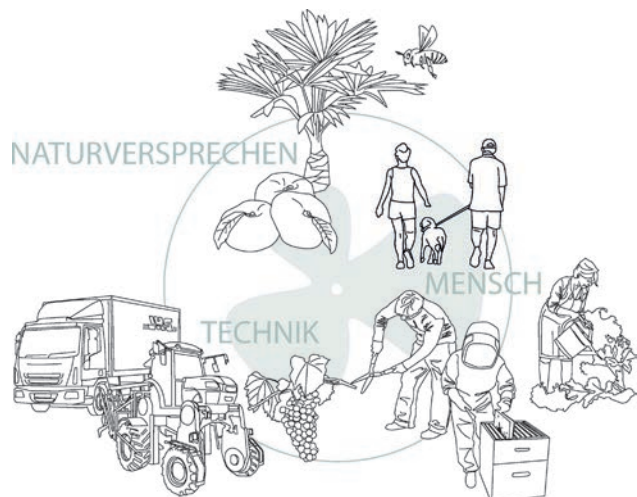
Ausgewählte Charakteristika

Die Bergstraße ist eine kleinteilige Kulturlandschaft im Übergang von der Rheinebene zum Odenwald mit Höhenlagen von 120m bis 220m ü. NN, vereinzelt auch bis knapp 300m ü. NN.

An der Bergstraße stoßen zwei geologische Großeinheiten aufeinander, die sich nicht nur durch ihr Alter, ihre Topografie und ihre Gesteine, sondern vor allem auch durch die historischen und aktuellen Nutzungen grundlegend unterscheiden.

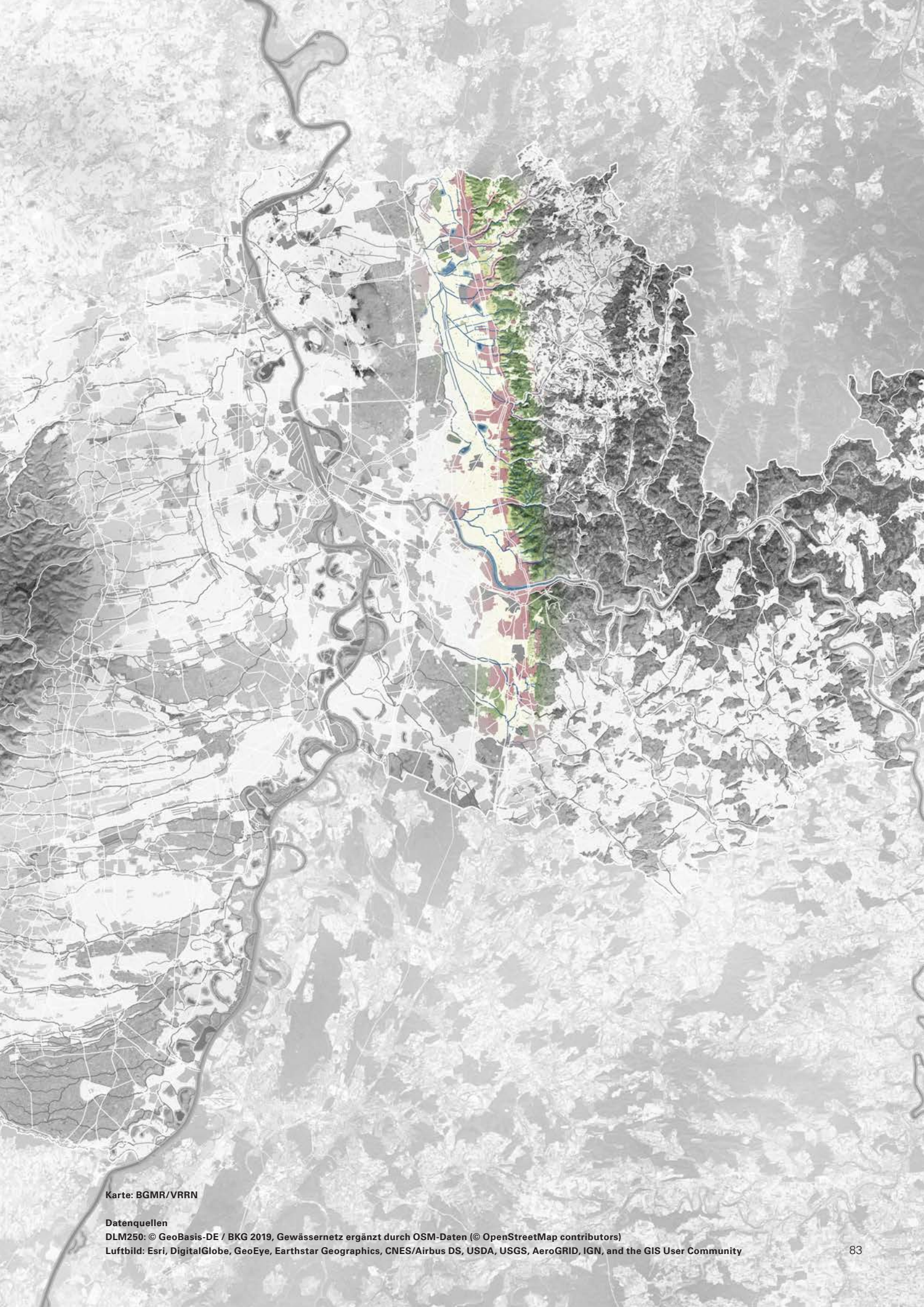
Der kristalline Odenwald ist über 300 Millionen Jahre alt, strahlt eine Beharrlichkeit aus. Die Sedimente im Oberrheingraben wurden in der Nacheiszeit abgelagert und sind weniger als 10 000 Jahre jung. Dieser Landschaftsraum ist äußerst dynamisch in seinen Entwicklungen. Die fruchtbaren Lössböden machen die Bergstraße zu einem der reichsten „Fruchtgärten“ Deutschlands (Weinbau, Obst, Mandeln, Edelkastanien, Walnüsse).

Die verkehrsgünstige Lage am Rheinkorridor erzeugt einen sehr hohen Siedlungsdruck sowohl im gewerblichen Bereich (insbesondere Logistik-Standorte) als auch im Wohnbereich.



© BGMR (Berlin 2019)





Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Besondere Herausforderungen

Qualitäts- und Imagefaktoren für das Wohlfühlen an der Bergstraße wie die weiten Blicke in die Landschaft, das milde Klima, die Attraktivität der Überschaubarkeit der Ortskerne, der prägende Wein- und Obstanbau werden transformiert.

Die Herausforderungen werden dabei sein, :

- Bei einer Vielzahl von schleichenden Prozessen bei gegenseitigen Abhängigkeiten wird die Gesamtwirkung erkannt und entsprechend gegengesteuert.
- Die klimatische Gunstlage führt im Klimawandel zur Hitzebelastung und Dürre. Zusätzliche Bebauung mindert Kühleffekte aus dem Odenwald.
- Die bislang häufig noch als getrennt wahrnehmbaren Siedlungskerne drohen zusammenzuwachsen. Aus einer Kette von Einzelorten wird ein Siedlungsband.
- Die Kulturlandschaft wird fragmentiert und droht brach zu fallen. Die Landwirtschaft verliert an Bedeutung.

Die große Herausforderung wird daher für die Bergstraße sein, wie Fortschritt in der Region verstanden wird und

welche Rolle die Kulturlandschaft in der Bergstraße zukünftig einnehmen soll.



Megatrends



© BGMR (Berlin 2019)
 Regionsumriss (gemäß DLM250): © GeoBasis-DE / BKG 2019



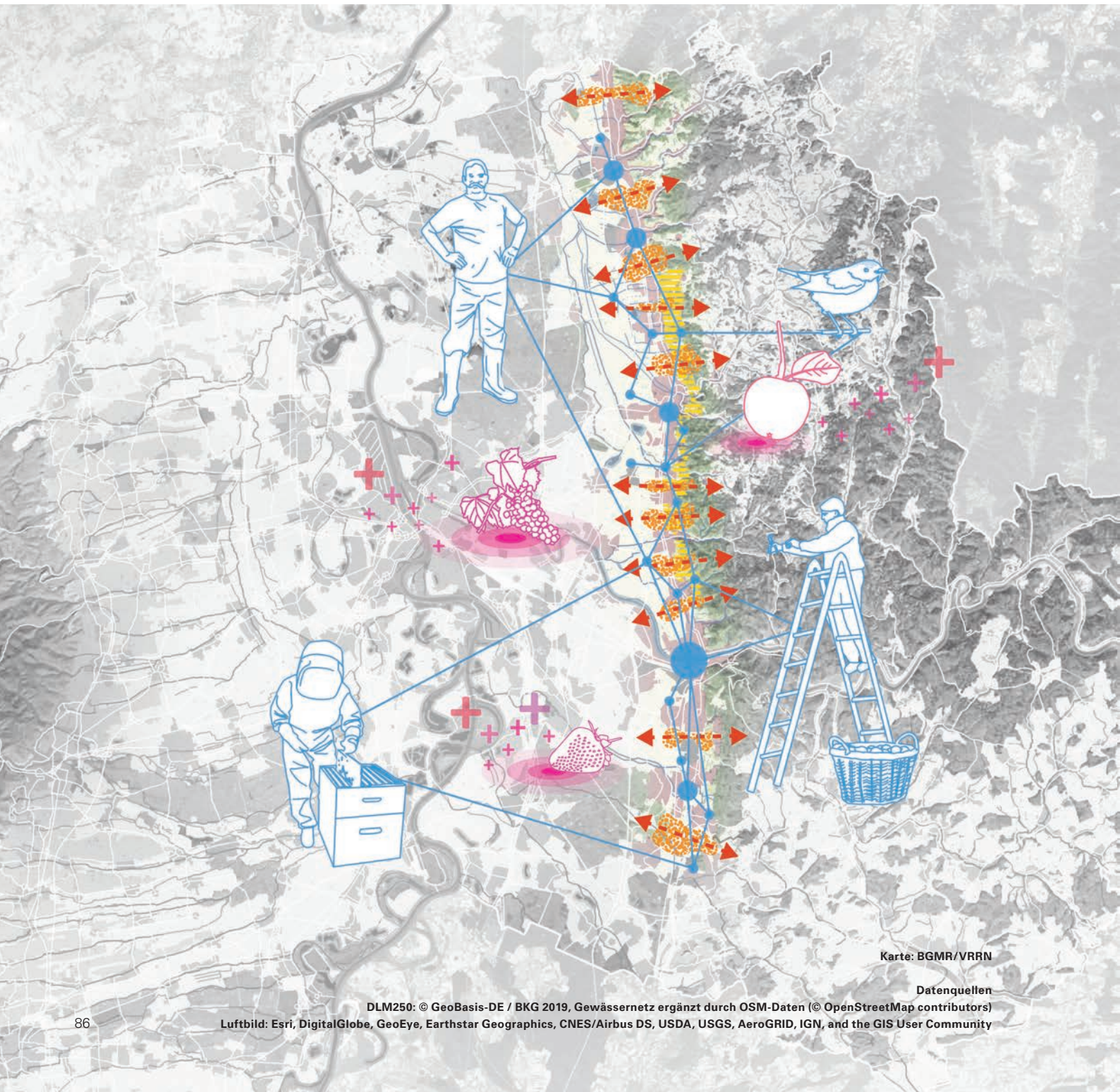
Impulse für die Zukunft

Ein zentraler Ansatz ist, dass die Städte und Gemeinden der Bergstraße interkommunal und länderübergreifend kooperieren. Zentraler Gegenstand ist die Entwicklung einer Strategie der aktiven Inwertsetzung der Kulturlandschaft. Hierbei kann an eine Vielzahl an planerischen und kulturellen Aktivitäten angeknüpft werden.

Charakteristische Siedlungs- und Landschaftsstruktur sichern: die landschaftlichen Zäsuren zwischen den Städten werden zusammen mit den Landwirten, Winzern, Kulturakteuren als Qualitätsräume und Markenzeichen der Bergstraße profiliert.

Der Aufbau eines interkommunalen und länderübergreifenden Landschaft- und Akteursnetzwerk wird von besonderer Bedeutung sein, um Wertschätzung und Inwertsetzung aktiv zu verhandeln und zu verknüpfen.

Öffentlichkeitskampagne: die Kulturlandschaftsstrategie wird eingebunden in eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit, die getragen wird von den Akteuren der Region.



Karte: BGMR/VRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)
Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Beispielprojekte



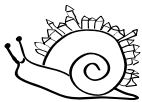
ILEK und Verein Blühende Bergstraße
Aktion Blütenwegfest

Landschaftsraumkonzept
Mittlere Bergstraße



Kulturraum Bergstraße in Verbindung mit
Kulturstiftung für die Bergstraße

Aktivitäten im historischen Bergbaurevier
Großsachsen/ Hohensachsen



Slow-City Bewegung in Zwingenberg/
Bergstraße



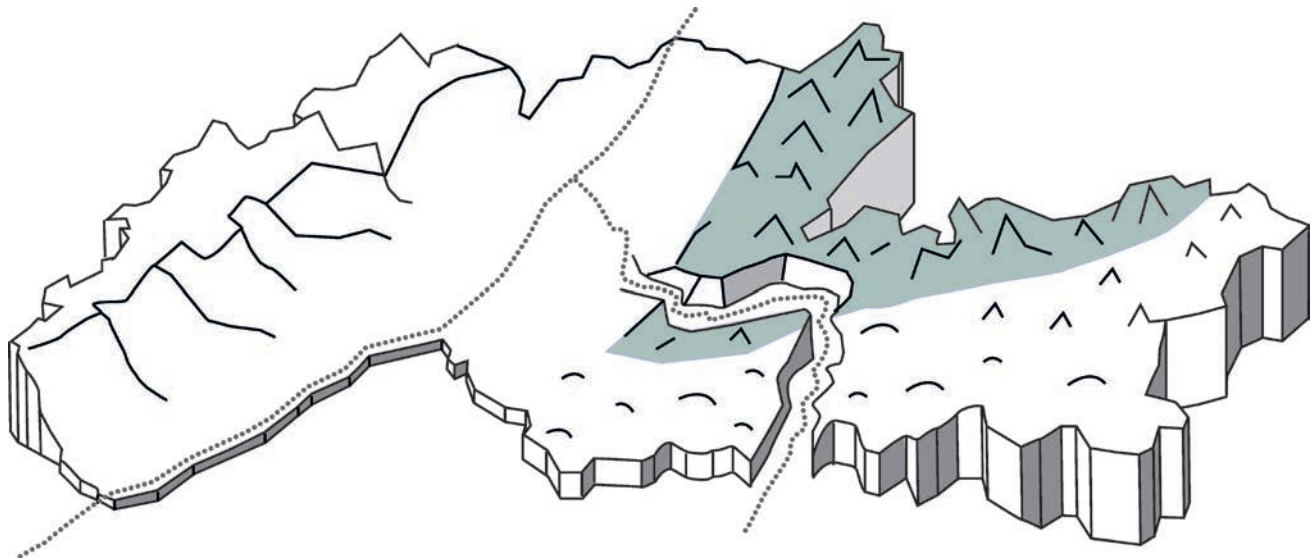
Sicherung und Qualifizierung der Landwirtschaft, Weinbau- und Obstanbau als Imagerträger und
Alleinstellungsmerkmal der Bergstraße



Aufzeigen und Entwicklung der Mehrdimensionalität
der Landschaftszäsuren



Entwicklung eines interkommunalen und länderübergreifenden
Landschafts- und Akteursnetzwerks



© BGMR (Berlin 2019)

Odenwald

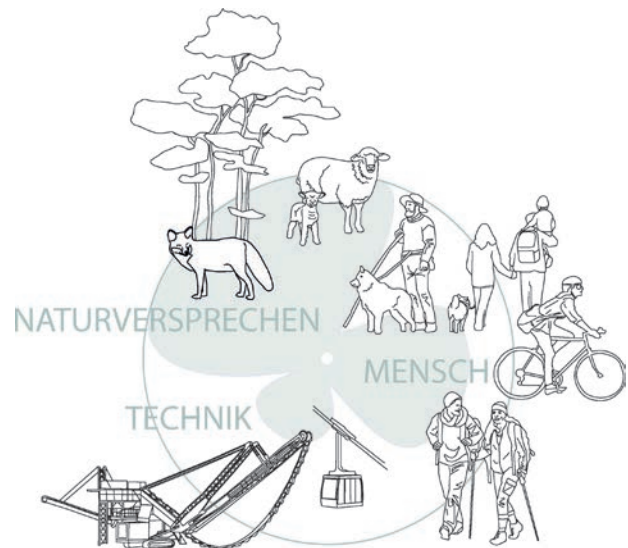
Das metropolitane Mittelgebirge ruft!

Ausgewählte Charakteristika

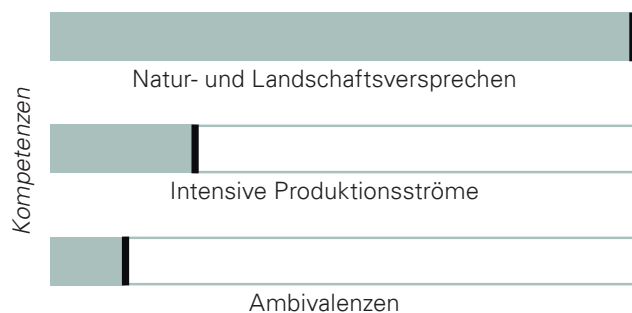
Die Metropolregion umfasst rechtsrheinisch Teile des Odenwaldes. Dieses bewaldete Mittelgebirge steht im deutlichen Kontrast zu den Landschaften der Oberrheinischen Tiefebene. Markant wird der Übergang durch die Topographie und eine Kette landschaftsbildwirksamer Burgen geprägt.

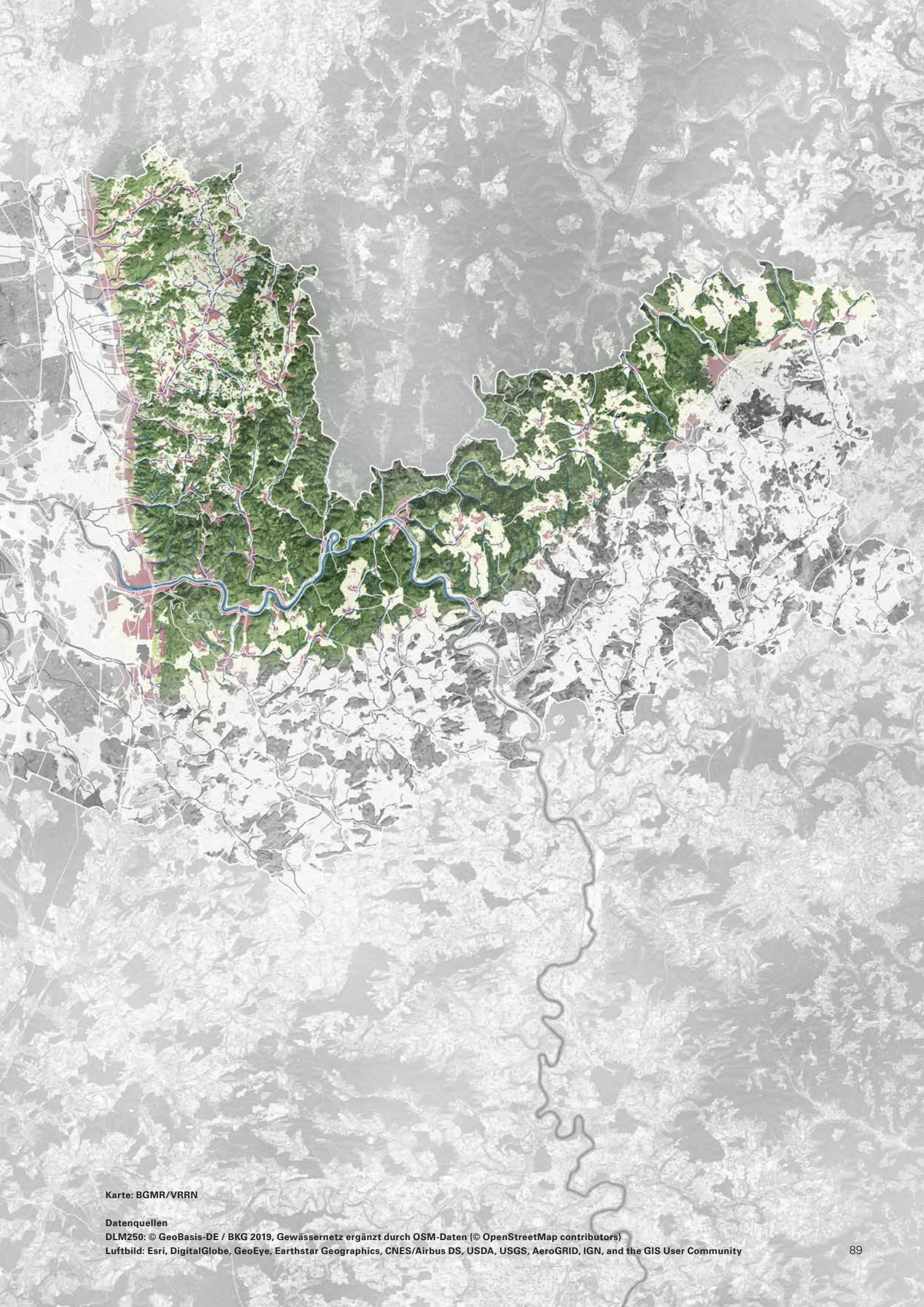
Im Osten, außerhalb der Metropolregion, bildet das Main-tal die Grenze zum Spessart. Im Südwesten und Südosten ragen die Naturparks Bergstraße-Odenwald und Neckartal-Odenwald noch über den Naturraum hinaus. Bewaldete Bergkuppen zwischen 300 und 600m Höhe, durchzogen von Tälern, prägen das Innere. Mit 626m ist der Katzenbuckel die höchste Erhebung.

Doch Odenwald ist nicht gleich Odenwald, weder in geologischer Hinsicht, noch mit Blick auf die regionalen Herausforderungen. Im westlichen sog. kristallinen Odenwald tritt durch die stärkere tektonische Hebung eine große Vielfalt an Gesteinen hervor. Während dieser Bereich auch ökonomisch von der Nähe zum Rheinkorridor profitiert, sind die östlichen Bereiche des sog. Buntsandstein-Odenwaldes weniger angebunden. Hier gibt es eher dünn besiedelte Räume in Tallagen. Teils bestehen Konflikte mit weiteren Windparkausbauplanungen.



© BGMR (Berlin 2019)





Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

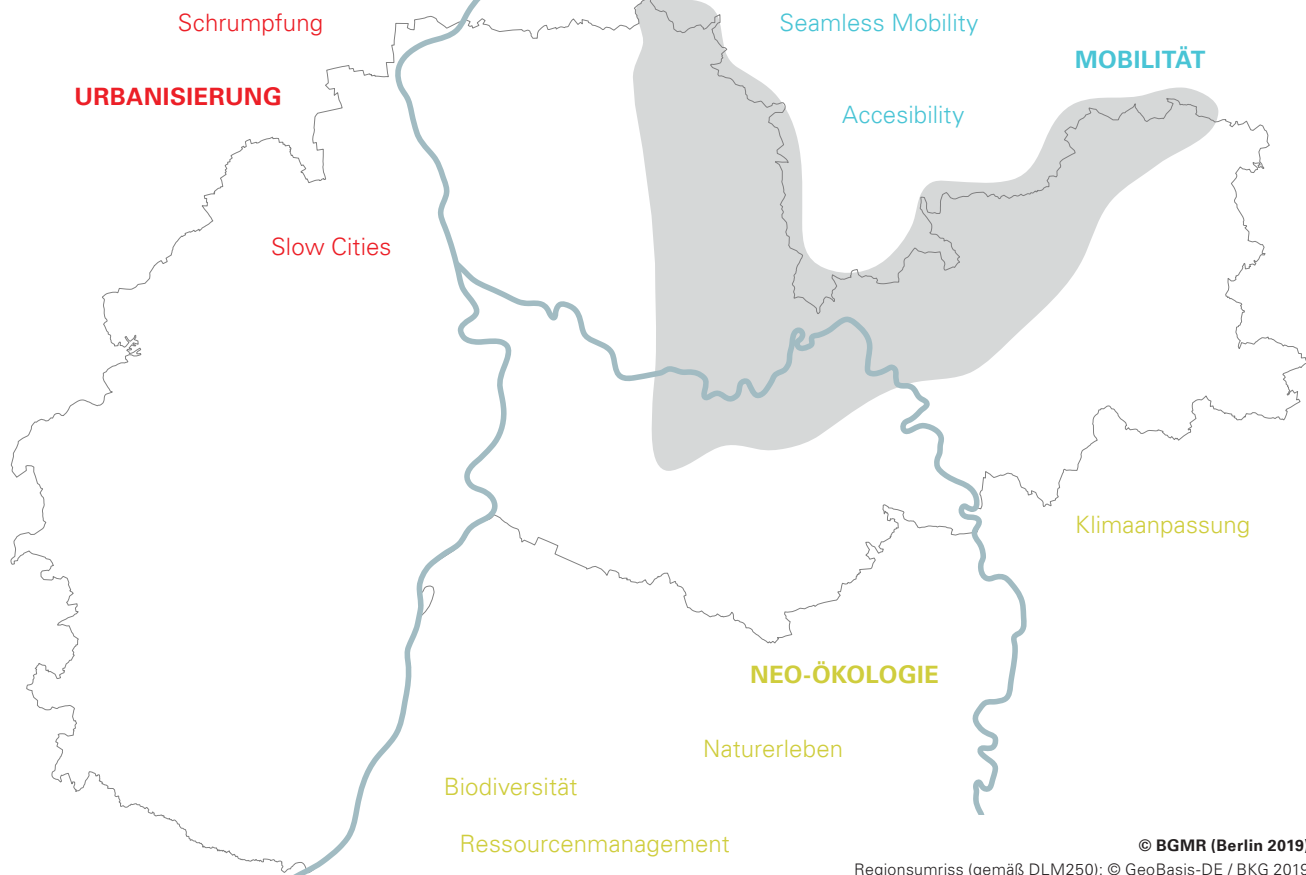
Besondere Herausforderungen

Besondere Herausforderungen, mit denen der Odenwald als Teil der Metropolregion Rhein-Neckar umzugehen hat, sind insbesondere:

- Asymmetrien in der Lage und Erschließungsgunst.
- Erschließung des Raumes und Sicherstellung der Mobilität.
- Zeitgemäße Erschließungs- und Mobilitätskonzepte als wichtige Bausteine.
- Modernisierung des Tourismus, Schaffung zeitgemäßer Übernachtungsangebote.
- Landschaft aktivieren: Ortskerne aktivieren, Kulturprogramm aufbauen, Attraktoren schaffen.
- Umgang Folge Landschaften Rohstoffabbau/ Weiterentwicklung Folgenutzung z. B. unter Einbindung Besucherbergwerke.



Megatrends



© BGMR (Berlin 2019)
 Regionsumriss (gemäß DLM250): © GeoBasis-DE / BKG 2019



Impulse für die Zukunft

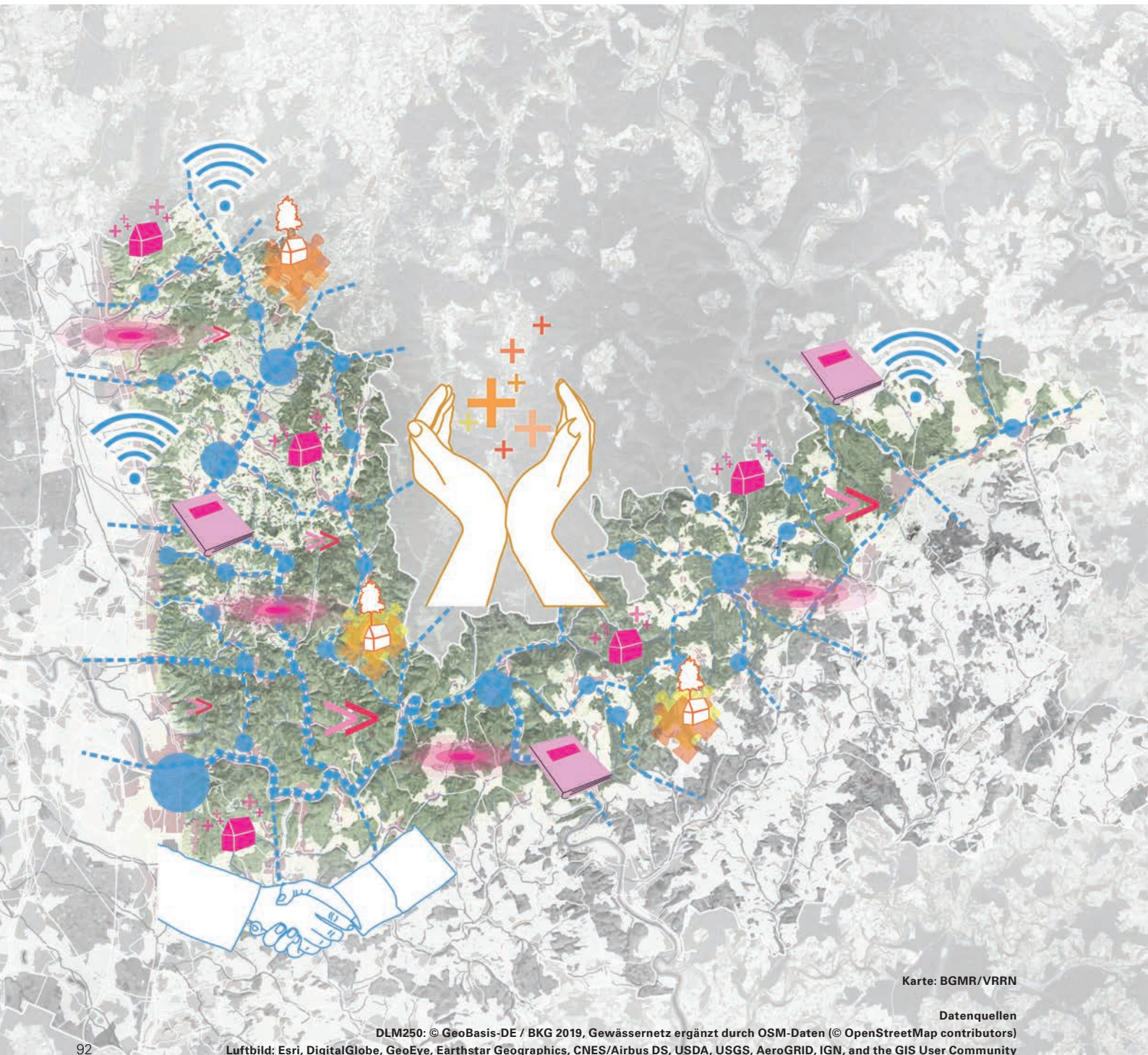
Der Odenwald als von Asymmetrien in der Lage- und Erschließungsgunst geprägter Raum könnte zukünftig noch wesentlich stärker von seiner Lage in der Metropolregion und seine Nähe zu Großstädten profitieren.

Dafür gilt es, gezielt Aufmerksamkeit für den Raum zu erzeugen und Profilbildungsprozesse anzustoßen für einen zeitgemäßen Mittelgebirgstourismus (Kurzaufenthalte, Sport- und Gesundheitsangebote diversifizieren, modernisieren von Übernachtungsangeboten).

Ein Instrument dafür kann die Einrichtung eines Think-tanks sein: Odenwald verjüngen.

Lokales Ressourcenmanagement und Lebensqualität als Innovationsstrategie zu fördern (Holz, Nahrung) stellt einen weiteren Zukunftsimpuls dar.

Die aktuellen Prozesse zur Erarbeitung der Naturparkplannungen sowohl im Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald als auch im Naturpark Neckartal-Odenwald sind auch Teil der gemeinsamen Regionalentwicklung in Odenwald und Neckartal.



Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)
Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Beispielprojekte



Der Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald ist seit 2015 Mitglied im Netzwerk „UNESCO Global Geopark“. Er hat sowohl Schutz- als auch Bildungsauftrag; „Geopark-ab-Hof“ ist ein Programm zur Kooperation des Geo-Naturparks mit landwirtschaftlichen Betrieben, die Urlaub auf dem Bauernhof anbieten.



Naturpark Neckartal–Odenwald:
Direktvermarktung Naturparkprodukte/
Aktionen zum Programm Blühender Naturpark



Naturathlon:
Ein innovatives Veranstaltungskonzept, das nachhaltiges Naturerleben mit dem Mountainbike ermöglicht. Das Projekt wird gefördert durch den Naturpark Neckartal-Odenwald mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg.



Grünprojekte:

- Die Überwaldbahn
- Hard Rock – In der Stille zwischen Granit und Sandstein
- Kalkofen Obrigheim
- Grünes Band Buchen
- Landschaft vernetzen – Zusammenhänge erleben in der Region auf der Grenze WANDERBUCH(en).

Sie zeigen zukunftsorientierte Entwicklungsperspektiven für den Raum auf.

Naturparkpläne:

Sie bieten eine gemeinsame Plattform zur Erarbeitung eines zukünftigen Handlungsprogramms zur Weiterentwicklung des Odenwalds/Neckartals.



weitere Profilbildungsprozesse anstoßen für einen zeitgemäßen Mittelgebirgs-Tourismus (Kurzaufenthalte, Sport- und Gesundheitsangebote diversifizieren)/Medienpräsenz maßgeschneiderten Qualitätstourismus fördern



Experimentieren mit Nachfolger-Konzepten (landwirtschaftliche Betriebe, Odenwälder Landgasthöfe)



Ressourcenmanagement und Lebensqualität (Erneuerbare Energien, Biomasse-Nutzung, Odenwald-Holz) als Innovationstrategie



Ausbildungsstätten



gekoppelte Strategien: intakte Landschaft und intakte Orte entwickeln (Strategien zum Überwinden der Leerstände in und Ausdünnung von Ortszentren)



Grenzen und Möglichkeiten der Multicodierung von Landschaft als Schutz- und Produktionslandschaft am Beispiel der Windparkplanungen weiter ausloten



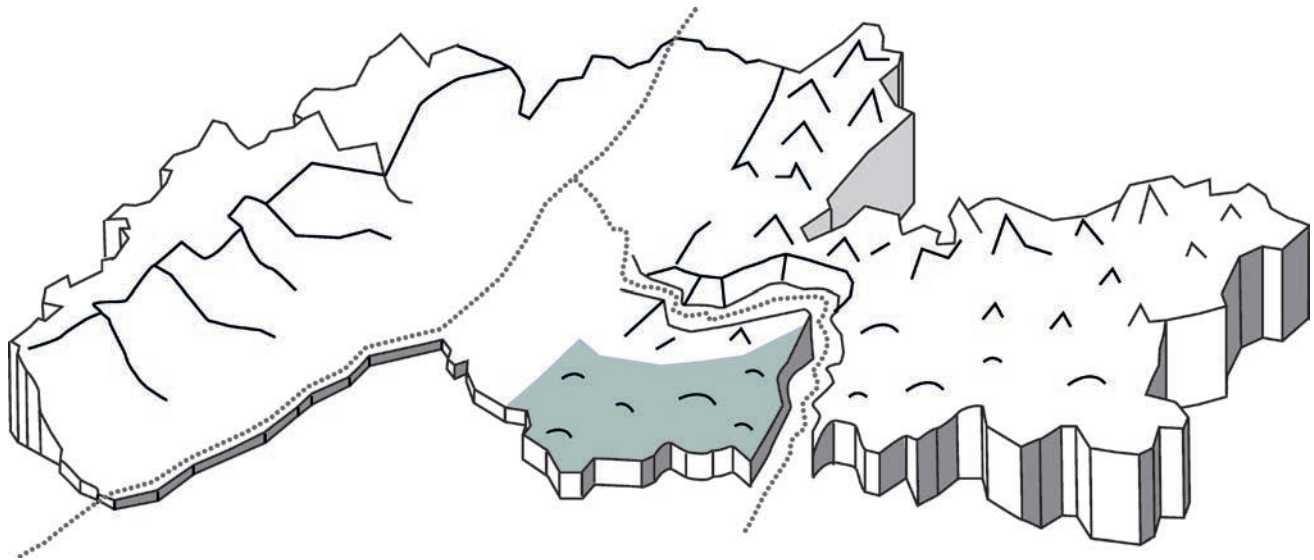
gezieltes Mobilitätskonzept Mittelgebirgstäler entwickeln (BewohnerInnen und BesucherInnen)



digitale Kommunikation und Konnektivität steigern



Kooperationskulturen entwickeln und stärken



© BGMR (Berlin 2019)

Kraichgau

Schneller als der Klimawandel

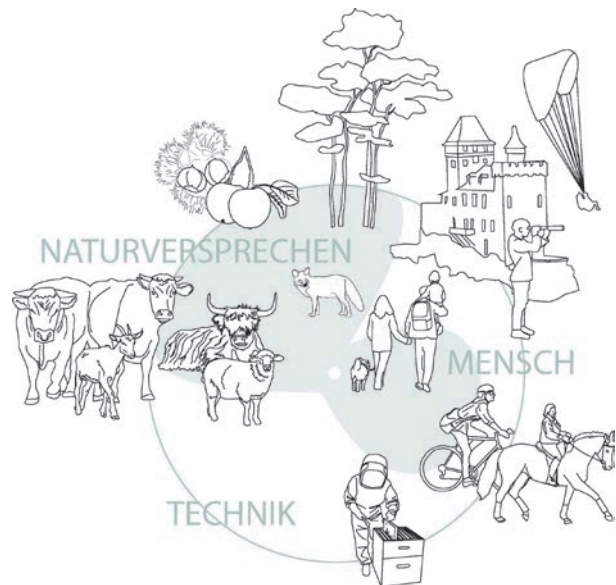
Ausgewählte Charakteristika

Als Kraichgau wird das gesamte flachwellige Hügelland zwischen Neckar, Enz und Rhein bezeichnet, das noch über die Grenzen der Metropolregion hinausreicht.

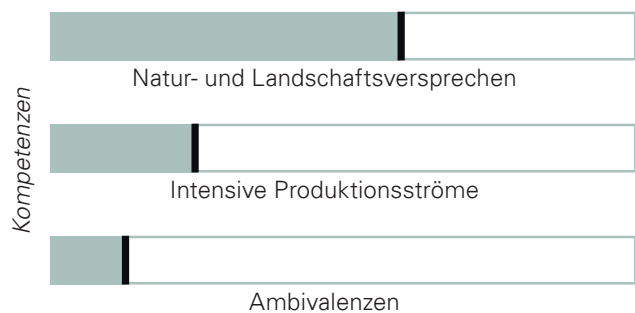
Aufgrund des milden Klimas und der guten Lössböden ist der Raum seit der Antike besiedelt und bewirtschaftet. Eine intensive landwirtschaftliche Nutzung dominiert bis heute. Es gibt eingestreute Waldbereiche und ein Netz kleinerer Städte, mit vormals intensiverer, heute nur noch punktueller Industrie. Der Kraichgau ist eine Kornkammer Süddeutschlands, in der aber auch Kartoffeln, Zuckerrüben, Obst und Wein angebaut werden.

Flurbereinigungen ordneten in den 1950er Jahren die durch Realteilung stark zersplitterten Landwirtschaftsflächen neu. In der Folge gingen viele charakteristische Merkmale der Kraichgauer Kulturlandschaft, insbesondere geomorphologische Geländekleinformen wie Hohlwege, Terrassen und Böschungen verloren. In drei großflächigen Landschaftsschutzgebieten schützt man diese Charakteristika bis heute.

Der Kraichgau liegt heute wie eine ländliche Insel in der durch Großstadtstrukturen und Verkehrsinfrastruktur geprägten Region und bietet neben der Nahrungsmittelproduktion verstärkt auch interessante Naherholungsmöglichkeiten für die Metropolregion.



© BGMR (Berlin 2019)





Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

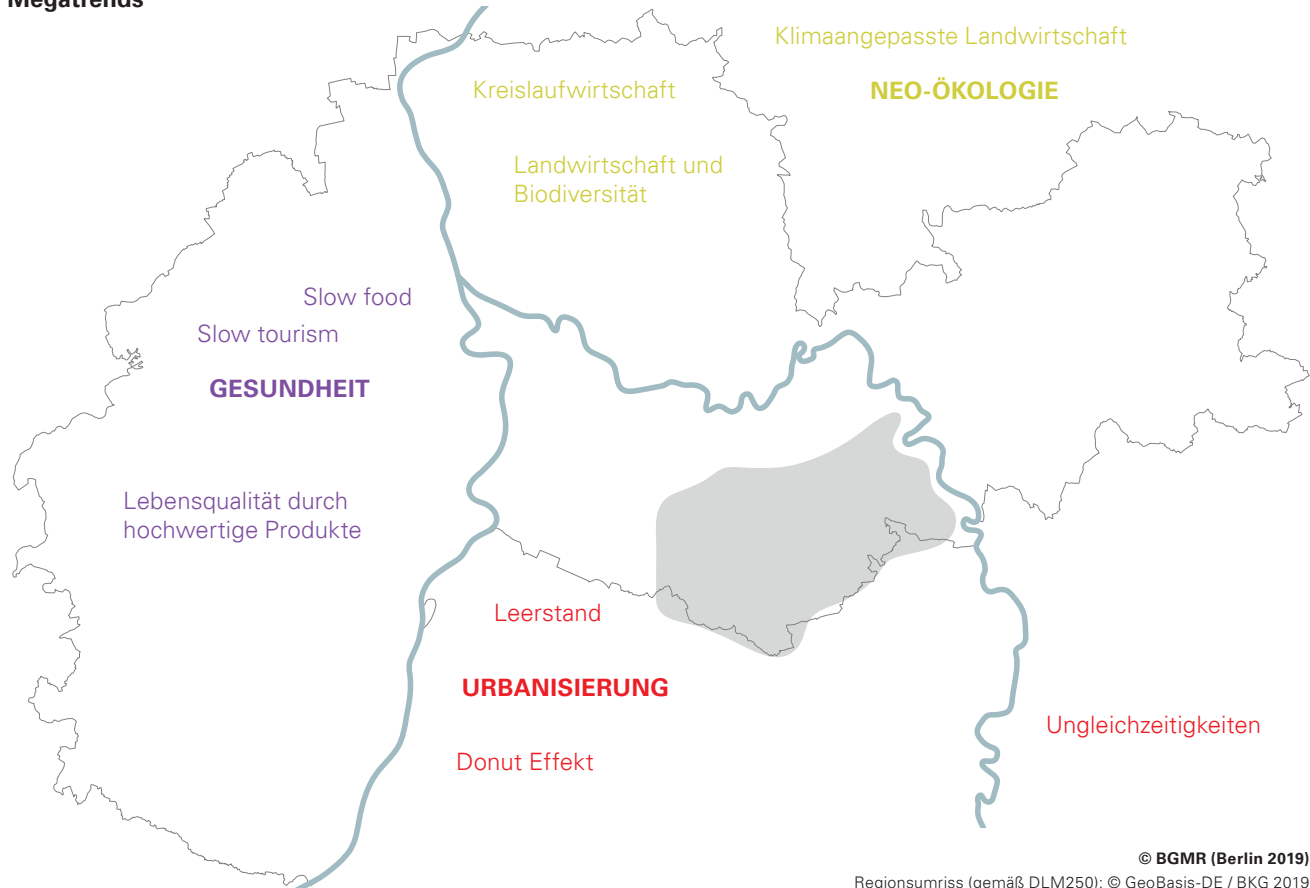
Besondere Herausforderungen

Besondere Herausforderungen, mit denen der nördliche Teil des Kraichgau als Teil der Metropolregion Rhein-Neckar umzugehen hat, sind:

- Nachhaltige Konsolidierung und Nutzung der Landschaft als ökonomische Basis für Landwirtschaft und Tourismus zur Sicherung von Arbeitsplätzen zur Schaffung von Gegengewichten zu Abwanderung, hohen Auspendlerquoten, geringer Arbeitsplatzdichte.
- Begrenzung des Druckes auf die Bebauung der Landschaft bei gleichzeitiger Schaffung von attraktiven Angeboten für moderate Zuwanderung/Zuzügler (junge Familien) in den Grenzräumen zu den Großstädten.
- Aktive Baulandstrategie der Innenentwicklung auch in Verbindung mit einer die ortstypischen Bautraditionen aufgreifende und zeitgemäß fortführende Planungs- und Baukultur.
- Anpassung der Bewirtschaftungsformen vor dem Hintergrund des Klimawandels (verstärkter Schutz der erosionsgefährdeten Lössböden; Alternativen zum Pflügen; trockenheitstolerante Kulturen).
- Schrittweise Stärkung eines touristischen Profils (Naherholungsangebote, Übernachtungstourismus).



Megatrends





Impulse für die Zukunft

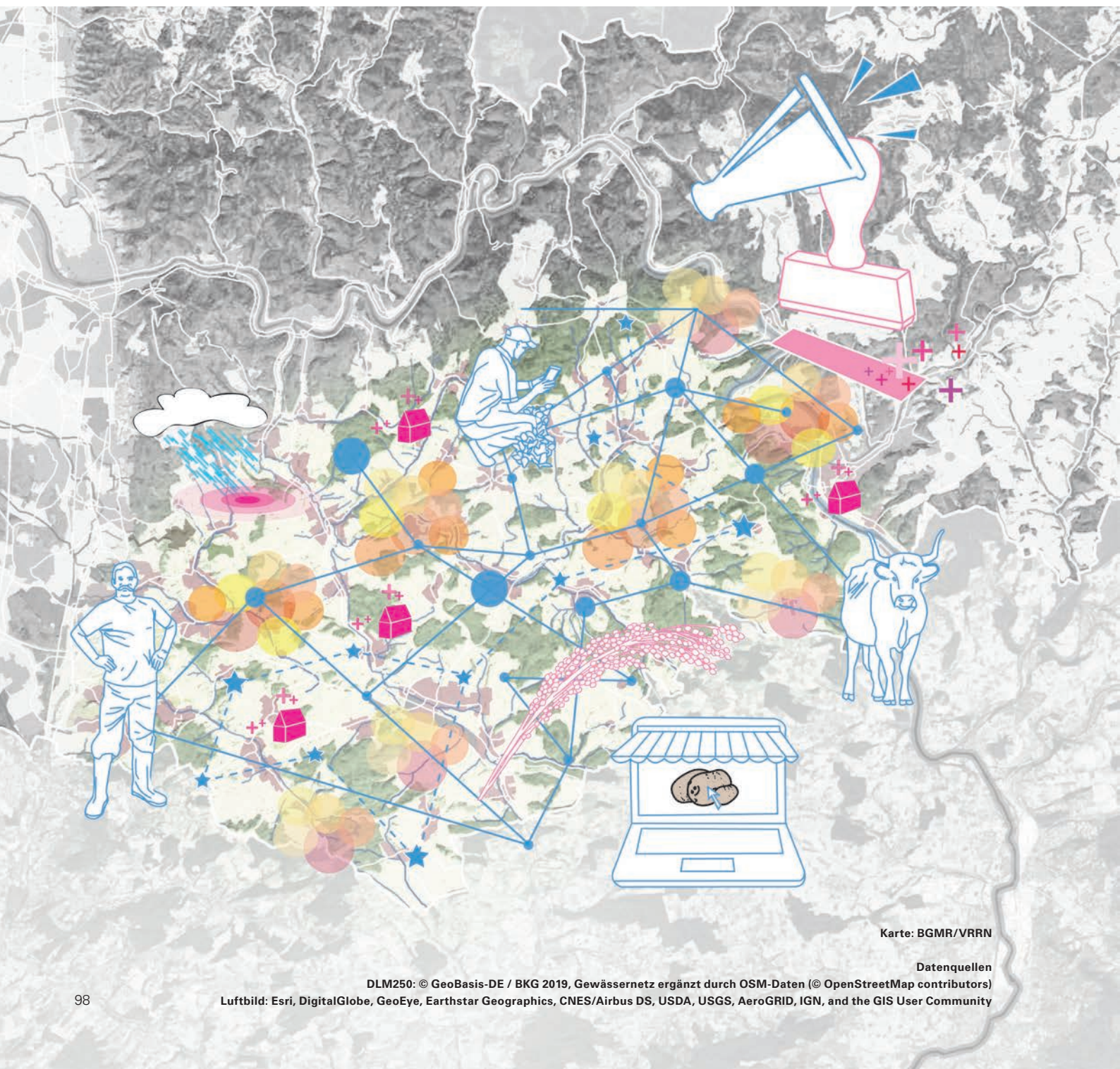
Zentrale Impulse für die Zukunft des Kraichgau gehen von einer nachhaltigen Konsolidierung und Nutzung der Landschaft als Basis für Landwirtschaft und Tourismus zur Sicherung von Ertragsmöglichkeiten und Arbeitsplätzen aus.

Der Kraichgau braucht eine regionale Strategie (Konsolidierung von Produkten und Qualitäten, Bündelung von regionalen Produktprofilen, Tourismus, Landschaftspflege und Kulinarik-Ansätze).

Die konsequente Stärkung von zirkulären und regionalen Ökonomien im Zusammenwirken mit einer Landschaftsstrategie der Multicodierung kann zu einem gezielten

Gegengewicht zu Abwanderung, hohen Auspendlerquoten und geringer industrieller Arbeitsplatzdichte werden

Die weitere aktive Diversifizierung als Strategie des betrieblichen Risikomanagements in der Landwirtschaft (mehrere Standbeine aufbauen, Anbauarten diversifizieren) und die pro-aktive Anpassung an Klimawandel, Entwickeln und Testen neuer Anbaukulturen (z. B. Hirse statt Mais) und ein verstärkter Erosionsschutz gefährdeter Lössböden stellen zentrale Komponenten einer solchen Resilienzstrategie da.



Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)
Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Beispielprojekte

erste Zusammenschlüsse zu
Produzentennetzwerken

Verein „Regionalentwicklung Kraichgau“
mit Sitz in Angelbachtal



Versuchsfelder des Kreislandwirtschafts-
amtes für verschiedene stressresistente
Getreidesorten in Kraichtal-Münzesheim



Grünprojekte:

- Wiesenbacher Streuobstwiese
- Historischer Weinberg am Mannaberg
- Rebhuhnschutzprojekt im Rhein-Neckar-
Kreis
- Interkommunales Projekt Leimbachroute



Entwicklung neuer Anbaukulturen (Hirse statt Mais)



Anpassungsstrategien an Klimawandel (Erosionsschutz bei Starkregen)



LEADER-Ziel weiter verfolgen: Kraichgauer Gastgeber: Qualität für Tages- und Übernachtungsgäste erhöhen



Schrittweise Konzeption einer Regionalmarke, Synergien mit dem sich in Planung befindlichen Regionalver-
marktungsprojekt Heidelberg/Rhein-Neckar mit Bezügen zu den angrenzenden Räumen Odenwald, Berg-
straße und Kraichgau



Diversifizierung als Strategie des betrieblichen Risikomanagements
(unterschiedliche Kulturen anbauen, mehrere betriebliche Standbeine entwickeln)



Akteursnetzwerke und -kooperationen stärken



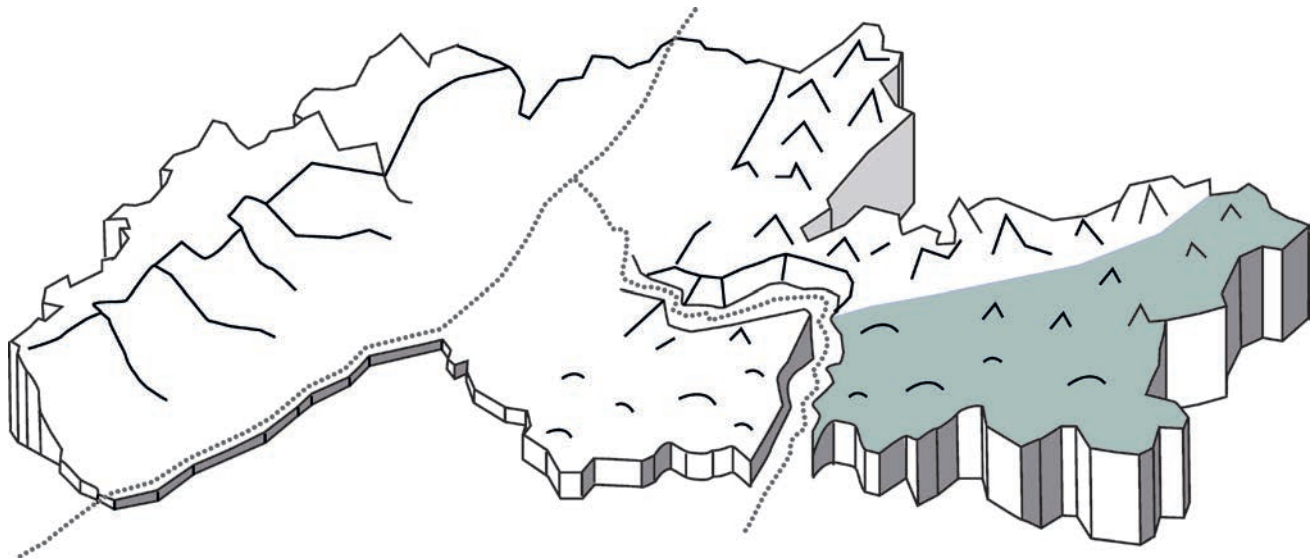
Regionale Bestell- und Liefernetzwerke aufbauen (Best practice Beispiel: digitale Marktplätze)



LEADER-Strategien fortführen:
LEADER-Ziel Kraichgauer Highlights (Ausflugspunkte entwickeln und in Wert setzen), Kraichgauer Wege
(Touristische Linieninfrastruktur erhalten, erschließen, vermarkten und in Wert setzen, besondere kulturland-
schaftliche Relikte der Hohlenpfade in der Landschaft weiter kommunizieren)



Baukultur Kraichgau als Plattform für qualitativvolles Planen und Bauen stärker kommunizieren



© BGMR (Berlin 2019)

Bauland

Genau hinschauen: im Bauland tut sich was – ein ländlicher Raum mit Weitblick

Ausgewählte Charakteristika

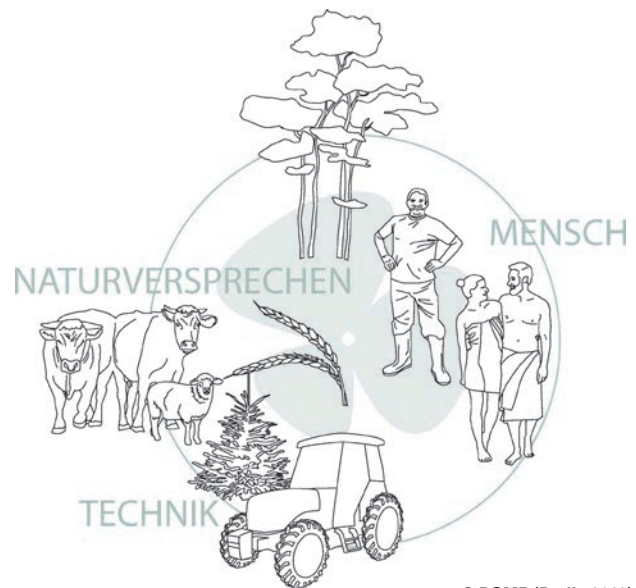
Das Bauland bildet den östlichsten Teil der Metropolregion Rhein-Neckar.

Statt Bundsandsteine wie im Odenwald dominieren hier die aus dem Trias stammenden geologischen Formationen der Muschelkalklandschaften. Damit ist eine mehr als 200 Millionen Jahre alte Zeitschicht sichtbar, so z. B. die durch Erosion entstandene Eberstadter Tropfsteinhöhle (600m).

Während sich im mittleren weichen Muschelkalk durch Erosion muldenförmige Täler bildeten, blieb der obere und untere harte Muschelkalk stehen. Die so entstandenen Höhen bieten weite Blicke über das Bauland, wie z. B. am Wartturm bei Buchen, werden aber auch von weit sichtbaren Windrädern zur Energieerzeugung genutzt.

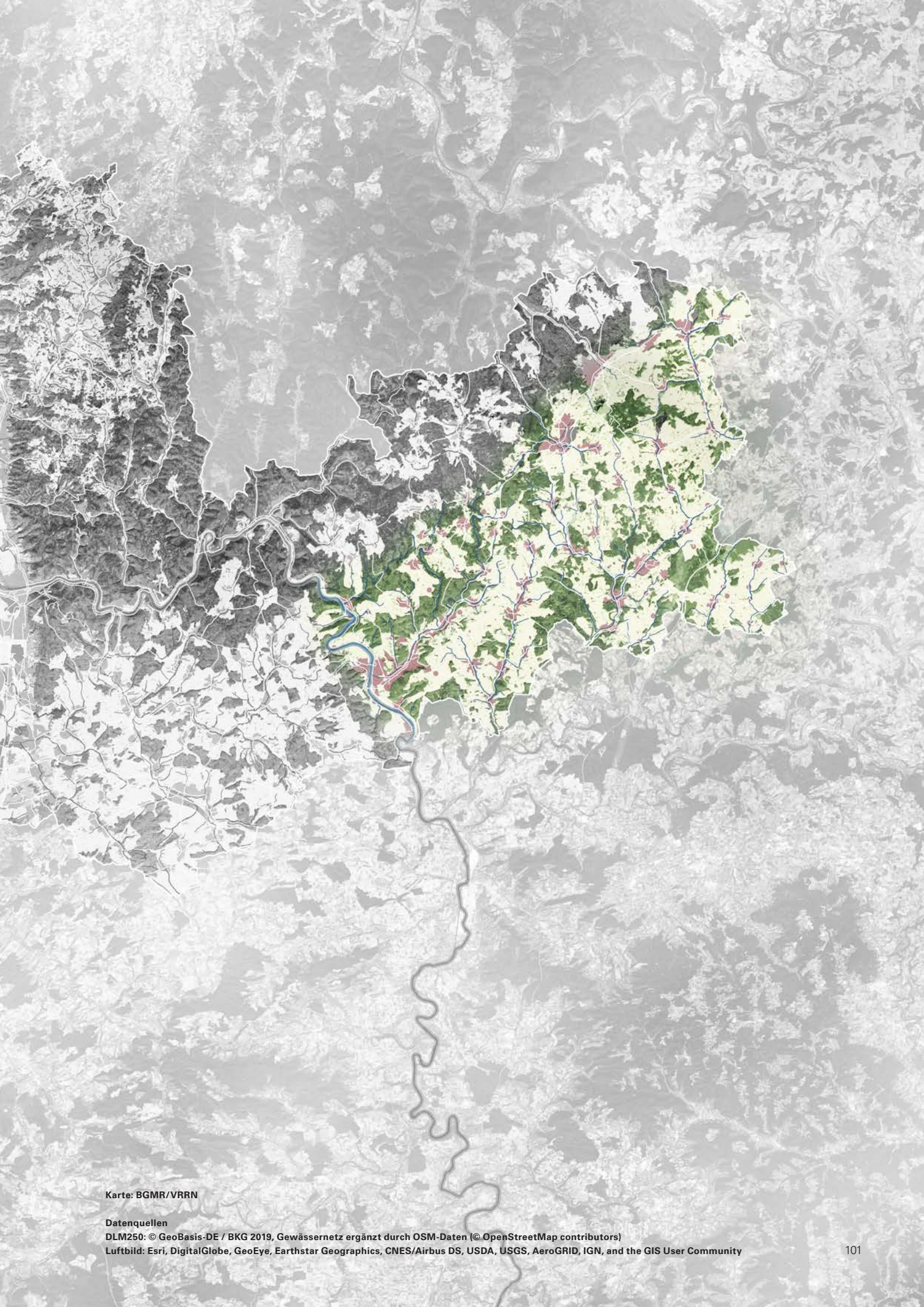
Die flachhügelige Landschaft bietet sich für die landwirtschaftliche Nutzung an. Fast 50 % der Fläche wird landwirtschaftlich genutzt, wobei sich diese immer im Wechsel mit Waldflächen auf den Kuppen und an den steileren Hängen befindet.

In diese offene, weite Landschaft eingebettet liegen immer wieder Dörfer und kleine Städte. Von jeher für den Dinkelanbau bekannt, gewinnt diese traditionelle Anbauform gegenwärtig wieder an Bedeutung.



© BGMR (Berlin 2019)





Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Besondere Herausforderungen

Das Bauland strotzt nicht vor Superlativen, sondern ist eher eine ausgewogene, ländlich geprägte Region.

- Die landschaftlichen Qualitäten des Baulandes erschließen sich vielfach erst auf den zweiten Blick. Gerade darin steckt zugleich eine Chance für die Zukunft. In einer globalisierten Welt ist die Sehnsucht nach dem Ländlichen, nach dem Vertrauten ein Megatrend, der im Bauland eingelöst werden kann.
- Die Herausforderung ist, dass das Bauland mit seinen lokalen Qualitäten erkannt und positiv konnotiert werden soll. Der Schlüssel ist, dass ein positives Selbstbewusstsein für das Lokale im Bauland entsteht.
- Die Landschaft kann hier zum Schlüsselfaktor werden. Eine intakte Natur, saubere Luft, gutes Trinkwasser, saubere Bäche und Gewässer, schöne Landschaften und weite Blicke sind Imagerträger dieser Region.
- Damit steht das Bauland vor der Herausforderung den landwirtschaftlichen Strukturwandel im Sinne einer nachhaltigen Kulturlandschaftsentwicklung positiv zu besetzen, die Rückbesinnung auf den Dinkelanbau in den letzten Jahren setzt entsprechende Zeichen. Die intakte Natur und die Erlebbarkeit werden zu Ressourcen und Imagerträgern für die Zukunftsentwicklung.

- Die Landschaft wird somit zur Infrastruktur der Zukunft. Eine damit verbundene, in Zukunft zu klärende Frage wird der Umgang mit der steigenden Nachfrage nach Photovoltaik Standorten im Bauland sein.



Megatrends





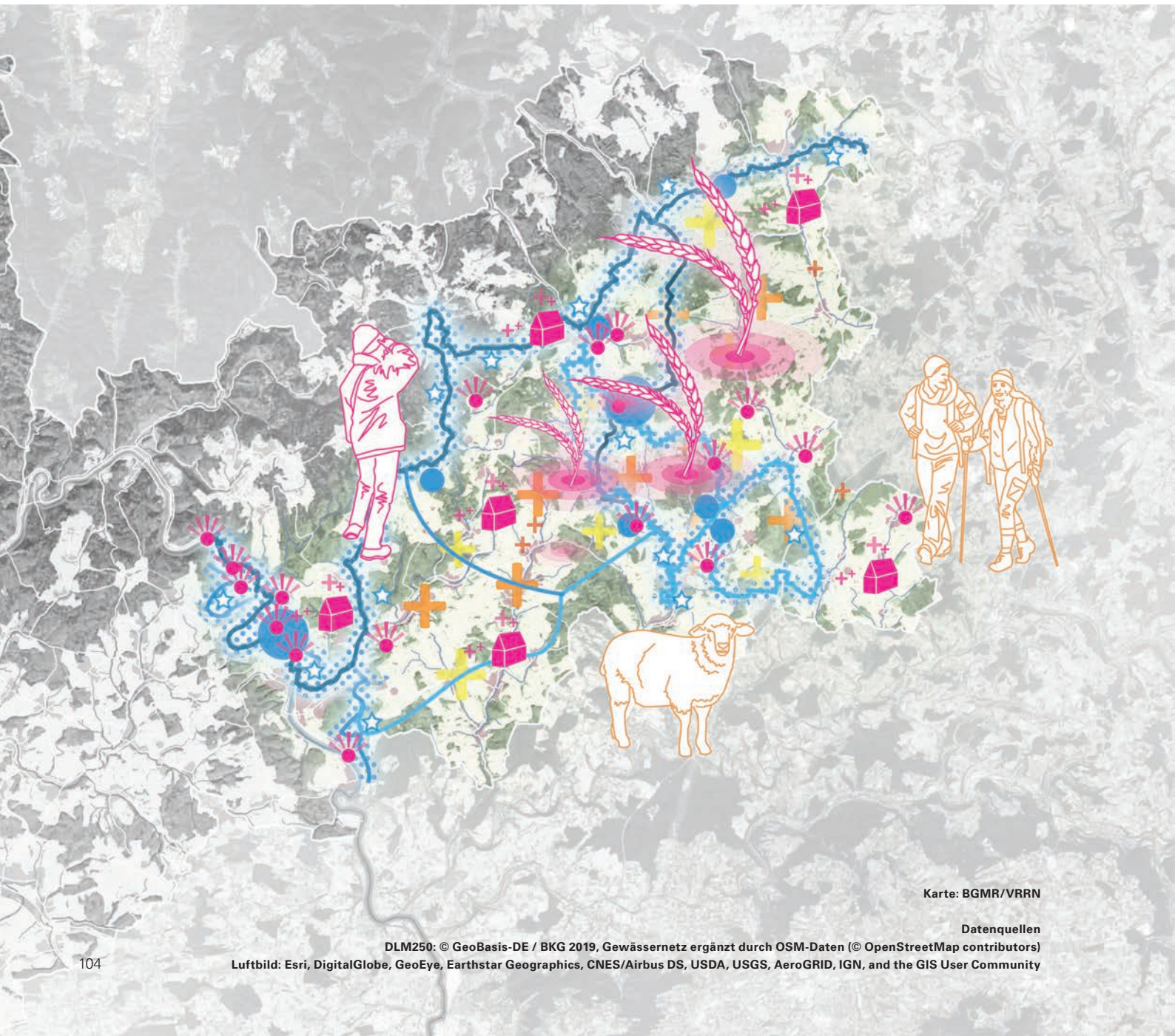
Impulse für die Zukunft

Die Landschaft im Bauland ist die Infrastruktur der Zukunft. Sie prägt ein positives Image, weil die Natur intakt und die Gewässer im Bauland sauber sind. Damit wird Landschaft zur Markenstrategie und Anker für das Wohlfühlen in der Region.

Landwirtschaft als Imageträger: Die Eigenarten der Kulturlandschaft werden in den Fokus gestellt, unterstützt und gefördert. Die eingeleitete Grünkern-Strategie wird als Kulinarik- und Markenschutzstrategie weitergeführt werden und durch eine Vielzahl an Aktivitäten ergänzt, um eine regionale Identität und das ökologische Profil zu stärken (Dinkelstrategie, Grünkernfeste, Wiederherstellung Dörnhäuser). Außerdem geht das Bauland derzeit auch landwirtschaftlich neue Wege und stellt sich als Bioenergie-region auf.

Touristische Trends wie die „Unterwegskultur“ als Erlebnis werden aufgenommen und das Grundgerüst der Freizeitwege ausgebaut (Themenradwege wie der Skulpturen- und der Grünkernradweg sowie weitere lokale Netze sind wichtige Bausteine dieser Strategie. Die kleinteiligen, leisen Attraktionen des Baulandes werden als Ressource erkannt und aktiviert. Die Geologie als „deep time“ und Anker für Geschichte(n) wird inszeniert. Die Blicke in die Weite kultiviert.

Qualitäten erkennen: Wohlfühlen im Bauland setzt auf Identität. Es ist nicht der Überfluss, sondern eher das Kleine und Feine, das zählt. Der zurückhaltende Charme der Region wird als Begabung verstanden und durch punktuelle zeitgenössische Akzente ergänzt.



Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)
Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

Beispielprojekte

Grünkern-Strategie und weitere regionale Produkte als Imagepräger: Kulinarik- und Markenschutzstrategie (Grünkernfeste, Wiederherstellung Dörrhäuser, Kirchen-Käserei Sindolsheim, Hirschlandener Dorfbrauerei/ „Hirschbräu“-Bier...)



Unterwegskultur der 16 Wandertouren zum Kennenlernen des Odenwalds und Baulands: WANDERBUCH(en) mit Beispielen zu Karstquellen, Teufelslöchern am Limes, Baulanddörfer Eberstadt und Götzingen



Vorbildliche Dorfentwicklung: Hirschlanden als Landessieger des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“



Skulpturenradweg: 77 km langer Radweg mit 25 Kunstobjekten in der Landschaft



Grünprojekte:

- Weltkulturerbe Limes in Osterburken mit Römermuseum, Limespark
- Ravenstein, Buchen: Grünes Band mit allahopp!-Anlagen der Dietmar Hopp Stiftung
- Tropfsteinhöhle mit Besucherzentrum und geologischem Lehrpfad in Buchen/Ortsteil Eberstadt
- Histotainment Park Adventon, Nähe Osterburken Erlebnismuseum



Bauland, Region mit Weitblick: Aussichtspunkte bieten weite Sichten über die gewellte Landschaft.



traditionelle Eigenarten der Kulturlandschaft wie der Dinkelanbau als Eigenart noch stärker positionieren.



zivilgesellschaftliche Aktivitäten (bestehende Vorbilder: Kirchenkäserei, lokale Brauereien) als Impulse für intakte Dorfgemeinschaften und Nachbarschaften gezielt fördern



aktive Kopplung von ökologischen Strategien, regionalen Eigenarten, sozio-kulturellen Aktivitäten zu einem „leisem“ touristischen Profil



Ausbau der Fuß- und Radwegenetze mit angenehmer Gestaltung der Kulissenräume als Teil einer „Unterwegskultur“/ Erlebarmachen des Baulandes als Karstlandschaft mit typischen Landschaftsformen wie Trockentäler, Dolinen und Höhlen auf Wanderwegen



touristische Trends wie die „Unterwegskultur“ als Erlebnis werden aufgenommen und das Grundgerüst der Freizeitwege ausgebaut (Themenradwege wie der Skulpturenradweg sind wichtige Bausteine in dieser Strategie). Die Vernetzung des Baulandes über das Regionalparkroutennetz (hier: Kurpfalzachse) soll genutzt werden.



Der Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes sollte aktiv mit regionalen Eigenarten und soziokulturellen Aktivitäten wie Dinkelstrategie oder Grünkernfesten zu einem „leisem“ touristischen Profil gekoppelt werden.

AUSBLICK UND INSTRUMENTE

Umsetzungsstrategien

Handlungsstrategien zur Umsetzung der Leitbilder regionaler Landschaftsentwicklung in der Metropolregion Rhein-Neckar.

Charta und Aktionsplan

Mit der Erarbeitung der „Leitbilder zur Landschaftsentwicklung in der Metropolregion Rhein-Neckar“ werden übergeordnete Zielvorstellungen und Aufgaben für die Entwicklung der Landschaftsräume erarbeitet sowie erste Ideen für Impulsprojekte und Strategien benannt. Die Unterschiedlichkeiten der Prächtigen 10 wurden aufgezeigt, und es wurde deutlich, dass eine regionale Landschaftsentwicklung in diesen Teilräumen mit den Akteuren vor Ort und weiteren überörtlich wirkenden Institutionen wie den Naturparks von unten entwickelt werden muss, damit diese in der Region verankert sind.

Mit den drei strategischen Leitbildern aktivieren/experimentieren, multicodieren und vernetzen werden Dachmarken aufgemacht, unten denen Einzelprojekte umgesetzt werden können.

Damit liegt ein fachliches und strategisches Konzept für die Landschaftsentwicklung in der Metropolregion Rhein-Neckar vor. Es ist Grundlage für den weiteren Dialog zur Landschaft im Rahmen der regionalen Freiraumstrategie zur Weiterentwicklung des Regionalparks Rhein-Neckar.

Charta „Landschaft Metropolregion Rhein-Neckar“

Damit fachliche Konzepte in die Umsetzung gelangen, zum „angesagten Thema“ werden („Branding“), bedarf es eines Formates für einen regionalen Diskurs. Erst wenn unterschiedliche Themen mit Schlüsselakteuren in der Region diskutiert werden, werden diese wahrgenommen und erhalten eine Wertschätzung.

Landschaft stellt eine Marke für regionale Entwicklung und Profilierung dar. Viele Regionen werben mit ihren Landschaften. Damit die Landschaft in der Metropolregion Rhein-Neckar zu einer Marke wird, wird das Format einer Landschaftscharta vorgeschlagen.

Eine Charta „Landschaft Metropolregion Rhein-Neckar“ beschreibt Ziele und besondere Handlungsfelder der Land-



Beispiel Charta
Berlin 2019/20

schaftsentwicklung. Die zeitliche Dimension, die mit dieser Charta adressiert wird, macht eine Perspektive 2040 auf. Damit kann diese Charta auch eine Vision enthalten.

Mit dem Charta-Prozess „Zukunft Landschaft Metropolregion Rhein-Neckar“

- erfolgt ein regionaler Diskurs zur Landschaft,
- findet ein Austausch und eine Verständigung über Ziele statt,
- werden Einzelthemen gebündelt und damit benennbar und sichtbar,
- werden Schlüsselakteure und Multiplikatoren eingebunden,
- wird die Region über ihre Landschaften profiliert,
- wird die Wertschätzung der Landschaft erhöht.

Die Charta dient im Ergebnis dazu, dass eine regionale Verständigung über die Zukunft der Landschaft in der Metropolregion erzielt wird.

Eine Charta wird in einem Aufstellungsprozess diskutiert und sukzessive weiter gefüllt. Entscheidend ist, dass nicht nur der Verband Region Rhein-Neckar sich als Urheber der Charta versteht, sondern die Charta von einem breiten Bündnis an Akteuren, Stakeholdern und Unternehmen mitgetragen wird. Mit diesen Multiplikatoren wird die Charta auf eine breite Basis gestellt. Die Erstellung der Charta sollte in einen Diskussionsprozess mit Akteuren aus der Metropolregion eingebunden werden.

Dieser wäre in drei Schritte zu strukturieren:

- Auftakt: Zielsetzung, Erwartungen, Themen
- Entwurf: Kernthemen und Ziele der Charta
- Ergebnis: die Landschaftscharta Metropolregion Rhein-Neckar 2040

Die Ratifizierung der Charta mündet in einem Festakt.

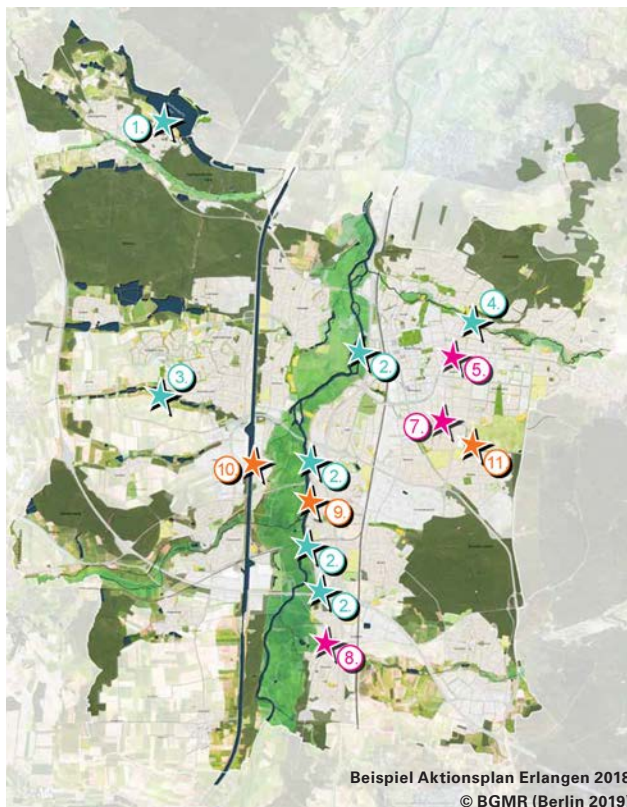
Der Aufstellungsprozess der Charta sollte mit einer Öffentlichkeitskommunikation verknüpft werden. Aufmerksamkeit ist hier eine zentrale Herausforderung.

Aktionsplan „Landschaft Metropolregion Rhein-Neckar“

Die Umsetzung der vereinbarten Charta-Ziele sollte in einem Aktionsplan „Zukunft Landschaft Metropolregion Rhein-Neckar“ untersetzt werden.

In einem Aktionsplan werden Projekte aufgenommen, die besonders für die Umsetzung der Leitziele der Charta stehen. Dabei werden Einzelprojekte thematisch gebündelt. Regionalentwicklung kann damit einen besonderen Beitrag leisten, da Themenfelder der Zukunftsgestaltung als Strategie sichtbar werden.

In dem bisher erarbeiteten Stand der Leitbilderarbeitung wurden drei strategische Themenfelder identifiziert. Für diese Strategien wird im Aktionsplan ein kurzes Narrativ vorgeschaltet und anschließend mit entsprechenden Projekten „gefüllt“:



Aktivieren/Experimentieren

Die Region hat eine Vielzahl an besonderen Landschaften, schönen Orten, faszinierenden Aussichten. Mit kleineren Interventionen sollen diese Potentiale aktiviert werden. Mit dieser Akupunkturstrategie wird eine große Wirkung der Profilbildung der Region erreicht.

Multicodieren

Flächen sind begrenzt. Bei einem zunehmenden Nutzungsdruck werden Taktiken und Vorgehensweisen erforderlich, wie das flächenverbrauchende Nebeneinander zu einem Miteinander und zur Überlagerung kommt. Graue Infrastruktur wird grüner, die Städte hitzeangepasster, die Landwirtschaft biodiverser. Im Aktionsplan werden damit die Projekte aufgenommen, die besondere Innovationen in Bezug auf die Multicodierung von Flächen hervorbringen.

Vernetzen

Vernetzen bezieht sich auf zwei strategische Ausrichtungen: die Vernetzung von Akteuren und die Vernetzung von Orten. Beiden Ansätzen liegt zugrunde, dass das Ganze mehr als die Summe der Einzelteile ist. Bei knappen Ressourcen sind solche Synergiekonzepte ein wesentlicher Faktor zum Erfolg.

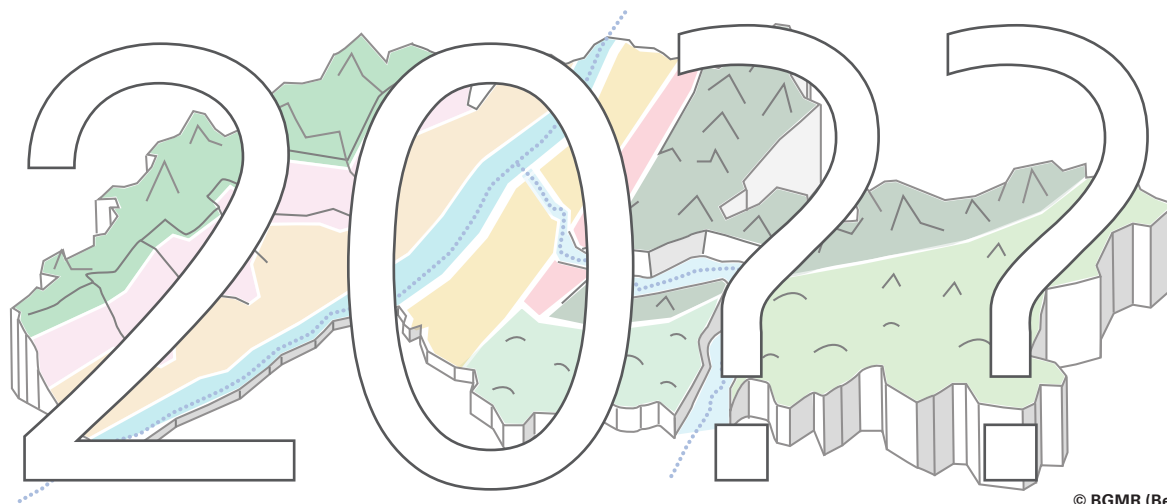
In den Aktionsplan werden insbesondere die Projekte aufgenommen, die für dieses strategisches Vorgehen stehen. Aktionsplanprojekte sind eine Erprobung neuer Taktiken der regionalen (Landschafts-)Entwicklung.

Damit das Konzept des Aktionsplans funktioniert, ist eine fachlichplanerische Unterstützung notwendig. Ein Aktionsplan sollte kuratiert werden.

Befördert wird ein solches Konzept, wenn finanzielle Mittel für die weitere Umsetzung zumindest anteilig zur Verfügung gestellt werden können.

Die Auswahl der Aktionsplanprojekte erfolgt durch eine Fachjury. Gelungene Aktionsplanprojekte sollten „ausgestellt“ werden. Hierzu kann der bereits gut eingeführte regionale Wettbewerb „Landschaft in Bewegung“ in einer Weiterentwicklung genutzt werden, um gelungene Aktionsplanprojekte des Aktivierens/Experimentierens, der Multicodierung und Vernetzung bekannt zu machen.

Während eine Charta über zwei Jahrzehnte trägt, sollte ein Aktionsplan im Abstand von zwei Jahren fortgeschrieben werden.



© BGMR (Berlin 2019)

Landschaftskonzepte für die Prächtigen 10

Im Ergebnis der Untersuchung wurde deutlich, dass aufgrund der Heterogenität und Vielfalt der Region, die Handlungsebene für die Landschaftsentwicklung die Ebene der Prächtigen 10 sein wird. Es wird angeregt, dass für diese Teilräume Konzepte und Umsetzungsstrategien für die Landschaftsentwicklung aufgestellt werden. Wesentlich wird dabei sein, dass die Akteure in der Region beteiligt werden.

Im ersten Schritt wäre eine Hilfestellung und Beratung erforderlich, wie ein solches Konzept und eine Umsetzungsstrategie für Landschaftsentwicklung zu erarbeiten sind.

Zu klärende Fragen sind:

- Ziele, Themen und Inhalte
- Umsetzungsbezug, Vernetzung
- Vorgehensweise, Prozessgestaltung
- Zuständigkeiten – wer ist Planersteller?
Welche Kompetenzen?

- Beteiligung, Einbindung von Akteuren
- Finanzbedarf
- Ergebnissicherung, Verstetigungsstrategien

Die Erstellung einer Handreichung zur Klärung dieser Fragen wird erforderlich, sowie die Beratung der interessierten Teilräume der Prächtigen 10 notwendig. Zunächst müssten in den Teilräumen die geeigneten Akteure identifiziert werden. Hierzu könnte in der Vorbereitung das Format der „Regionalkonferenzen“ hilfreich sein, um auch Modelle für interkommunale, regionale Planungszusammenschlüsse vorzustellen. Eine Auswertung von Programmen wie LEADER oder der Städtebauförderung (Soziale Stadt, Stadtumbau) wird bestimmt zielführend sein.

Die Erkenntnisse aus dem MORO Regionale Landschaftsgestaltung könnten mit der Aufstellung von Landschaftskonzepten für die Prächtigen 10 so z. Teil erprobt werden.



© VRRN/CP

QUELLEN

Megatrends

- Naisbitt, John: Megatrends. Ten New Directions Transforming Our Lives. Warner Books, 1982
- Das Zukunftsinstitut: www.zukunftsinstitut.de

MRN – Selbstverständnis der Region

- offizielle Website der Metropolregion Rhein-Neckar www.m-r-n.com
- Video „Feel Rhein-Neckar“, Northwind Visuals
- Einheitlicher Regionalplan Rhein-Neckar, Verband Rhein-Neckar
- Landschaft in Bewegung, Der Regionalpark Rhein-Neckar Masterplan 2009
- Landschaft in Bewegung, Wettbewerb, Evaluierung und Umsetzung der Projekte: 1. – 4. Wettbewerb
- Landschaftsrahmenplanung für den baden-württembergischen Teilraum der Metropolregion Rhein-Neckar 2012
- Wahrnehmung der Metropolregion Rhein-Neckar – ISK Institut für Strategie und Kommunikation 2018
- Diplomarbeit von B. Schuller, Ermittlung von Landschaftsstrukturmaßnahmen in der Metropolregion Rhein-Neckar - 2008
- Strategieentwicklung Rhein-Neckar 2025, 16.01.2019, Präsentation von Stefan Orschiedt
- Regionale Landschaftsgestaltung, MORO Informationen – Nr. 18/1 – 2018
- Broschüre der Grünprojekte

MRN – Thema Klima

- Analyse der klimaökologischen Funktionen für das Gebiet der Metropolregion Rhein-Neckar, Geo-Net Umweltconsulting GmbH und Ökoplana, Juli 2009

MRN – Thema Naturräume

- Bundesamt für Naturschutz: www.bfn.de/infothek/karten.html
- Thomas Adam: Der Kraichgau (ISBN 9789-3-7650-8433-1)
- www.kraichgau-gestalte-mit.de
- www.naturschutz.rlp.de
- www.naturpark-neckartal-odenwald.de
- www.geo-naturpark.net
- Biosphären-Journal, Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen: www.pfaelzerwald.de/biosphaerenjournal
- www.nibelungenland.net

MRN – Thema Kulturlandschaftsentwicklung

- Historische Landnutzung, Landkreis Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz Landesamt für Umwelt, Beate Bauer und FÖÄ Landschaftsplanung GmbH Trier Achim Kiebel, Mainz Dezember 2017
- Baukultur Kraichgau Auszeichnungsverfahren 2019
- www.ILEK-bergstrasse.de

MRN – Thema Freizeiträume und Erholung

- Naherholung in der Metropolregion Rhein-Neckar, MRN 2008
- Wander- und Radwanderkarten 1:20.000 des Geonaturparks Bergstraße-Odenwald und Naturpark Neckartal-Odenwald
- www.outdooractive.com/de/route/fernradweg/pfalz/kurpfalzachse/8549670/#dm=1
- ILEK-Regionalmanagement „Blühende Badische Bergstraße“ www.ILEK-bergstrasse.de
- Eisenbahn Bundesamt Lärmindex: laermkartierung1.eisenbahn-bundesamt.de/mb3/app.php/application/eba

MRN – Thema Kultur

- Publikation: Kultur Vision Rhein-Neckar – Die Vision 2025 im Auftrag der AG Kulturvision – 2017
- Publikation: Kunst braucht Raum– MRN – 2017

MRN – Thema Landwirtschaft

- Mannheimer Morgen: Feudenheim, Drei weitere Gemeinschaftsäckler, 27.03.2019
- www.mikrolandwirtschaft.de
- www.vivasphera.de
- Rhein-Neckar-Kreis, Frisch vom Bauernhof
- Rhein-Pfalz-Kreis, Hofläden und Winzer stellen sich vor
- Landschaftskonzept 2020+, Thema Landwirtschaft, 1. Projektisch 07.02.2018
- Diskussionsimpuls (Prof. V. Stillger), Dialog Landschaft/ Landwirtschaft, Projektisch Landwirtschaft 07.02.2018
- Landschaftskonzept 2020+, Thema Landwirtschaft, 2. Projektisch Oktober 31.10.2018

MRN – Thema Gewässer

- Bundesanstalt für Gewässerkunde: <http://geoportal.bafg.de/INSPIREtabelle/>
- blau mannheim blau, eine Entwicklungskonzeption für die Freiräume an Rhein und Neckar, Stadt Mannheim 2008
- www.unser-neckar.de

MRN – Thema Erschließung

- Machbarkeitsstudien zu Radschnellwegeverbindungen
- Broschüre: die Ringroute, Mit dem Rad die Vielfalt der Metropolregion Rhein-Neckar er“fahren“ 2017 MRN
- Broschüre: die Kurpfalzachse, mit dem Rad quer durch die MRN 2013 MRN
- Broschüre: die Rheinachse, mit dem Rad die blauen Landschaften entdecken 2015 MRN

MRN – Thema Energien in der MRN

- Erneuerbare Energien in der MRN: www.raumbeobachtung-rhein-neckar.de/Energie/Karte.html
- Landschaftsrahmenplan für den baden-württembergischen Teilraum
- Strategieentwicklung Rhein-Neckar 2025, 16.01.2019 Mannheim, Stefan Orschiedt
- Haus der Nachhaltigkeit im Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen

IMPRESSUM

Auftraggeber

Verband Region Rhein-Neckar
M1, 4–5
68161 Mannheim
www.m-r-n.com

Konzept und inhaltliche Koordination

Verband Region Rhein-Neckar
Dr. Claus Peinemann

Inhalte, Bearbeitung und Layout

bgmr Landschaftsarchitekten GmbH
Dr. Carlo W. Becker
Prof. Undine Giseke
Sven Faßbender
Christine Guérard

Layout und Satz

Verband Region Rhein-Neckar
Sophie Matacz

Titelbild: VRRN/CP

Mannheim, Dezember 2019



Pfälzerwald

Weinstraße

Linksrheinische Rheinebene

Rheinniederung

Rechtsrheinische Rheinebene

Bergstraße



Odenwald

Neckartal

Bauland

Kraichgau

Karte: BGMR/VRRN

Datenquellen

DLM250: © GeoBasis-DE / BKG 2019, Gewässernetz ergänzt durch OSM-Daten (© OpenStreetMap contributors)

Luftbild: Esri, DigitalGlobe, GeoEye, Earthstar Geographics, CNES/Airbus DS, USDA, USGS, AeroGRID, IGN, and the GIS User Community

